№ 47. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe 1.** Donnerstag, den 17. Februar 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt". Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 15. Februar.

Zur Beratung steht vom Etat der Verbrauchssteuern die Zuckersteuer.

Abg. Graf **Stolberg** (kons.): Inbezug auf die Zuckerfrage gehen bekanntlich die Ansichten in meiner Partei auseinander, ich spreche daher nicht im Namen der Fraktion. Aber ich glaube, die Beseitigung der Ausfuhrprämien ist jetzt ehrlicher Wunsch aller Zuckerinteressenten. Auch ich wünsche sie, ebenso meine ich, daß die Betriebssteuer und drittens die Kontingentirung beseitigt werden müssen. Der innere Grund für letztere fällt ja auch fort, wenn die Ausfuhrprämien fallen. Festhalten könnten wir an der Kontingentirung nur, wofern sich auch alle anderen Staaten, auch die Kolonien kontingentirten.

Abg. **Rösicke** (wildkons.) betont als Hauptsache die Beseitigung der Ausfuhrprämien, die aber nicht einseitig allein unsererseits stattfinden dürfe, und stimmt dem Vorredner auch bezüglich Wegfalls der Betriebssteuer und der Kontingentirung zu. Gerade letztere reize sogar vielfach zu einer Mehrproduktion zu dem Zweck, an dem Kontingent keine Einbuße zu erleiden.

Abg. **Paasche** bezeichnet, da der Abg. Barth nicht anwesend sei, kurz dessen vorgestrige Aeußerungen als unzutreffend.

Abg. Graf **Stolberg** wiederholt, daß er nicht etwa jetzt die Kontingentirung aufheben wolle, sondern nur unter den von ihm angegebenen anderweiten Voraussetzungen.

Der Titel wird genehmigt.

Beim Titel Branntweinsteuer beklagt

Abg. **Bassermann**, daß sich seit 1895, seit Erhebung der Brennsteuer, der Status unserer Celluloid-Fabrikation sichtlich verschlechtert habe. Namentlich habe sich auch der Export nach Frankreich wegen des hohen dortigen Celluloid-Zolles verringert. Die Verwendung von Branntwein zu gewerblichen Zwecken sollte doch begünstigt werden. Sonst geschehe das ja auch, bei diesem Fabrikationszweig aber nicht. Geboten sei auch eine Erhöhung des Celluloid-Zolles gegen Frankreich.

Direktor **Koerner**: Die Sache ist schon im Bundesrat zur Verhandlung aber noch nicht zu einem Abschluß gekommen.

Abg. **Gamp** wünscht ebenfalls Rücksichtnahme auf die Celluloidfabrikation, etwa durch Rückerstattung der Brennsteuer.

Nach unerheblicher weiterer Debatte wird der Titel genehmigt. Bei Titel Brausteuer plaidirt

Abg. **Rösicke** für ein Surrogate-Verbot. Vom Bundesratstische aus sei in den letzten Jahren wiederholt erklärt worden, jenes Verbot sei nur zu haben in Verbindung mit einer Erhöhung der Biersteuer. Habe die Reichsregierung jetzt wirklich auf Erhöhung der Brausteuer verzichtet, so werde sie das Volk hiervon am besten überzeugen können, wenn sie endlich eine Vorlage behufs Verbots von Surrogaten bei der Bierbereitung einbringe. Redner verbreitet sich über die Bierpantscherei. Komme es doch in Berlin sogar vor, daß den Brauerei-Kutschern Fläschchen mit Sacharin mitgegeben würden, um je nach Bedarf des Kunden das Bier süßer zu machen. Der Deklarationszwang helfe nichts, es bedürfe des Surrogate-Verbots.

Das Wort wird nicht weiter gewünscht. Nur der Referent **Paasche** drückt seine Genugthuung über die sachverständigen Aeußerungen des Vorredners gegen das Sacharin als Malzsurrogat aus, dabei daran erinnernd, daß sich der Abg. Hermes neulich ganz entgegengesetzt darüber geäußert habe.

Abg. **Hermes**: ich habe das Sacharin nur als Geschmackskorrigens erwähnt, es dagegen nicht als Ersatz für Malz oder andere gute Extraktivstoffe empfohlen.

Der Titel wird sodann genehmigt.

Ebenso debattelos der Rest des Etats der Verbrauchssteuern, und gleichfalls debattelos der Etat der Reichsstempelabgaben. Bei dem Etat des Rechnungshofes richtet Abg. **Pieschel** eine Anfrage an die Regierung wegen der justifizirenden Kabinettsordres in Armee-Angelegenheiten.

Schatzsekretär **v. Thielmann** erklärt, er schließe sich den letzten Erklärungen seines Amtsvorgängers hierüber an; er wiederhole demgemäß, daß der Reichskanzler formell und materiell die Verantwortlichkeit völlig übernehme.

Der Etat, wie alsdann der Etat des Reichsschatzamtes wird debattelos genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Auf Antrag **Bassermann** wird der Entwurf in der von der Kommission beschlossenen Fassung en bloc angenommen.

Es folgt die erste Beratung der Postdampfervorlage.

Staatssekretär **von Podbielski**: Die Vorlage enthält gegenüber der vorjährigen eingehende Verbesserungen, namentlich wegen der Vertragsbedingung betr. eventueller Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit. Die Vorlage hat ferner eine erhöhte Bedeutung gewonnen durch die Erwerbungen in China. Gerade in Ostasien liegen produktivreiche Länder, mit denen ein wirtschaftlicher Austausch viel mehr zu erwarten ist, als mit Afrika. Die Vorlage wird daher hoffentlich auf keinen Widerspruch stoßen.

Abg. **Frese**: Die anderweit aufgestellte Behauptung, daß durch die subventionirte Linie den anderen Linien erhebliche Konkurrenz gemacht werde, ist unzutreffend. Es läßt sich ganz genau nachweisen, wie der Verkehr nach Australien seit 1885 sich außerordentlich nur durch die Postdampfer gehoben hat. Diese modernen, mit allen Errungenschaften der Technik ausgestatteten Dampfer erhöhen das Ansehen des deutschen Namens im Auslande. Es ist nur eine Stimme des Lobes bei allen Ausländern, welche unsere Dampfer benutzen, über deren vortreffliche Einrichtung, über ihren Komfort, über die gute Art, wie Offiziere und Mannschaften den Passagieren begegnen. Diese Dampfer zeigen, was deutsche Industrie, deutsche Schiffsbaukunst, deutscher Unternehmungsgeist leisten. Sie bringen dem Auslande die Ueberzeugung bei, daß ein Land, das derartiges leistet, auch auf allen anderen Gebieten Vorzügliches leisten muß. Nachdem wir die ganz vortreffliche Erwerbung in Ostasien gemacht haben, ist die Vermehrung und Verbesserung unserer Postdampferverbindungen zum mindesten ebenso wichtig, wie eine Verstärkung unserer Flotte. Ohne eine Subvention läßt sich das aber nicht ermöglichen. England hat schon in den 50er Jahren seine Fahrt nach Nordamerika mit erheblichen Summen unterstützt. Ausgenommen die Niederlande bezahlen alle anderen Staaten Subventionen. Ich halte den mit dem Loyd abgeschlossenen Vertrag für einen für das Reich außerordentlich günstigen. Im Verkehrsleben gibt es keinen Stillstand. Es zeugt auch von dem richtigen Blick der Regierung, daß sie die Loyd verpflichtet, den Dampfern eventuell noch eine stärkere Maschinenkraft zu geben, falls bei einer konkurrirenden ausländischen Gesellschaft dies ebenfalls geschieht. Der Loyd hat seinen Vertrag jederzeit gewissenhaft erfüllt. Eine Erhöhung der Subvention ist schon deshalb nötig, weil die größeren Schiffe auf der Reise größere Kosten machen, an Kohlen, Mannschaften, Reparaturen. Beim „Barbarossa" macht eine einzige Reise 900 000 Mark Kosten. Es muß neben den Frachtdampfern noch eine häufigere Gelegenheit zum Schnellverkehr sein. Es gilt das für das Wasser genau so wie für den Eisenbahnverkehr. Der Frachtverkehr wird durch den Schnellverkehr nicht geschädigt, denn er kann garnicht die Kosten desselben tragen. Von außerordentlicher Bedeutung ist das Moment der Regelmäßigkeit. Gerade der regelmäßige Verkehr stärkt doch das Ansehen des deutschen Kaufmannes im Auslande und verschafft uns mithin dort das Vertrauen, daß wir eine tüchtige, wirtschaftlich tüchtige Nation sind. Wenn man sagt, die Loyddampfer kämen mehr nach dem Auslande zu gut, so möchte ich doch darauf hinweisen, daß auf der Kingsin-Linie außerordentlich viel ausländisches Gut verladen wird. Es ist das auch kein Fehler, wenn wir nur dafür sorgen, daß uns unser Anteil am Weltverkehr erhalten bleibt. Redner widerspricht dann der Besorgnis, daß die sibirische Bahn den Verkehr auf dem Loyd-Dampfer beeinträchtigen werde. Am allerwenigsten den Passagierverkehr. Dafür hätten wir einen Beweis schon darin, daß die Engländer, die unsere Dampfer benutzen, dies nicht erst von Genua aus thun, sondern auch schon bis dahin den Wasserweg vorziehen. Er hoffe, daß die Kommission alle diese Gesichtspunkte würdigen werde, und zwar schlage er die Verweisung an eine besondere Kommission vor (Bravos).

Hierauf Vertagung.

Morgen 2 Uhr: Schwerinstag. Koalitionsrechts-Antrag Auer, ferner Antrag Müller-Waldeck betr. staatliche Prüfung des privaten Versicherungswesens.

Schluß 5¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

* **Berlin**, 15. Februar.

Am Ministertische: Freiherr v. Hammerstein und Kommissarien.

Präsident **Fürst zu Wied** ist wegen Krankheit entschuldigt.

Zur Beratung steht der Antrag des **Herzogs von Ratibor**, die Regierung um eine schleunige Vorlage zu ersuchen, in welcher die erforderlichen Mittel bereit gestellt werden zur Verhütung künftiger Hochwasserkatastrophen durch dauernde Verbesserung der Abflußverhältnisse, Regulirung der Flußläufe und — wie ein besonderer Zusatzantrag des Grafen **Pfeil**-Hausdorf bezweckt — durch forstliche Aufbauung entwaldeter Höhen und Verhütung schädlicher Entwaldungen.

Die Kommission schlägt folgende Beschlußfassung vor: Im Vertrauen, daß die königliche Staatsregierung mit thunlichster Beschleunigung alle geeignete Maßregeln treffen wird, die vorliegenden Anträge der Staatsregierung als Material zu überweisen.

Nachdem Oberbürgermeister **Büchtemann**-Görlitz als Referent der Kommission diesen Antrag empfohlen und in der Debatte die Herren Herzog **von Ratibor**, **Pückler**, Graf **Mirbach** und Herr **von Levetzow** wesentlich im Sinne der Kommissionsanträge gesprochen, schloß die Besprechung mit einer Darlegung des Landwirtschafts-Ministers Frhr. **von Hammerstein**, welcher mitteilte, daß in einem soeben abgehaltenen Kronrat beschlossen worden sei, an der Einbringung einer Vorlage beim Landtage abzusehen, weil das erforderliche Material noch nicht vollständig vorhanden ist und im Sommer unter Verwendung aller verfügbaren Kräfte vervollständigt werden soll. Das legislative Material soll dann in einer besonderen Herbstsession den Provinziallandtagen von Schlesien und Brandenburg vorgelegt und nach deren Aeußerungen dem Landtage im nächsten Winter als umfassender Gesetzentwurf zugehen. (Beifall.) Angesichts der ganz absonderlichen Lage wird der Staat auch finanziell eintreten. Auch wird die neue Organisation der Wasserverwaltung eingehend beraten und die Beschlüsse hierüber werden schon in nächster Zeit bekannt gemacht werden.

Hierauf wird der Kommissionsantrag einstimmig angenommen.

Morgen (Mittwoch) 2 Uhr: Amtskautionen, Anerbenrecht, Petitionen.

Schluß 4 Uhr.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 16. Februar. **Die Gütergemeinschaft** haben ausgeschlossen: die Brautleute Bergmann Fr. Daniel Platzdasch zu Lütgendortmund und Sofie Nölles zu Lütgendortmund; die Brautleute Böttchermeister Franz Koch, Brüderweg 34 hier, und Wwe. Weinhändler Bernhard Thiele, Luise, geb. Storksdieck; die Brautleute Kaufmann Samuel Kahn hier, Brückstr. 52, und Lina Stern von Herzebrock; die Eheleute Bäcker Karl Schröder und Karoline, geborene Espeloer, zu Kirchderne; die Brautleute Wirt Gustav Otto von hier, Huckarderstraße 186, und Antonie Lindhoff zu Wickede a./d. Ruhr; die Brautleute Bergmann Dietrich Schröder zu Brackel und Anna Sucki, ebendaher; die Ehefrau Sattlermeister Heinrich Rabe, Johanna, geborene Randermann, zu Kirchlinde, Wilhelmstraße Nr. 18; die Brautleute Dreher Josef Linneborn von hier, Heiligegartenstraße 18, und Hedwig Latussek; die Brautleute Bäcker und Wirt Julius Eggen von hier und Henriette Lorenz aus Süchteln; die Brautleute Monteur Otto Pöttner zu Bickefeld und die gewerbslose Ida Plätz von Wellinghoferheide; die Brautleute Schieferdecker Ernst Lippold und Witwe Schieferdecker Friedrich Emmerich, Friederike, geb. Höver, zu Unna.

s **Annen**, 15. Februar. **Ein verblüfftes Gesicht** machte heute vormittag ein auswärtiger Händler, welcher ohne Gewerbeschein mit Pferd und Wagen in den hiesigen Straßen umherzog, denn die Polizei nahm sich seiner an und leerte seinen Wagen gründlich aus, sodaß er ohne Einnahme und doch ausverkauft, nach Hause zurückkehren konnte. — **1500 Mark zu den Gemeindelasten** des Jahres 1896/97 soll die hiesige Gemeinde der Gemeinde Rüdinghausen durch Beschluß des Kreisausschusses zahlen. Begründet wird die Forderung dadurch, daß viele Einwohner Rüdinghausens in Annen beschäftigt werden, wodurch der Gemeinde eine Menge Lasten aufgebürdet sind. Es mußten neue Lehrer eingestellt und eine neue vierklassige Schule gebaut werden. Annen weigerte diese Zahlung, weil diese betreffenden Arbeiter zum teil schon seit vielen Jahren in Rüdinghausen wohnen und daselbst auch Grundbesitz hätten, anderenteils der Zuzug seit Inkrafttreten des neuen Steuergesetzes und ganz gering sei. Der Kreisausschuß erkannte jedoch die Forderung an, da auch die vor Inkrafttreten des neuen Steuergesetzes zugezogenen Arbeiter in betracht zu ziehen sei. Durch den Zuwachs der vielen polnischen Arbeiter, welche an dem Bau der elektrischen Straßenbahn Arbeit gefunden haben und welche extra zu diesem Zweck nach hier geholt sind, ist ein reges Leben des Abends auf den Straßen geworden. Dem Vernehmen nach treffen in den nächsten Tagen abermals ein Transport polnischer Arbeiter, welche zum Abbau der alten Schleppbahn der Zeche „Ringeltaube" zum Abladestrang der bergisch-märkischen Eisenbahn Verwendung finden, hier ein.

Langendreer, 14. Februar. Ein Bergmann aus Crone hatte sich zur Feier des Abschlagstages einen Rausch angesäuselt. Nachher hatte er seinen gesamten **Lohn verloren**. — Hier soll mal wieder der Fall vorgekommen sein, daß **ein polnischer Bergmann** die ihm vom Arzt verordneten **Blutegel** nicht ans Bein gesetzt, sondern **gebraten** und verspeist haben, so läßt sich wenigstens das „Rh.-W. Tgbl." berichten.

O **Soest**, 14. Februar. In der Gemeinde Ruhne brannte am Samstag-Morgen ein ganzes Gehöft nieder, trotzdem die benachbarten Gemeinden zeitig genug mit ihren Feuerspritzen zurstelle waren. Aber es fehlte leider an dem nötigen Wasser, ein Uebelstand, der an manchen Stellen der waldlosen Haarhöhe nicht nur im Hochsommer, sondern im größten Teil des Jahres herrscht. Statt die Gebüsche auszuroden, sollte man aufforsten, wo immer es nur angängig ist. — Die hiesige **Baugenossenschaft** hat ihr erstes Haus fertiggestellt und gedenkt allmählich bis 14 Häuser auf ihrem Baugrund in der Nähe des Sammelbahnhofes aufzuführen. Ihre Bestrebungen finden die beste Aufnahme und nicht am wenigsten bei denen, die als Abnehmer der geplanten Wohnungen gelten können. — Das abgelaufene **Rechnungsjahr des Krieger- und Landwehr-Vereins** schloß mit einem Vermögen von 19 014 M. 21 ₰ bei einer Jahreseinnahme von 3826 M. und einer Ausgabe von 4754 M. worunter rund 2300 M. für 17 Sterbefälle. Am 1. Mai wird der Verein das Denkmal, welches er seinem ersten Vorsitzenden, der diese Stellung 24 Jahre lang verwaltet hat, Herrn E. Andernach, errichtet, mit einer entsprechenden Feierlichkeit enthüllen.

Paderborn, 15. Februar. **Zwei neuerbaute Eiskeller des** „Bürgerlichen Bräuhauses", deren Tiefe zehn Meter beträgt, sind am Samstag-Abend zusammengestürzt. Glücklicherweise ging bei dem Einsturz kein Menschenleben verloren, da die noch an dem Neubau beschäftigten Arbeiter, etwa 30 an der Zahl, kurz vorher infolge Feierabends die Arbeitsstelle verlassen haben.

Dr. W. S. Schlechte Schüler auf höheren Schulen.

Ein Wort an die Eltern. Von einem Schulmanne.

(Schluß.)

Ist denn übrigens der Besitz des Einjährigen-Scheines wirklich so erstrebenswert, daß es sich lohnte, dafür alle jene erwähnten Nachteile in den Kauf zu nehmen? Die Jugend hat doch nicht nur Wert als Vorbereitungszeit auf die Jahre des Erwerbs, so daß sie sich um dieses Zweckes willen alle möglichen Beeinträchtigungen müßte gefallen lassen, sondern sie ist doch auch Teil des Lebens, ist Selbstzweck. Oder ist denn ein Knabe, der die höhere Schule wegen mangelnder Begabung für dieselbe — an Begabung überhaupt braucht es ihm garnicht zu fehlen — nicht besucht oder sie frühzeitig wieder verläßt, unter allen Umständen weniger wert als sein Kamerad, der es mit großer Not schließlich bis zum „Zeugnis" bringt? Durchaus nicht. Wird er ein tüchtiger Handwerker oder Landwirt, vermag er mit klarem Blick seine Lage zu überschauen, sich in der Umgebung, in die ihn das Leben stellt, mit gesundem Urteil zurechtzufinden, so ist er auch ohne Lateinisch oder Französisch gebildet, und kein vernünftiger Mensch wird ihm die Achtung versagen, die dem verbildeten Zögling der höheren Schule nicht immer gezollt wird. Auch daran werde erinnert, daß gerade in unserer Zeit Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit im geschäftlichen Leben oft höher geschätzt wird und auch vielfach größeren klingenden Lohn bringt, als allerhand Kenntnisse, die mit jenen Eigenschaften nicht zusammengehen. Und wir möchten geradezu behaupten, daß bei den Elementen, die uns hier ja überhaupt nur beschäftigen, der Besuch einer höheren Schule oft gerade in der Richtung wirkt, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit zu mindern, also den Charakter zu schädigen. Wenn ein Schüler mit innerem Widerstreben zur höheren Schule geht, wenn er, wie unklar auch immer, fühlt, daß er dort nicht am rechten Platze ist, seine Leistungen daher weder Eltern noch Lehrer befriedigen können, andererseits aber handgreiflicher Zwang ihm stets droht, so wird er leicht die Befriedigung von Schule und Haus auf verbotenem Wege zu erreichen suchen, durch Abschreiben, Benutzung von Eselsbrücken und dergleichen. So etwas pflegt ja von manchen Eltern recht milde beurteilt zu werden. Sehr mit unrecht. Der Knabe ist der Vater des Mannes, und fortgesetzte Täuschung, zumal wenn von augenblicklichem Erfolge begleitet, muß den werdenden Charakter verderben.

Noch ein Wort sei uns über die Wahl einer höheren Schule gestattet. Was lernt mein Sohn auf dieser oder jener Schule, das für ihn Wert hat? Das, sollte man meinen, müßte für jeden Vater bei der Wahl die entscheidende Frage sein. Das ist jedoch nur in den seltensten Fällen so. Man fragt sich vielmehr: Welche Berechtigungen verleiht die Anstalt mit ihren Zeugnissen? Da bei solcher Fragestellung natürlich die Anstalt mit den meisten Berechtigungen bevorzugt wird, so muß das Gymnasium, trotz seiner Aufgabe, für die Universität vorzubereiten, auch eine große Zahl von solchen Schülern mitschleppen, die garnicht zum Studium bestimmt sind. Manche Eltern mögen auch denken, zumal dann, wenn ihnen selbst schon gelinde Zweifel an der Begabung ihres Sohnes aufgestiegen sind: Nun, einen Versuch können wir ja immerhin machen. Gehts dort nicht, dann steht ja immer noch das Realgymnasium und als letzte Zuflucht die Realschule offen. Die sind ja leichter! Eine ganz falsche Ansicht, die das Wesen dieser Anstalten und ihre Anforderungen an den Schüler durchaus verkennt, die zudem sowohl das Gymnasium als seine Schwesternanstalten schwer schädigt, für manchen dadurch leidenden Schüler aber geradezu unheilvoll ist. Außer der Erziehung zur Vaterlandsliebe und Gottesfurcht setzen sich alle drei Anstalten als gemeinsames Ziel die Ausbildung der geistigen Kräfte ihrer Zöglinge. Sie wollen nicht irgend eine Fach- sondern nur eine allgemeine Bildung geben. Verschieden ist nur der Weg zu diesem Ziele. Was das Gymnasium vorzugsweise mit Hülfe der alten Sprachen zu erreichen sucht, das erstreben die Realanstalten mit den neueren Sprachen, mit Mathematik und Naturwissenschaften, wozu beim Realgymnasium noch ein gewisses Quantum von Latein tritt. Nun kommt ja allerdings heute das Gymnasium, sehr gegen den Willen seiner Vertreter, den Bedürfnissen des praktischen Lebens entgegen, indem es den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern, sowie den neueren Sprachen einen gar nicht unbeträchtlichen Raum auf seinem Stundenplane gewährt. Das aber in diesen, gerade für unsere Stadt, für den zukünftigen Techniker, Kaufmann, Fabrikanten, so wichtigen Fächern am Gymnasium — mit Ausnahme vielleicht der Mathematik — natürlich nicht annähernd soviel erreicht werden kann wie an Realanstalten, wird jedem bei einem Blick auf den Stundenplan dieser Schulen einleuchten. Außer der geringen Stundenzahl muß gerade das Uebergewicht, das die alten Sprachen naturgemäß und mit recht am Gymnasium, auch inbezug auf die häusliche Arbeitszeit der Schüler, behaupten, die Leistungen in den anderen Fächern herabdrücken.

Aber die allgemeine, die formale Bildung, die Bildung zur Humanität, oder wie man es nun bezeichnen will, das ist es ja, was das Gymnasium meinem Sohne geben soll, wird vielleicht ein Vater einwenden. Ganz richtig; aber ohne Inhalt und Stoff sind diese schönen Sachen undenkbar, und die Forderung allgemeiner Bildung bedeutet doch wohl etwas anderes für den zukünftigen Juristen und Theologen, etwas anderes für den Techniker, Kaufmann, Landwirt. Es ist ein Unding, in einer Stadt wie Dortmund, wo es zudem die drei Arten höherer Schulen nebeneinander gibt, einem zukünftigen Kaufmann oder Techniker gymnasiale Bildung zu geben, nicht weniger, als es verkehrt ist, den unbegabten Sohn des reichen oder gebildeten Vaters durch das Gymnasium hindurchzupressen. Dieser wird dadurch in eine Laufbahn hineingedrängt, in die er nicht hineingehört, jener aber wird bei wissenschaftlicher Begabung mit Bedauern auf einen Beruf verzichten, den ihm seine Lebenslage versagt, und wird so nur zu oft die Zahl jener Existenzen vermehren, die ihren Beruf verfehlt zu haben glauben. Tüchtige, energische, ihrem Stande zur Zierde gereichende Männer sind aber solche Naturen in der Regel, trotz ihrer klassischen Bildung, nicht. Und wenn solche Schüler nun in den alten Sprachen wenigstens soweit gefördert wären, daß sie zum Gefühle des Könnens auf diesem Gebiete kämen, wenn sie die alten Klassiker lesen könnten! Davon kann aber bei allen vor Prima abgehenden Schülern gar keine Rede sein. Denn bei den großen Schwierigkeiten der alten Sprachen für den modernen Menschen sind sie über ein mühsames, durch allerlei Krücken unterstütztes Präpariren der leichtesten lateinischen Schriftsteller nicht hinausgekommen und im Griechischen haben sie gar erst die Elemente der Grammatik notdürftig bewältigt.

Ist es unter diesen Verhältnissen nicht fast unerklärlich, daß in unserer gewerbfleißigen Stadt immer noch so viele Schüler die Bänke des Gymnasiums füllen, die von ihren Eltern nicht zum Studium bestimmt sind und garnicht bestimmt sein können? Wenn gelegentlich behauptet wird, die Eitelkeit mancher Mutter trage hieran die meiste Schuld, da das Gymnasium im Geruche der Vornehmheit stehe, so ist das doch wohl die reine Verläumdung. Vielmehr wird es wohl alte Gewohnheit, das Beispiel der höheren Beamten, sowie Unkenntnis der thatsächlichen Verhältnisse sein, die dem Gymnasium unserer Stadt einen großen Teil seines „Ballastes" zuführt. Eine völlige Aenderung wird freilich erst eintreten, wenn der Staat sich entschließt, das Gymnasium durch Beseitigung des Berechtigungs-Monopols seinem eigentlichen Berufe zurückzugeben.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

Wagengestellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrrevier. Essen, 15. Febr. (Königl. Eisenbahn-Direktion.) Für Dienstag, den 15. Februar kr., waren 13 173 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 13 173 gefehlt haben keine Wagen. — Dortmund, 15. Februar. (Dortmund-gronau-enscheder Eisenbahn.) Für den 15. Februar wurden angefordert 429 Wagen à 10 Tonnen, gestellt 429 Wagen, gefehlt haben keine Wagen.

Essen, 14. Febr. **Effektenbörse.** Amtlicher Kursbericht der Börsen-Kommission. Vereidigte Sensale Ludwig von Born und Oskar Vogt. 1. Gewerkschaftlich betriebene Bergwerke. A. Kohle. a) in 1000 Kuxe eingeteilt: Altendorf 900 G., Alte Haase 1125

Br., Baaker-Mulde 2600 G., 2750 Br., Blankenburg 2500 Br., ver. Bommerbänker-Tiefbau 1575 G., 1650 Br., Borussia 1725 bez., Caroline 1825 Br., ver. Carolinenglück 7400 G., Carolus Magnus 5600 Br., Centrum 22 600 bez., ver. Constantin der Große 13 250 G., 13 350 Br., ver. Dahlhauser-Tiefbau 1475 Br., Dorstfeld 7200 G., 7300 Br., Eiberg 3775 G., Eintracht-Tiefbau 5450 G., 5550 Br., Ewald 19 000 G., 19 200 Br., Friedrich der Große 10 600 Br., General Blumenthal 12 000 Br., Graf Bismarck 34 800 G., 35 300 Br., Graf Moltke 8100 G., 8200 Br., Graf Schwerin 7050 G., 7150 Br., ver. Hagenbeck 8400 G., ver. Hannibal 4900 G., 5050 Br., Heinrich 3100 Br., Helene und Amalie 14 700 Br., Herkules 2700 Br., Humboldt 3280—3325 bez., Johann Deimelsberg 4200 G., 4350 Br., Julius Philipp 3060 G., Kaiser Friedrich 4900 Br., Königin Elisabeth 11 500 G., 11 800 Br., König Ludwig 11 750 G., 10 900 Br., Langenbrahm 9600 Br., Lothringen 8600 G., Mont Cenis 7450 G., Orange 1800 G., ver. Pörtingssiepen 4000 Br., Ringeltaube 600 Br., ver. Rosenblumendelle 3375 Br., Rudolph 1100 G., 1125 Br., Schlägel und Eisen 14 800 G., ver. Schürbank und Charlottenburg 2000 Br., Steingatt 1550 Br., Tremonia 2900 G., 3000 Br., Unser Fritz 14 750 Br., ver. Westfalia 10 200 G., 10 350 Br., ver. Wiesche 4800 Br. — B. Kali. Beienrode 3900 Br., Bernhardshall 2100 Br., Glückauf b. Sondersh. 8450 Br., Hedwigsburg 8400 G., 8500 Br., Herzynia 18 700 Br., Hohenzollern 4800 G., 4900 Br., Kaiseroda 2700 Br., Neu-Staßfurt 25 600 Br., Wilhelmshall 11 900 G., 12 600 Br. — Obligationen und Grundschuldbriefe: 4proz. Arenberg 101 G., 5proz. Baaker-Mulde 101 G., 4½proz. Boecker & Komp., Komm.-Gesellsch., Schalke (102 rückz.) 102 G., 4proz. Bonifazius (102 rückz.) 101 G., 4½proz. Borussia (103 rückz.) 102 G., 4½proz. Carolinenglück (103 rückz.) 102½ G., 4proz. Centrum (rückz. al pari) 101 G., 4proz. Concordia 101 G., 4½proz. ver. Constantin der Große (103 rückz.) 103 G., 4½proz. ver. Constantin der Große (103 rückz.), 2. Em., 103 G., 4½proz. Deutscher Kaiser (pari rückz.), 2. Em., 101 G., 4½proz. Eintracht-Tiefbau (103 rückz.) 103 G., 4proz. Essener Aktien-Bierbrauerei 101 G., 4proz. Ewald (103 rückz.) 103 G., 4½proz. Funke, Borbet & Komp., Werne, 102 G., 4proz. Friedrich Wilhelm-Hütte, Akt.-Ges., Bergw.-Ver., 101 G., 4½proz. General Blumenthal (102 rückz.) 102 G., 4½proz. Graf Beust (103 rückz.) 102½ G., 4proz. Graf Bismarck 101 G., 4proz. Graf Moltke (105 rückz.) 103 G., 4proz. Graf Moltke (pari rückz.) 101 Br., 4½proz. Grillo, Funke & Komp., Gewerksch. in Schalke, (102 rückz.) 102 G., 4proz. ver. Hannibal 100½ G., 4proz. Helene und Amalie (pari rückz.) 101 G., 4½proz. Herkules 103 Br., 4proz. Johann Deimelsberg (103 rückz.) 102 G., 4½proz. Kaiser Friedrich (102 rückz.) 102 G., 4proz. König Ludwig (102 rückz.) 102 G., 4proz. König Wilhelm (102 rückz.) 103 G., 4½proz. König Wilhelm, 2. Em., 102½ G., 4proz. Königin Elisabeth 101 G., 4proz. Königsborn (102 rückz.) 102 G., 4¼proz. Lothringen 101¼ G., 5proz. Mathildenhütte (105 rückz.) 104 G., 4½proz. Nordstern (103 rückz.) 102½ G., 4proz. Schalker Gruben- und Hütten-Verein 102 G., 4proz. Schlägel und Eisen (100 rückz.) 100½ G., 4proz. Thyssen & Komp. (pari rückz.) 100¼ G., 4proz. Unser Fritz, 1. und 2. Em., 100½ G., 4proz. Viktor (pari rückz.) 101 G., 4proz. ver. Westfalia 101 G., 4proz. Wickingsche Portland-Zement- und Wasserkalkwerke in Recklinghausen (pari rückz.) 100½ G. — Bei fester Tendenz Preise unverändert. Absatzstockung durch besseren Wasserstand gehoben. — Nächste Börsenversammlung findet am Montag, den 28. Februar 1898, nachmittags 4 Uhr, im „Berliner Hof" (Hotel Hartmann) statt. (Telephon-Anschluß Nr. 641.)

Neuß, 15. Februar. **Fruchtmarkt.** Neuer Weizen kleiner 20,20, engl. Ia. 19,60, do. IIa. 19,10 *M.* Neuer Roggen Ia. 14,00, do. IIa. 13,50 *M.* Hafer 13,60 *M.* Rüböl 52,00, do. faßweise 53,50, gereinigtes Oel 55,00 *M.* für 100 kg. Heu 2,50—3,50 *M.* die 50 kg. Preßkuchen 106,00 *M.* für 1000 kg. Kleien 4,80 *M.* für 50 kg.

* **Dinslaken**, 15. Februar. **Marktbericht.** Der Zutrieb zum diesmaligen Rindviehmarkte belief sich auf 1040 Stück Rindvieh. Bei weniger lebhaftem Handel wurden doch ziemlich hohe Preise erzielt. Der Schweinemarkt war mit 564 Stück beschickt. Der Handel war flott und wurden folgende Preise erzielt: Saugschweine 3,50 bis 4,00 *M.* pro Alterswoche, Faselschweine 2,00—2,50 *M.* pro Alterswoche, fette Schweine 55,00—58,00 *M.* pro Zentner Schlachtgewicht. Nächster Markt: Montag, den 28. Februar und Dienstag, den 1. März.

* **Bremen**, 15. Febr. **Börsen-Schluß-Bericht.** Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Loko 4,95 Br.

London, 15. Febr. Kupfer g. H. 49 Pfd. St. 12 sh. 6 d., 3 M. 50 Pfd. St. Zinn Straits 64 Pfd. St. 2 sh. 6 d., 3 M. 64 Pfd. St. 15 sh. Blei span. 12 Pfd. St. 10 sh., engl. 12 Pfd. St. 12 sh. 6 d. Zink gewöhnl. Marken 18 Pfd. St., bes. Marken 18 Pfd. St. 2 sh. 6 d.

* **Glasgow**, 15. Febr. **(Schluß.)** Roheisen. Mixed numbers warrants 45 sh. 8 d. Warrants Middlesborough III. 40 sh. 6 d.

Prozeß Zola.

Paris, 15. Febr. Der „K. Z." entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: Jetzt folgen die sehr wesentlichen Aussagen der kommissarisch verhörten Frau de Boulancy über die Briefe, die ihr der Major Esterhazy geschrieben hat. Advokat Clemenceau ersucht den Vorsitzenden, ihm zu gestatten, den Bericht des Untersuchungsrichters Bertulus, der Frau de Boulancy vernommen hat, zur Verlesung zu bringen. Nach diesem Bericht hat Frau de Boulancy Briefe Esterhazys, die bisher noch nicht bekannt und für den Major noch bedeutend bloßstellender sind, als der vielgenannte „Ulanenbrief", an sichern Ort gebracht. Mehrere dieser Briefe enthalten äußerst schwere Beleidigungen gegen Frankreich und die Armee. In der ersten Zeit erhielt Frau de Boulancy zu wiederholten malen den Besuch Esterhazys, der die Briefe von ihr zurückforderte, ohne sie zur Herausgabe bewegen zu können. — Advokat Clemenceau: Sie erinnern sich, meine Herren, der Umstände, unter denen der Gerichtshof Herrn Bertulus mit dem Verhör der Frau de Boulancy beauftragte. Hier ist das Ergebnis dieses Verhörs. Frage: Haben Sie Briefe, die Ihnen der Major Esterhazy geschrieben, an einen sicheren Ort gebracht? Antwort: Ich bin im Besitz solcher Briefe des Majors Esterhazy. — Frage: Haben Sie keine Telegramme vom Major Esterhazy? Antwort: Ich habe deren erhalten. — Frage: Enthielten diese Telegramme Drohungen? Antwort: Eigentlich nicht; sie waren höflich gehalten, aber sehr dringend, um die mir von 1881 bis 1884 geschriebenen Briefe zurückzuerhalten. — Frage: Sind diese Briefe bloßstellend? Antwort: So sehr wie derjenige, wo von den Ulanen die Rede ist. Sie enthalten über die französische Armee Redensarten von schwerem Gewicht. (Sensation.) — Frage: Warum haben Sie diese Briefe nicht zurückerstattet? Antwort: Ich wollte sie behalten, um zu beweisen, daß ich keine Fälschung begangen habe, wie man mich mit bezug auf die übrigen Briefe Esterhazys beschuldigt hat. — Frage: Ist Major Esterhazy in der letzten Zeit manchmal zu Ihnen gekommen? Antwort: Drei- oder viermal, um die Briefe zurückzufordern. Ich ließ ihn durch mein Dienstmädchen empfangen, das die mit einer starken Kette befestigte Thür halb offen hielt. Einmal, als er sehr zudringlich wurde, kam ich hinzu und sagte ihm: Gehen Sie nur, Sie sehen, daß Sie sich bloßstellen. — Man kann sich die Wirkung der Verlesung dieses Schriftstückes vorstellen: es fehlte nur noch, daß zur Ergänzung Esterhazy selbst vorgeführt würde, um der Verteidigung Rede zu stehen. Labori verliest alsdann den Bericht über die Vernehmung des Fräuleins de Comminges. Dieser Bericht ist nicht so interessant wie der vorige, bietet jedoch einige Punkte von Belang. Frage: Wissen Sie, daß man sich Ihres Namens bedient hat, um an Oberstlieutenant Picquart zu schreiben? Antwort: Ja. — Frage: Woher wissen Sie es? Antwort: Durch die Zeitungen. — Frage: Gaben Sie nicht dem Hauptmann de Lallemand den Spitznamen „Halbgott?" Antwort: Er war ein großer Wagnerschwärmer, sodaß die gewöhnlichen Besucher meines Salons ihm diesen Namen gaben. — Frage: Ist dieser Name nicht in einem Telegramm gebraucht worden, das man als Fälschung bezeichnet hat, und hat Oberstlieutenant du Paty de Clam nicht gegen Sie und Ihre Familie Ursachen der Verstimmung? Antwort: Ich werde diese Frage nicht beantworten. — Frage: Haben Sie Kenntnis davon, daß Oberstlieutenant du Paty de Clam im Jahre 1882 sehr bedenkliche Manöver angewandt, namentlich sich anonymer Briefe bedient hat? Antwort: Ich glaube, nicht antworten zu müssen. — Frage: Ist Herr Loze als Polizeipräfekt nicht mit der Angelegenheit befaßt gewesen und hat der General Davout nicht einzuschreiten gehabt? Antwort: Ich glaube, nicht antworten zu müssen. — Frage: Hat du Paty de Clam nicht, um Ihnen Ihre Briefe wiederzugeben, eine Szene ins Werk gesetzt, deren Schauplatz der Cours-la-Reine war, und wobei eine verschleierte Dame aufgetreten ist? Antwort: Ich werde nicht antworten.

Clémenceau stellt den Antrag auf kommissarische Vernehmung der Frau de Boulancy darüber, ob sich nicht unter den Briefen Esterhazys einer befindet, der folgenden Satz enthält: „General Saussier ist ein Klown. Bei uns in Deutschland würde man ihn in einen Zirkus bringen. Wenn die Preußen bis nach Lyon gelangen, können sie ihre Gewehre wegwerfen. Mit den Ladestöcken allein vermögen sie die Franzosen vor sich herzutreiben". Der Verteidiger hat übrigens nicht versehlt, im Anschluß an die Verlesung des Berichtes über die Vernehmung der Frau de Boulancy, die für Frankreich und die französische Armee beleidigenden Ausdrücke mit einigen Worten an das Publikum hervorzuheben. Die Ansprache Clémenceaus fand keinen Widerspruch.

Es beginnt wieder der Gänsemarsch der Schriftkundigen. Der Archivar und Paläograph Mouliner ist ebenfalls der Ansicht, daß man in dem Bordereau sehr wohl die Schrift Esterhazys erkennen kann. Er schließt dahin, daß die Gleichheit vollständig sei. Vorsitzender: Hatten Sie das Original vorlegen? Moulinier: Nein, aber das Faksimile ist sehr gut gemacht. Der Zeuge wiederholt seine Versicherung von der Gleichheit der Schrift. Tellerier, Professor am College de France, kommt zu demselben Schluß, desgleichen der Schriftkundige Bourmont. Advokat Louis Franck aus Brüssel möchte eine Beweisführung zum Schriftvergleich an der Tafel machen. Die Sitzung wird daher unterbrochen. Inzwischen ist Major Ravary ohnmächtig hinausgetragen worden; er war unter der Hitze zusammengebrochen.

Bei der Wiederaufnahme der Sitzung beginnt Louis Franck seine Beweisführung an der Tafel. Er stellt fest: 1. daß die Schrift des Bordereaus natürlich, ungekünstelt ist, ebenso die Schrift in den Briefen Esterhazys; 2. daß der Schreiber des Bordereaus keine Lücken läßt, ebenso gibt es keine in den Briefen Esterhazys; 3. daß die Schrift des Bordereaus einigermaßen seltsam ist, ebenso die Schrift Esterhazys; 4. daß die Schrift des letzteren nach dem Zentrum zuläuft, die Schrift Dreyfus nach außen; die Schrift des Bordereaus und die Schrift Esterhazys laufen nach rechts zu, die Schrift Dreyfus dagegen nach links. Der Zeuge versichert, für seine volle Beweisführung brauche er drei Sitzungen und nicht bloß eine wie Bertillon. Er schließt damit, das Bordereau könne nur von Esterhazy sein, von allen Offizieren der französischen Armee könne nur einer diese Schrift haben, die in allen Hauptmerkmalen sich so an die Briefe Esterhazys anpasse. Dieser muß also der Urheber des Bordereaus gewesen sein. Hier erhebt Franck seine Stimme übermäßig, was einen schlechten Eindruck macht. Er hofft, daß die Wahrheit eines Tages hervorbricht, und versichert, wahr gesprochen zu haben. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er dazu gekommen sei, das Bordereau zu untersuchen, gesteht Franck zu, Bernard-Lazere habe ihn dazu veranlaßt. (Natürlich große Freude darüber bei den Dryfusfeinden.) Nach Franck tritt Grimaux vor, Professer an der Ecole Polytechnique und Mitglied des Instituts. Er spricht in rührendem Tone mit hocherhobenen Händen wie ein Prediger, in weinerlicher Stimme und hält eine große Huldigungsrede auf Frankreich und die Armee, wofür er am Schlusse mit einem Beifallssturm belohnt wird. Sein letztes Wort ist: Ich habe Zola nie gesehen. Dann beleuchtet Louis Havet, Professor der klassischen Philologie am College de France, die Handschriften von Dreyfus und Esterhazy in ihrem Verhältnisse zum Borderau. Er findet, daß Dreyfus oft die Cedille ausläßt, was im Bordereau nicht geschehen ist, daß ferner Dreyfus auf dem großen A den Accent ausläßt, Esterhazy nicht, daß Dreyfus den Bindestrich bei der Steigerung ausläßt, während Esterhazy ihn regelmäßig setzt. Ferner legt Zeuge großen Wert auf die sprachliche Verschiedenheit in den Briefen von Esterhazy und Dreyfus. Das Bordereau weist eine entschieden ausländische Färbung auf, während Dreyfus im Gegenteil ein reines Französisch geschrieben und gesprochen hat. Franck hat diese Eigentümlichkeiten ganz besonders hervorgehoben. Also, schließt Havet, das Bordereau ist nicht allein von Esterhazy geschrieben, sondern auch gedacht worden.

Allmählich wird es dunkel im Saal. Nur auf der Gallerie der Berichterstatter leuchtet eine einsame Kerze. Unten auf dem Gange setzt Esterhazy unterdes seinen eintönigen Spaziergang fort. Schon seit acht Tagen hört man ihn sagen, er warte auf eine unmittelbare Vorladung. Jetzt wird ihm allerdings die Zeit lang. Was wird er machen, wenn er heute abend den Bericht über die Vernehmung der Frau von Boulancy liest? Das wird ihm einen harten Kampf kosten. Denn auch die neuen Briefe für gefälscht zu erklären, wird ihm nicht möglich sein.

Paris, 15. Februar. **Zola.** Es wird versichert, daß der Sachwalter der **Frau de Boulancy**, der frühern Freundin Esterhazys, Advokat Lagasse, im Besitze weiterer bloßstellender Briefe Esterhazys sei. Mehrere Blätter beschäftigen sich anderseits schon mit dem Auftrag, den der Untersuchungsrichter Bertulus in den Zolaprozeß erhalten hat, sich nach den Papieren des verstorbenen Obersten Sandherr und der Frau de Boulancy umzusehen. Bertulus soll gestern abend zu dem Justizminister beschieden worden sein, und letzterer soll einen tiefen Eindruck von der Unterredung erhalten haben. Man spricht von weiteren heftigen Briefen Esterhazys gegen die französische Armee. Wie dem auch sein mag, die für heute erwartete Verlesung des Briefes Bertulus wird darüber vielleicht Klarheit schaffen. „Siecle" veröffentlicht heute im Faksimile das Diagramm, womit Bertillon im Prozeß Dreyfus seine Ansicht über das Bordereau erläutert hat. Man muß es gesehen haben, um zu begreifen, daß Bertillon sich gestern geweigert hat, sein System zu erklären. —

Gerichtliche Entscheidungen.

m **Aus dem Kammergericht.** (Nachdruck verboten.) Der Pole Grzegorski, der Vorsitzende des St. Josefs-Polenvereins zu Altenbochum, war beschuldigt worden, sich gegen die §§ 10 und 17 des preußischen Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 vergangen zu haben, weil er als Leiter eines Aufzugs thätig gewesen war, ohne hierzu die erforderliche Genehmigung eingeholt zu haben. Die Peter- und Pauls-Pfarrei zu Bochum umfaßte früher nicht nur ganz Bochum, sondern auch die katholischen Einwohner von Altenbochum, welches etwa 30—40 Minuten von Bochum entfernt liegt. Am 20. Juni 1897 fand nun in Bochum die alljährliche Fronleichnamsprozession statt, die ihren Ausgangspunkt von der Peter- und Pauls-Kirche in Bochum zu nehmen pflegt. An dieser Prozession hat auch der 1891 gegründete St. Josefs-Polenverein zu Altenbochum unter der Leitung des Bergmanns Grzegorski teilgenommen, und zwar wurde der Verein von dem Angeklagten als Ordner und Leiter in geschlossenem Zuge mit vorangetragener Fahne vom Vereinslokal durch Altenbochum über eine Chaussee nach Bochum zur Peter- und Pauls-Kirche geführt. Gegen ein Strafmandat erhob Grzegorski Einspruch und wurde auch vom Schöffengericht freigesprochen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde aber die Vorentscheidung aufgehoben und Grzegorski zu 15 *M.* Geldstrafe verurteilt, indem ausgeführt wurde, es sei allerdings nicht zu verkennen, daß das geschlossene Herumführen der Vereine die Bildung der Prozession und das Eingliedern in dieselbe wesentlich erleichtere, aber dieser Umstand mache die Anmärsche noch nicht zu einem Teil der Prozession; kirchliche Prozessionen, Wallfahrten und Bittgänge, wenn sie in der hergebrachten Art stattfinden, bedürfen einer vorgängigen Genehmigung und selbst einer Anzeige nicht. Die geschlossenen Anmärsche seien nichts anderes als öffentliche Aufzüge im Sinne des § 10 des Vereinsgesetzes. Sie dienen lediglich der Vorbereitung der Prozession und können deshalb noch nicht als Teil derselben angesprochen werden. Wollte man auch annehmen, daß die althergebrachten Anmärsche alter Vereine als Teile der Prozession anzusehen seien, so würde diese für den Anmarsch des hier infrage kommenden Polenvereins nicht zutreffen, da dieser Verein erst 1891 gegründet sei. Der Anmarsch des Polenvereins würde sich vielmehr unter der gedachten Voraussetzung lediglich als ein neuer, nicht hergebrachter Teil einer im übrigen hergebrachten Prozession darstellen. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein, welches indessen auf Abweisung der Revision erkannte und den Anmarsch eines Vereins zum Sammelplatz einer Prozession nicht als Teil der Prozession erklärte. Unter diesen Umständen sei die polizeiliche Genehmigung zum Anmarsch des Polenvereins erforderlich gewesen.

Schriftexpertise und Fall Dreyfus. Der Fall Dreyfus, so schreibt man der „Frkf. Kl. Pr." aus Mainz, hat auch in hohem Maße die Aufmerksamkeit auf die sogenannten Schrift- oder Schreibverständigen gelenkt, von deren Urteil vor Gericht das Wohl und Wehe des Angeklagten sehr häufig allein abhängt. Dreyfus wurde bekanntlich verurteilt auf grund eines Schriftstückes (Bordereau), daß fünf Sachverständige geprüft haben. Drei davon erklärten die Schrift des Bordereau identisch mit der Handschrift des Dreyfus, zwei haben sich dagegen ausgesprochen. Die pariser Zeitung „Matin" veröffentlichte hierauf das Faksimile des Bordereau, worauf zwölf andere Schreibverständige die Identität nochmals prüften und sämtlich verneinten. Derartige Widersprüche kommen häufig vor und bestätigen die Richtigkeit des Satzes, daß die Schreibexpertise ein recht zweifelhaftes Beweismaterial ist. Um sich hiervon zu überzeugen, braucht man nicht nach Paris zu gehen, denn auch hier in Mainz kam kürzlich ein Fall vor, der den Wert der Schriftexpertise in ein eigentümliches Licht stellte. Ein Schüler der Fortbildungsschule benahm sich häufig während des Unterrichtes frech und unartig gegen seinen Lehrer. Er wurde dafür bestraft, worauf der Lehrer einen anonymen Brief beleidigenden Inhalts erhielt. Da der vorher so widerspenstige Schüler hierauf plötzlich fast zu artig geworden war, schloß der Lehrer erst recht auf dessen Thäterschaft und erstattete Anzeige, und die Staatsanwaltschaft erhob Anklage. In der Sitzung des Schöffengerichts erklärte der vom Polizeiamt vorgeschlagene Sachverständige, es sei wahrscheinlich, daß der Knabe den Brief geschrieben habe, mit Sicherheit lasse sich dies jedoch nicht behaupten. Der Amtsrichter erklärte dieses Gutachten für ungenügend, indem er darauf hinwies, daß der seither verwandte Schreibverständige bei seinem Gutachten stets „Ja" oder „Nein" gesagt habe. Auf die obige Erklärung hin sei ein Urteil unmöglich. Die Sache wurde vertagt und der frühere Sachverständige geladen. Sein Gutachten lautete: „Ja, die Handschrift ist mit der des Schülers identisch, ein Zweifel ist ausgeschlossen". Infolge dieser Entscheidung wurde der Schüler zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde Berufung eingelegt und das Landgericht übergab, mit Umgehung des ersten Sachverständigen, einem hiesigen Oberlehrer den besagten Brief zur Beurteilung. Und siehe da, das Gutachten desselben lautete dahin: „Der Schüler könne den Brief möglicherweise geschrieben haben, eine Gewißheit bestehe indes durchaus nicht". Die Strafkammer sprach hierauf den Schüler frei. Dieser Fall ist sehr bezeichnend. Er ist ein Glied mehr in der Kette von Irrtümern, die gar zu leicht zu einem unrichtigen Urteil führen können.

Widmung

des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamts-Bezirk Dortmund für den Fürsten Bismarck.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten Bismarck hat der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund in seiner außerordentlichen, aus Anlaß der Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck abgehaltenen Generalversammlung vom 31. März 1895 die Ehrenmitgliedschaft des Vereins angetragen.

Das an den Fürsten gerichtete Begrüßungstelegramm lautete:

„Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund feiert in einer von nahezu 1000 Mitgliedern besuchten Generalversammlung Ew. Durchlaucht Geburtstag und richtet in unverbrüchlicher dankbarer Erinnerung an Ew. Durchlaucht unsterbliche Verdienste das ehrerbietigste Ersuchen, daß Ew. Durchlaucht geruhen wollen, die Ehrenmitgliedschaft des Vereins anzunehmen. Solange der Verein und der durch ihn vertretene Bergbau besteht, wird derselbe festhalten in Treue zu Kaiser und Reich, und die Auszeichnung, welche Ew. Durchlaucht durch den Beitritt zum Verein als dessen Ehrenmitglied zuteil werden läßt, wird für alle Zeiten ein Sporn sein zur Bethätigung aufopfernder Vaterlandsliebe.

Das Präsidium:
Jencke, Krabler, Erdmann."

Die an den ersten Vorsitzenden des Vereins gerichtete Erwiderung des Fürsten Bismarck hat folgen Wortlaut:

„Die Begrüßung des Vereins von Dortmund hat mich an meinem Geburtstage sehr gefreut, und die Worte der Anerkennung, welche die Vertreter des größten vaterländischen Bergbaubezirks mir aussprechen, berühren mich besonders wohlthuend als eine von sachkundigster Seite erteilte Billigung meiner amtlichen Thätigkeit. Ich nehme die hohe Auszeichnung der Mitgliedschaft mit verbindlichstem Dank an und bitte Ew. Hochwohlgeboren, den Ausdruck desselben und meine guten Wünsche für die weitere Entwickelung des Vereins den beteiligten Herren übermitteln zu wollen. von Bismarck."

Um dieser für den Verein überaus bedeutungsvollen Mitgliedschaft einen äußeren Ausdruck zu geben, hat derselbe ein eigenartiges Ehrendiplom für den Fürsten Bismarck ausführen lassen.

Bei der Herstellung dieser Ehrengabe verfolgte man die Absicht, in künstlerisch hervorragender Ausführung einen Gegenstand zu wählen, der mit dem hiesigen Bezirke in naher Verbindung stände. Nach längerer Beratung unter thätiger Anteilnahme verschiedener Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses wurde die Verwendung von Kohle in geeigneter Form bei der Ehrengabe beschlossen. Ihre Ausgestaltung wurde dem Bildhauer Klemens Buscher in Düsseldorf übertragen, dessen erster Entwurf wiederum im geschäftsführenden Ausschusse begutachtet wurde. Auf dieser Grundlage entstand das Kunstwerk, dessen Beschreibung wie nachstehend folgen lassen.

Es besteht in seiner Hauptmasse aus einem Block Ruhrkohle, welche der englischen Cannelkohle ebenbürtig, der Gaskohlenpartie der Zeche „Consolidation" entstammt. Aus diesem Kohlenblock heraus ist vom Künstler der heraldische Reichsadler gearbeitet. Die Brust des Adlers ist mit dem silbernen Wappenschilde der deutschen Vormacht verziert; in Silber getriebene Gnomen sind an dem Adler thätig, zwei davon sind beschäftigt, dem Adler eine mit edlen Steinen geschmückte Kaiserkrone aufzusetzen, um so anzudeuten, daß des Reiches Herrlichkeit neu erstanden. Zu Füßen des Adlers steht ein gleichfalls in Silber getriebener Bergmann ernst und nachdenklich, wie es sein Beruf mit sich bringt. In der rechten Hand hält er das Wappenschild des Fürsten Bismarck, an dem er einen Lorbeerkranz zu befestigen im Begriff steht. Der Fuß der Ehrengabe trägt die nachfolgende Widmung:

„Seinem Ehrenmitgliede dem Fürsten Bismarck
Der Verein für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund."

Die mannigfachen Erörterungen über die Gestaltung des Kunstwerkes haben es mit sich gebracht, daß es erst im Frühjahr des Jahres 1897 vollendet wurde. Es war bei der Generalversammlung des Bergbauvereins am 28. Juni v. J. zur Ansicht ausgestellt und hat ungeteilten Beifall gefunden. Seitens des Vorstandes war in Aussicht genommen worden, Seiner Durchlaucht dem Fürsten Bismarck die Widmung durch eine Deputation persönlich zu überreichen, zugleich um bei dieser Gelegenheit nochmals der hohen Genugthuung des Vereins über die ihm durch die Annahme der Ehrenmitgliedschaft gewordene Auszeichnung Ausdruck zu geben. Die in dieser Richtung unternommenen Schritte haben indes bisher zu einem Erfolge nicht führen können, weil der in letzter Zeit schwankende Gesundheitszustand Seiner Durchlaucht Empfänge nicht zuließ. Es ist deshalb mit Genehmigung Seiner Durchlaucht der Weg gewählt worden, die Widmung vorerst nach Friedrichsruh zu überbringen, den Empfang einer Deputation aber durch Seine Durchlaucht bis auf geeignetere Zeit zu vertagen. Demgemäß ist das Geschenk am 19. v. Mts. nach Friedrichsruh überbracht worden. Es fand im Schlosse an wirkungsvoller Stelle seinen Platz.

Musikalisches.

r **Dortmund**, 16. Februar. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der **Männer-Gesang-Verein „Concordia"** am **13. März kr.** am Fredenbaum ein Monstre-Konzert unter Mitwirkung des **Männer-Gesang-Vereins „Concordia" aus Essen**, sodaß im ganzen gegen 200 Sänger unter Leitung des berühmten Dirigenten Herrn L. Rebbert aus Bochum auftreten werden. „Concordia"-Essen wird, wie wir hören, mit ganz besonders großartigen und schwierigen Chören, womit dieselben auf dem vorjährigen internationalen Wettstreit in Aachen die ersten Preise erzielte, auftreten, ebenso wird auch unsere „Concordia" ihr Bestes leisten und verschiedene Chöre und Volkslieder sollen vom Gesamtchor zum Vortrag gelangen. Wir glaubten schon heute auf diese außergewöhnliche Konzert-Veranstaltung hinweisen zu müssen, da wir wissen, daß unsere Bürgerschaft an den „Concordia"-Festlichkeiten stets regen Anteil nimmt und in diesem Fall sicher noch viel mehr, da ein solch großer Chor in Männergesang von einem so hervorragenden Dirigenten ausgebildet, in hiesiger Stadt noch nicht aufgetreten ist.

Vermischtes.

— **Ein Schmerzensgeld von 100 000 Franks** hat die chinesische Regierung jetzt endlich auf Verwendung des französischen Repräsentanten in Peking der vor zwei Jahren von Piraten gefangen gehaltenen Familie Lyandet bewilligt. Monsieur Lyandet, der damals den Posten eines Aufsichtsbeamten in den französischen Magazinen von Kebao bekleidete, war mit seiner Frau und seinem zehnjährigen Töchterchen 6 Monate hindurch in der Gewalt einer chinesischen Räuberbande gewesen und hatte während dieser Zeit gemeinsam mit seinen Angehörigen die furchtbarsten Leiden ausstehen müssen. Die Familie wurde in ihrer Wohnung mitten in der Nacht von den Piraten überfallen, aus dem Bette gerissen, gebunden und fortgeschleppt worden. Fast ohne Kleidung, nur mit der notdürftigsten Nahrung versehen und durch Stockschläge fortwährend angetrieben, mußten sie mit den Räubern endlos lange Strecken zu Fuß zurücklegen. An Orten, wo sie Station machten, banden die Schurken ihren Opfern ein zwei Meter langes Brett über das elende Lager, so daß die Aermsten keine Bewegung machen konnten, aber auch nicht zu schlafen vermochten. Als Lyandet die entsetzlichen Qualen schilderte, die er und die zarten Wesen an seiner Seite zu erdulden hatten, versicherte er, daß er hundertmal lieber auf der Stelle seinem Leben eine Ende gemacht hätte, um den physischen und moralischen Martern zu entgehen, wenn ihn nicht die Trostesworte seiner Frau und der Gedanke an das Geschick seines unschuldigen Kindes aufrecht erhalten hätten. Als er diese Beiden so sanft und ergeben die Stockschläge und andere Grausamkeiten hinnehmen sah, in dem rührenden Bestreben, ihm die Hoffnung auf Befreiung, die sie selbst kaum besaßen, zu erhalten, fühlte er, daß er kein Recht hatte, sich feige davonzumachen. Da die Piraten ein Lösegeld von einer million Piaster forderten, sträubte sich die chinesische Regierung natürlich sehr lange, die hohe Summe zu entrichten. Erst als von französischer Seite immer heftiger auf das Loskaufen der unglücklichen Familie gedrungen wurde und deren Peiniger schließlich bis auf 600 000 Piaster heruntergingen, that man endlich die notwendigen Schritte zur Befreiung der drei Opfer, die lange Zeit dazu brauchten, um sich von den ausgestandenen Leiden und Entbehrungen zu erholen. Mr. Lyandet befindet sich jetzt in Laos, wo man ihm einen Verwaltungsposten übertragen hat.

Vereins-Nachrichten.

a **Huckarde**, 15. Februar. Hier fand gestern eine Versammlung des **christlichen Bergarbeiter-Verbandes** statt, in welcher im besonderen das Verhalten der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-Zeitung" gegen den „Bergknappen" besprochen wurde. Die Versammlung erklärte sich einstimmig mit den Ausführungen des „Bergknappen" einverstanden. Sodann wurde es gerügt, daß der zweite Vorsitzende des Verbandes — Wahl — in einer Versammlung des alten Verbandes erklärt habe, daß es wohl möglich sei, daß beide Verbände zusammengehen könnten. Dies sei aber, so lange der alte Verband nur sozialdemokratische Agitation betreibe, ganz unmöglich. Was das System der Lehrhauer anbetreffe, so sei es nötig, daß staatlich eine Kommission von alten, erfahrenen Bergleuten gebildet werde, welche den Lehrhauer, bevor er Vollhauer werde, eingehend prüfe, es würden dann manche Unglücke in den Gruben vermieden werden, gebe es jetzt doch noch viele alte Bergleute, welche von Wettern keine Ahnung hätten. Dem Vorsitzenden Brust habe der Verband ein Gehalt von monatlich 150 *M.* bewilligen müssen, weil derselbe Bergarbeit nicht mehr verrichten könne, da die Bearbeitung der Verbandsangelegenheiten seine ganze Kraft in Anspruch nehme. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen.

Garantirt solide **Seidenstoffe**,
Sammte, Plüsche u. Velvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten von der Fabrik und Handlung
von Elten & Keussen, Crefeld.

Gesuche und **Angebote** jeder Art werden unter Discretion an die für den speciellen Zweck bestgeeignete Zeitung befördert und einlaufende Offertbriefe täglich dem Auftraggeber zugesandt von der im In- und Auslande seit vielen Jahren bekannten **Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** Vertreten in allen grösseren Städten.
In Dortmund: Ed. Mende Nachfl., Buchhandlung.

Aufruf.

In der Strafsache gegen den Arbeiter **August Rade aus Wetter** werden der **Dreher Wilhelm Eickenbusch** und der **Arbeiter Anton Bamberger**, früher zu Wetter (Schönthal) wohnhaft, als **Zeugen** gesucht. Mittheilung zu den Akten 3L 51/97 erbeten. 2977

Hagen, den 14. Februar 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

Immobilien-Markt.

Durch mich sind zu kaufen: Mehrere im Süden der Stadt gelegene, herrschaftliche Besitzungen. Ferner in allen Stadttheilen gelegene, rentabele Wohnhäuser mit abgeschlossenen Etagen. Weiter habe ich an der Märkischenstraße 3 Bauplätze à Quadrat-Ruthe mit 100 Mark zu verkaufen. 2849r

Ommelmann, Civil-Ingenieur, Immobilien-Geschäft. Fernspr. 660.

Wohn- und Geschäftshäuser, Bäckereien 2c.,

gut verzinslich, in günstiger Lage des Nordens, preiswürdig zu verkaufen. 18078 †

Jul. Schmitt, Baugeschäft, Westerbleichstr. 61.

2 schöne kleine

Wohnhäuser,

Wambelerstraße 23 und 25, mit gr. Garten, billig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. 21052f

Uhlandstr. 14.

Zu verkaufen:

Herrschaftl. Wohnhaus, 3½ St., à 5 Räume u. Veranda, sowie **Wohnhaus**, 3 St. à 4 R. nebst Einfahrt u. Hofraum. Näh. Jägerstraße 4.;

Der Anpächter eines nachweislich rentablen Hotel-Restaurants **sucht** mit einer besseren

Dortmunder Brauerei

gegen ein sicher zu stellendes Darlehn von *M.* 1500 **in Verbindung zu treten.**

Jahresumsatz ca. 200 Hectoliter. Gefl. Angebote erbeten C V Düren, postlagernd.

Welche Brauerei

ist geneigt, einem strebsamen jungen Kaufmann eine

Wirthschaft

einzurichten und unter welchen Bedingungen? Schr. Ang. unter S S postlagernd Sterkrade.

In bester Lage ein

Geschäftshaus

in Camen zu verm., event. zu verk. Schr. Ang. u. H 2835 a. d. D. Z. i

Auf Abbruch

ist das guterhaltene, aus eichen Fachwerk erbaute Haus Balkenstraße 15 zu verkaufen. 2970 †

Näh. Wißstr. 14, part., links.



1kräftig. Arbeitspferd

zu kaufen gesucht. 2971 i

J. B. Schroer,

Märkischestraße 28.

Soeben erschien:



Kiaotschau!!

Au! Au!

Chinesischer Bravour-Marsch mit Gesang, für eine oder mehrere Personen vorzutragen, von **P. Ry.**

Preis: **1,50 Mk.**

(Glanznummer für jede Carnevals-Sitzung.)

Vorrätig in der

C. L. Krüger'schen Buch- und Musikalienhandlung

in Dortmund, Westenhellweg 43.

Ein offener **Kutschwagen**, gelb, zweisitzig, fast neu, billig zu verkaufen.

Näh. in der Dortm. Ztg. 2989f

Eine geschlossene **Handkarre**, für Bäcker oder Flaschenbierhändler, billig zu verkaufen.

Näh. i. d. Dortm. Ztg. 2988f

Eine kl., gut gel. **Wirthschaft** a. d. Lande, gut geleg. für Anlage ein. Bäckerei, habe zu verkaufen. Preis 35 000 *M.* **R. Krauey**, Dortmund, Wilhelmstraße 4.

Foxterrier u. Rehpinscher billig abzugeben. Märkischestr. 65.

Eine originelle **Preismaske** bill. zu verkaufen. Westenhellweg 44.

100töniges **Bandonion** (Oktav-Instr.) mit Tremulant-Apparat. billig zu verkaufen.

Näh. in der Dortm. Ztg. 2987f

Eine guterh. **Singernähmaschine** f. 20 *M.* zu verk. Westerbleichstr. 49. f

Bettstellen mit Matr. bill. zu verkaufen. Kirchenstr. 36.

Verz. ein sch. **Sprungheerd** bill. zu verk. Uhlandstr. 8, 3. Et.

Ein guter **Sprungherd** billig zu verkaufen bei

Krato, Somborn bei Marten 24.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Prüfungs-Ordnung für Hufschmiede bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der nächste Prüfungstermin bei der zu Altena bestehenden Kommission auf

Dienstag, den 29. März d. Js.

anberaumt worden ist. Die Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher unter Einreichung eines Geburtsscheines und etwaiger Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr im Betrage von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission, Herrn Kreisthierarzt Grebe zu Altena i. W., zu richten, welcher demnächst die Prüflinge zur Prüfung einberufen wird.

Arnsberg, den 5. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: Müller.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß Gesuche um Beurlaubung von Mannschaften zur Disposition nach 2jähriger Dienstzeit nicht bei dem Königlichen General-Kommando sondern bei der Ortsbehörde einzureichen sind. Etwaigen, von den Angehörigen der betreffenden Mannschaften bei dem Königlichen General-Kommando direct eingereichten Anträgen kann keinerlei Folge gegeben werden, dieselben werden vielmehr den Bittstellern wieder zugestellt.

Dortmund, 10. Februar 1898.

Königliches Landrathsamt des Stadtkreises:

Schmieding.

Bekanntmachung.

Das **Dortmunder Thonwerk von F. E. Otto & Co.**, zu Dortmund beabsichtigt, auf den Grundstücken Flur 8, Nr. 128, 250/129, 246/131, 252/130 der Steuergemeinde Eving einen Ziegel-Ringofen zu erbauen.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Amte Kirchderne schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem Amtsbureau zu Kirchderne zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin

auf Freitag, den 4. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Amtsbureau zu Kirchderne mit dem Bemerken anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Beauftragter des Unterzeichneten ist Herr Amtmann Bonnermann bestellt.

Dortmund, den 12. Februar 1898. s1180

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:

v. Rynsch.

Verdingung

a) der Ausführung der Erd- und Maurer-Arbeiten einschließlich Materiallieferung,

b) desgleichen der Tischlerarbeiten zur Höherlegung des Fußbodens im Erdgeschoß des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Unna-Königsborn. s 1097

Termin **am 18. Februar d. J.**, Vormittags 11 Uhr, in unserm Geschäftsgebäude.

Angebotsbogen können zum Betrage von je 0,50 *M.* (nicht in Marken) von Herrn Eisenbahn-Sekretär Peus bezogen werden.

Zeichnungen liegen in unserem Bureau, Zimmer 28, zur Einsicht aus.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion Dortmund II.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der bisherigen Inhaber und Liquidatoren **des Bankhauses Rosenberg & Isaac** hier, werde ich nachfolgende in hiesiger Stadt belegene Realitäten:

1. Haus Nr. 1a an der Münsterstraße,
2. Haus Nr. 57 an der Münsterstraße,
3. Haus Nr. 72 an der Steinstraße mit Hinterhaus,
4. Flur 1, Nr. 82/45 und 85/46, Garten an der Münsterstraße, 8 Are, 5 Quadratmeter groß,
5. Flur 6, Nr. 831/130 und 833/129, Garten an der Märkischenstraße, 4 Are, 4 Quadratmeter groß, 2601

am Mittwoch, den 23. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im **„Kölnischen Hofe"**, Speisesaal, zum öffentlichen, meistbietenden Verkaufe aussetzen. Die Verkaufsbedingungen sind vom 20. cr. ab auf meinem Bureau, Viktoriastraße 7, während der Geschäftsstunden einzusehen.

Dortmund, den 9. Februar 1898.

Der Königliche Notar: Dr. Gottschalk.

Israelitische Volksschule.

Die Anmeldung der Ostern dieses Jahres schulpflichtig werdenden Kinder findet am **Montag, Dienstag und Mittwoch, den 21., 22. und 23. d. Mts.** bei dem **Unterzeichneten** im **Rektoratsgebäude** neben der **Marienschule** während des **Vormittags von 9 bis 12 Uhr** statt.

Zur Anmeldung kommen sämtliche Kinder, welche bis zum 1. Oktober 1898 das 6. Lebensjahr vollenden. Bei der Anmeldung ist **eine Geburtsbescheinigung** oder das **Haushaltsbuch** vorzulegen. s 1182 z

Dortmund, 15. Februar 1898.

van Ekeris, Rektor.

Wer sie nicht kennt

die rühmlichen, für die Wäsche so günstigen Eigenschaften der **Panama-Holzrinde**, kaufe ½ Pfd.

Grümer & Neu Panama-Holz-Wasch-Extrakt.

Grümer & Neu Panama-Holz-Wasch-Extrakt ist in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen à 15 Pf. ½ Pfd. netto erhältlich.

s 6607

Hopkins & Stützel, Köln, Rothgerberbach 54

CLICHÉS für alle Branchen, speziell für Annoncen u. Cataloge.

XYLOGRAPH. KUNST-ANSTALT.

Autotypie · Zinkographie · Stereotypie.

Dr. Dünges, Kuranstalt Prinzenhof, CLEVE a. Niederrhein.

Vorzügliche Heilerfolge

bei Nerven- und Frauenleiden, Bleichsucht, Fettsucht, Gicht, Rheumatismus, Gallenstein- und Magenleiden, Verstopfung, beginnende Herzleiden, Verkrümmungen des Rückgrates, Rückenmarksleiden.

NEUE, durch besondere Vorzüge ausgezeichnete Methode.

Zur Belehrung Herrn Dr Dünges »Gemeinverständlicheu Aufsätze über Gesundheitspflege«, zu beziehen für **M. 1,50** durch die Anstalt. 16489

MAGGI die beste Suppenwürze, bei:

Aug. Lock,

Märkischestraße. s 807 i

Otto Reich's D. R.-Patent 88657. **Teilfeder** Schreibfeder der Zukunft.

Hauptniederlage: **Heinrich Ruhfus, Dortmund.**

Broschüre gratis. s1188

W. Titzschkau,

Bauingenieur und Architect,

Dortmund, Kaiserstrasse Nr. 72,

empfiehlt sich

zur Anfertigung von **Plänen** und **Kostenanschlägen** zu **Hoch-** und **Tiefbauten;**

Taxen u. Gutachten, spec. in Bergschadensachen.

Uebernahme von **Bauleitungen, Revisionsberechnungen** etc.;

Projectirung u. Ausführung

von **Fabrikgebäuden** und allen **gewerblichen** etc. **Anlagen.**

Langjährige Erfahrung; Ia. Referenzen. 1380 ¿

„Gazelle"-Fahrräder!

Bestes deutsches Fabrikat,

liefert zu äußerst **billigen** Preisen 2619 ¿

Carl Witzke, Sedanstraße 9.

Ersatztheile aller Art, sowie Reparaturen in bester Ausführung.

Unübertroffen ist und bleibt

„Amor"

das beste Metall-Putz-Mittel,

in Dosen à **10** und **20** Pf.

überall zu haben. s 53₃

Man verlange nur „AMOR"

Fabrik **Lubszynski & Co.**, Berlin NO.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder,

Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31** und in **allen Parfumerien.** s363

Man hüte sich vor Nachahmungen!

L. Leichner, Berlin, Lief. d. königl. Theater.

Neue empfehlenswerthe technische Werke:

Bach, Maschinen-Elemente. Ihre Berechnung und Konstruktion mit Rücksicht auf die neueren Versuche. 6. verm. Aufl. 2 Bde. 30 *M.*

Grove, Formeln, Tabellen u. Skizzen für d. Entwerfen einfacher Maschinenteile. 10. Aufl. 7 *M.*

Gründling, Moderne Wohnhäuser und Villen. 30 Tafeln. 7,50 *M.*

Haeder, Die kranke Dampfmaschine und erste Hülfe bei Betriebsstörung. Prakt. Handbuch für Betrieb und Wartung der Dampfmaschine. Gebd. 6 *M.*

Hahn, Die Schiffsdampfmaschine und das Manövriren mit Dampfern. 3. Aufl. Gebd. 6,50 *M.*

Holzmüller, Ingenieur-Mathematik in elementarer Behandlung. 1. Theil. Gebd. 5 *M.*

Hrabák, Hilfsbuch für Dampfmaschinen-Techniker. 3. Aufl. 2 Bände. Gebd. 16 *M.*

Ingenieurs Taschenbuch, Des. Herausgeg. v. Verein Hütte. 2 Bände, 16., neu bearb. Aufl. Gebd. 16 *M.*

Karnack, Der Techniker. Die technischen Berufsarten und ihre Erlernung. 1 *M.*

Köhler, Lehrbuch der Bergbaukunde. 4. verbesserte Auflage. Mit 706 Textfiguren und 7 lithogr. Tafeln. 17 *M.*, gebd. 19,50 *M.*

Ledebur, Lehrbuch der Mechanisch-Metallurgischen Technologie. Mit 729 eingedr. Abbildg. 2. Aufl. 26 *M.*

Lemberg, Die Eisen- u. Stahlwerke, Maschinenfabriken und Giessereien des niederrh.-westf. Industriebezirks. 3 *M.*

—,— Die Steinkohlenzechen des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks. Mit Uebersichtskarte. 4. Aufl. 3 *M.*

Liebetanz, Die Elektrotechnik aus der Praxis — für die Praxis. Mit 181 Abbild. 2. verm. und wesentlich verbess. Auflage. 3 *M.*

Mach, Die Mechanik in ihrer Entwickelung. Mit 250 Abbildungen. 3. verb. und verm. Auflage. 8 *M.*

Meissner, Die Kraftübertragung auf weite Entfernungen und die Konstruktion der Triebwerke und Regulatoren. 2. Auflage. 1. Lieferung. 3 *M.*

Musil, Die Motoren für Gewerbe und Industrie. 3. vollst. neu bearb. Auflage. 6 *M.*

Reinhardt, Steuerungstabellen für Dampfmaschinen mit Erläuterungen nach dem Müller'schen Schieberdiagramme und mit Berücksichtigung einer Pleuelstangenlänge gleich dem fünffachen Kurbelradius, sowie beliebiger Exzenterstangenlänge für einfache und Doppel-Schiebersteuerungen. Gebd. 6 *M.*

Ritter, Die gesammte Kunst-Schmiede- und Schlosser-Arbeit. 3,75 *M.*

Robrade, Die Heizungsanlagen in ihrer Anordnung, Berechnungsweise u. ihren Eigenthümlichkeiten m. besond. Berücksichtigung der Centralheizung und der Lüftung. Mit 117 Abbildg. 4 *M.*

Schiemann, Elektrische Fernschnellbahnen d. Zukunft. Mit 6 Holzschn. und 1 lithogr. Tafel. 1,50 *M.*

Trauth, Materiallehre. 4. verb. Auflage. Gebd. 2 *M.*

—,— Werkzeuglehre und die Bearbeitung der Metalle 2c. 2c. Mit 117 Illustrationen. 2. Auflage. Gebd. 6 *M.*

Weiler, Wörterbuch der Elektrizität u. des Magnetismus. Vollständig in 16 Heften à 75 ₰.

Weisbach's Ingenieur. Sammlung von Tafeln, Formeln und Regeln 2c. 2c. 7. Aufl. Mit 746 Holzschn. Gebd. 12 *M.*

Wilke, Die Elektrizität, ihre Erzeugung und ihre Anwendung in Industrie und Gewerbe. Mit 811 Textabbildungen, sowie 12 Beilagen. Gebunden 10 *M.*

Wüst, Handbuch der Metallgiesserei. 2. neu bearb. Auflage. Mit 256 Textabbildungen. 6 *M.*

☞ Vorräthig in der

C. L. Krüger'schen Buch- und Musikalienhandlung

in Dortmund, Westenhellweg 43.

NB. **Auswärtige Bestellungen werden nur bei Einsendung des Betrages frankoerledigt.**

Das **Vorlesungs-Verzeichnis** der

Universität Greifswald

für das Sommer-Semester 1898 ist erschienen u. wird auf Wunsch kostenlos übersandt. s1178

Eine Dezimalwaage, eine Kopirpresse

zu verkaufen. Adolfstraße 4. 2972

Brennholz

in Klaftern, sowie in 1/1, 1/2 und 1/4 Raummtr. geben billigst ab

Heitmann & Kirckhefer,

Dampfsägewerk u. Holzhandlung, am Rhein. Bahnhof. ЈІ4561

A. de Wind,

pract. Belg. Zahnarzt,

Verlegte meine Praxis von Königswall 18 nach 1898

Königswall 6.

Fritz Wienholt,

Steinstr. 12 und Königshof 15—17

Fettwaaren.

Großes Lager, billigste Preise. „520 Fernsprecher 474.

Die allerbilligsten

Couverts,

Ds 942

Quartgr., 1000 m. F. 2,40, **Rechnungen, Briefpapier, Wechsel, Packet-Adressen,** letztere 1000 St. *M.* 2,75, **Frachtbr.** 2c. liefert **außerord. bill.** in Ia. Ware **L. Keseberg,** Kgl Hofl., **Hofgeismar.** Muster frc

Damen-Fastnachtscostüme

elegant und billig. 2706

94. Westenhellweg 94.

Hannover, Hildesheimerstraße 43, Pensionat für j. Mädchen aus gut. Familien. Wissenschaftl. Unterricht und Haushalt. 800 *M.* Seminarist. 600 *M.* Vorzügl. Referenzen durch Eltern. Prosp. d. d. Vorst. s 393

B. Steinmetz.

Delikate 2894

Salzgurken

empfiehlt **August Lock,**

Märkischestr. 13.

Ein fast neuer

Kutschwagen

(vis-à-vis), sehr elegant, steht sofort preiswerth zum Verkauf.

Näheres zu erfragen u. 2804 in d. Dortm. Ztg. f

Ein gebrauchtes

Piano

(Klavier) gegen Baar zu kaufen gef. Schriftl. Angeb. mit Preisangabe u. E. S. 2879 an die Dortm. Ztg.e

Malzkaffee,

auf Echtheit und Güte geprüft vom Gerichtschemiker Herrn Dr. O. Kayser. s1176

1/1 **Pfd. 15 Pf.**

Hansa Importgesellschaft,

Brückstraße 43,

gegenüber der Lütgebrückstr.

In einer **mittleren Stadt in Westfalen** ist ein seit Jahren mit bestem Erfolge betriebenes

Manufactur- und Colonialwaren-Geschäft

nebst 2 Wohngebäuden mit Gärtchen **zu verkaufen.** Object 65 000 *M.* Reflektanten wollen Offerte unter **K. M. 902** an **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.,** einreichen. s1181 b

Gewalzten Stockfisch

empfiehlt in bekannt **feinster** Qual.

August Lock,

2974 † Märkischestr. 13.

Einige unmerklich leicht beschädigte 2975

Kochheerde,

in Emaille u. Majolika, verkaufe ich räumungshalber zu jedem annehmbaren Gebot. Besonders günstiges Angebot für Brautleute und Wiederverkäufer.

Kochheerd-Großhandlung 44 Weißerstr. 44, Dortmund.

Für Brauereien.

2 neue **Flaschenbierwagen** preiswerth zu verkaufen. 1. Kampstr. 139.

Eiserne Bettstellen

billig zu verkaufen.

Humboldtstr. 49, 2. Et.

Naturbutter 9 Pfd *M.* 4,80 f. Honig *M.* 3,80 **Fanny Klüger,** Tluste 4, Oesterreich.

Ein **Landwagen** und ein kleiner **Rollwagen** zu verkaufen.

Hohestraße 48.

Ein vollst. **Federbett,** neu, billig abzugeben. Adlerstraße 59.

Ein guterhaltener **Brodwagen** zu verkaufen.

Cörne, Hellweg 20.

Eine junge, gebildete **Dame** vor auswärts, 30er, möchte gern mit einer netten, etwas ernsten Dame freundsch. Verkehr schließen. Damen denen es ebenfalls an einer Freundin mangelt, bitte Angebote unter 2982 in der **Dortmunder Ztg.** abzugeben. f

3000 Pfund garantirt staubfreie und doppeltgereinigte Gänse-Halbdaunen

von tadelloser Füllkraft, reeller Werth sonst 4,00 Mk., für nur **2,50 Mk.** verkauft, so lange der Vorrath reicht

2615

N. Rosenthal,
Münsterstraße 28a.
Bettfedern-Fabrik

Kaufet nur **IRIS-SCHIRME.** Es sind die besten!

Allein-Verkauf:
W. Hellermann Dortmund,
Ostenhellweg 16.

Corset- u. Bandagen-Fabrik

1646



O. Rüngeler,
Dortmund,
18. Ostenhellweg 18.

Stockfisch
Pfund 40 Pf.,
gew. Stockfisch
Pfund 55 Pf.,
gew. Lengfisch
Pfund 70 Pf.,
Sardellen
Pfund 2 Mk.,
holl. Häringe,
Dutzend 65 Pf.,
Rollmops m. Gurke
Dutzend 55 Pf.,
empfiehlt f 2170
W. Reichelt,
Kaiserstr. Nr. 6.

Patente Gegr. 1878
BERLIN N.W.
A. Kuhnt & R. Deissler
Gebrauchsmuster
Marken im In- u. Auslande.

Ein Versuch beweist

Schutzmarke



dass trotz allen Nachahmungen das **ächte Liebig'sche Back-Pulver u. Back-Mehl** seinen ersten Standpunkt seit 25 Jahren behauptet. Man achte nur a. d. Namen „Liebig" u. d. Schutzm. Zu hab. in allen besseren Geschäft. u. Meine & Liebig, Hannover.

Hafer,
Gerste,
Mais,
Kleie,
Gersten-Futtermehl 2c.,
in Ia. Qualität, hält billigst am Lager und liefert frei Haus
F. W. Neuhaus,
Dortmund, Münsterstraße Nr. 92.
91628 † Fernsprecher 565.

Technikum Neustadt i. Meckl.
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.
Elekt. Labor. Staatl. Prüf.-Comm.

Köln, Unter Fettenhennen 7.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
Weitgeh. Vergünstig. billig, streng reell, sorgf. **Berlin, Breslau, Stuttgart, Leipzig, Kattowitz.** s 7360

Für Kaffeetrinker!
Anker-Cichorien s 875
ist vorzüglich schmackhaft
bekömmlich anregend nahrhaft
rein löslich ergiebig
sparsam billig
der beste Kaffee-Zusatz.
Dommerich & Co.
Magdeburg.

. Ein **Sprungheerd** zu verkaufen. Betenstraße 6, I.

Dortmunds bekannt grosse und billige Bezugsquelle.

Möbel auf Abzahlung.

Wer sich der Annehmlichkeit theilhaftig machen will,
Möbel auf Abzahlung
ebenso bequem wie billig anzuschaffen, der wende sich vertrauensvoll an **Dortmunds bekannt renommirten Abzahlungsbazar** von **N. Fuchs, Ostenhellweg 49.** Besonders empfehlenswerth für 1151

Braut-Ausstattungen,
Bettstellen und Matratzen, Schränke, Verticows, Nachttische, echt u. lackirt, Spiegel, Tische und Stühle, Sophas, Divans und Plüsch-Garnituren.
Kinderwagen und Heerde.
Reichhaltiges Lager in Gardinen, Teppichen und Möbelstoffen.

Anzüge für Herren und Knaben, Ueberzieher, Hosen u. Westen.	Mäntel für Damen und Mädchen, Jaquets, Umhänge, Mäntel.

Grosse Auswahl schwarzer Cachemire, glatt und gemustert.
Fertige Costume. Manufacturwaaren, besonders Kleiderstoffe Flanelle, Leinen, Damast, Bettzeug, Handtücher 2c.

N. Fuchs, Ostenhellweg 49.

Eigene Polster-Werkstatt im Hause.
Anzahlung der vierte Theil. — Kunden ohne Anzahlung. — Ansicht gern gestattet.
Beamten erhalten auch Credit nach außerhalb, event. auch ohne Anzahlung.

Aenderungen

an getragenen Mänteln, Jaquetts, Visits etc.

werden von heute ab bis zum 1. März a. c. ausgeführt. es1147

Später eintreffende Aenderungen können nicht prompt ausgeführt werden.

Rose & Co.

Zwecks **Modernisirens** stehen unsere neu eingetroffenen **Modelle** gern zur Verfügung.

Städtische Arbeits-Nachweis-Stelle Dortmund,
Stadthaus, Olpe Nr. 1, Zimmer Nr. 1,
für männliche und weibliche Personen aus allen Ständen und Berufsarten, auch für Lehrlinge und Dienstboten.
Vermittlung unentgeltlich.
Geschäftsstunden: Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr.
Fernsprech-Anschluß Nr. 240. s7742

---

1. Kampstr. 9. 1. Kampstr. 9.

Alex Royen,
Dortmund.

Silberne Medaille, Dortmund.

Möbel. Dekorationen.
Polsterwaren u. Luxusmöbel
eigener Anfertigung.
Ausstellung kompleter Musterzimmer.
Kostenanschläge gratis und franko.

Ball-Handschuhe
in Tricot, Halbseide und Seide
Von 4 knopf bis 18 knopf lang in glatt und durchbrochen zu **18 Pf. 25 Pf. 36 Pf. 40 Pf. 50 Pf. 65 Pf. 80 Pf. 90 Pf. Mk. 1,10, 1,25 etc.**
bis zu den apartesten Neuheiten in gewirkt seidenem Petinet. 1952

weisse Herren Glacé zu Mk. 1.50. 2.—. 2.50. 3.00
weisse Damen Glacé zu Mk. 1.50. 1.75. 2.25.
Weisse Damen Glacé mit schwarzen oder farbigen Raupen und bunten Knöpfen zu Mk. 1,75. Mk. 2,25. 3.00. 3.50.

weisse Glacé Damen in extra Ia. Qualität
8 knöpfig Mk. 3,—
8 knopf lang Mk. 3,50.
12 „ „ „ 4,50.
18 „ „ „ 5,50.

4 kn. dänische Damen-Glacé zu M. 1,75
empfiehlt unter Garantie der Haltbarkeit eines jeden Paares

S. Löwenstein
Brückstrasse 20.

D. R.-G.-M. Nr. 71591

Teppich-Reinigungs-Seife „Gorkha"

Patentirt in den meisten Staaten.

ist unstreitig das beste im Gebrauch befindliche Mittel zur Reinigung von Teppichen und Treppenläufern **jeder** Art, von Wagendecken, Plüsch, Moquet, Gobelins, Phantasie- und anderen Stoffen. Nach der Reinigung treten die **ursprünglichen** Farben des Teppichs 2c. wieder lebhaft hervor, verfilzte Stellen werden wieder **wollig** und geschmeidig. **Bei und nach** der Reinigung bleibt der Teppich an **seiner Stelle liegen.**

In Dortmund zu haben in der Drogerie **Th. Fahnenstich Söhne,** Rheinischestraße, **Th. Strick,** am Markt, **Pet. Jos. Moll,** Hohestraße, zu 60 ₰ die Dose. Jedes Stück trägt den Stempel **„Gorkha"** und liegt der Verpackung eine Gebrauchsanweisung bei. Ueberraschende Erfolge erzielt man mit meiner Flecken-Reinigungs-Seife **„Helios".**

s 825 **Flamm-Braff, Seifenfabrik, Aachen.**

Vorläufige Geschäfts-Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Dortmund und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Anfang März ds. Js. in

Dortmund, Markt Nr. 19,

unter der Firma:

Dortmunder Fahrrad-Handlung

ein Geschäft in **Fahrrädern** und Zubehörtheilen eröffne.

Bei dieser Gelegenheit gestatte ich mir bekannt zu geben, daß die größte deutsche Fahrradfabrik, die **Bielefelder Maschinen-Fabrik vorm. Dürkopp & Co.,** deren **„Diana"-Fahrräder** Weltruf besitzen, mir die

General-Vertretung

für einen größeren Bezirk übertragen hat und ferner, daß meine langjährige Thätigkeit in dieser Fabrik wohl für genaue Kenntnis der Fahrradbranche birgt. Mit meinem Geschäft verbinde ich eine, mit allen erforderlichen Special-Maschinen ausgestattete Fahrrad-Reparatur-Werkstatt.

Bittend, mein Unternehmen zu unterstützen, werde ich das mir entgegenbringende Wohlwollen durch aufmerksame Bedienung, civile Preise, coulanteste Zahlungs-Bedingungen zu rechtfertigen suchen.

Hochachtungsvoll

Otto Buntenbach.

Malzcaffee,
auf Echtheit geprüft von Herrn Dr. Kayser, s 1042
1/1 **Pfd. 15 Pf.**
Holländ. Kaffee-Lagerei,
Ecke Heiligegarten- u. Krimstr.

Feinst. Tafelgeflügel. Mastpute (Schrut.) saub. gerupft, à Pfd. 6 bis 65 ₰, fette Poularden- und Hühnerrümpfe, à Pfd. 75 ₰ „ Putenrümpfe, à Pfund 80 ₰, die Rümpfe fin brat- fertig. Hochf. Natur-Tafelbutter netto 9 Pfd ℳ 7,50 versendet alles in Postcoll franco gegen Nachn. Reine voll Gänsedaunen à Pfd. ℳ 3,50. **W. Wrobel,** Marggrabowa, Ostpr.

Für Carneval



Soeben trafen ein:
Vom Nordpol zurück
von Otto Reutter.
Original-Kostüm-Scene.
Preis ℳ 3.

Da werden sich die Flundern wundern
von Otto Reutter.
Original-Couplet.
Preis ℳ 1,20.

Ferner empfehlen wir eine **große Auswahl** in
Couplets,
humoristische Duette für Damen und Herren,
humoristische Terzette für Damen und Herren,
Ensemble-Scenen ohne und mit Damen-Rollen.
Neuheiten
treffen täglich ein.
Kleine Lustspiele, Possen, Schwänke
in reichster Auswahl, schon von 20 ₰ à Stück an.
Deklamator. Vorträge
à 30 ₰, 50 ₰, 75 ₰, 1 ℳ, 1,50 ℳ, 2 ℳ, 3 ℳ.
C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund,
Westenhellweg 43.

Vereinen
empfehle ich mich zur Uebernahme **sämmtlicher Friseurarbeiten** zu theatralischen Aufführungen.
Große Auswahl in **Damen- und Herrenperrücken** für Charakter-Darstellungen auf Lager. 1
Ed. Stehmann,
Ostenhellweg 12, geg. der Marie

Legehühner, 1897er Frühbrut, rant. lebend. Ank., fracht- u. zoll alle Bahnstat., Italien. Rasse, kr Thiere, gelbbein., fleiß. Eierleg., Stamm (16 Hühn., 1 sch. Hahn) od. 10 Hühn., 1 Hahn ℳ 20, **Mast flüg.,** fr. geschl., speckfert. Gänse, G v. Poul. 10 Pfd.-Korb ℳ 5,50 all. Nachn. **J. Glaser, Monasterzyska 1, O**

Jeden Donnerstag frisch ein treffend:
fst. Schellfisch.
Wilh. Teigeler,
Schwanenwall 2½. Hohestr.

Schöning,
Homöopath. Krankenbehandlung Dortmund Prinzenstraße 10 (Ecke Balkenstraße).
Behandl. bes. veralt. Krankheit als alter **Brust-, Magen- u. Le leiden,** Gicht u. Rheumat., Bleichs **Flechten und Hautausschläge** Art, Drüsen **skrophulöse** Leiden, schlimme **Augen und Ohren,** S **husten,** englische Krankheit 2c. **Sprechstund.** tägl. Vorm. **bis 2** und 6—8 Uhr Abends.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 47. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger;
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund

Dortmunder Zeitung.

Donnerstag
den 17. Februar 1898.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

X **Berlin,** 15. Februar. **Das Abgeordnetenhaus** beriet heute in erster Lesung die Vorlage wegen Erhöhung des Kapitals der Zentralgenossenschaftskasse von 20 auf 50 Millionen. Es war das eine Debatte, bei der mancherlei, was nicht ausdrücklich gesagt wurde, zwischen den Sätzen herausgehört werden konnte und sollte. Die Frage selbst, was für eine Bewandtnis es mit den Leistungen dieser Kasse hat, gehört jedenfalls zu den schwierigsten, an deren Beantwortung ein gewissenhafter Beobachter der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik treten kann, und es wird auch so leicht keiner mit seinem Urteil fertig sein wollen, bevor nicht in der Kommission die vom Herrn von Huene angekündigten genauen Darlegungen gemacht sein werden. Indessen dürfte auch auf der konservativen Seite kaum bestritten werden, daß die Zentralgenossenschaftskasse mehr und mehr den Charakter einer Wohlthätigkeitsanstalt angenommen hat, während sie ihrer Natur nach nichts anderes sein darf als ein Kreditinstitut, dessen Leitung die äußerste geschäftliche Sorgfalt anzuwenden haben muß. Natürlich kann es den Landwirten und den ihren Namen sprechenden konservativen Abgeordneten materiell ganz recht sein, wenn eine ungemein leichte Kreditgewährung zu den Geschäftsgrundsätzen der Kasse gehört, und es ist ja auch bisher gewiß nichts geschehen, was ernstliche Bedenken unmittelbar rechtfertigen zu können scheint. Immerhin sollte die größte Vorsicht geboten sein. Aus manchen heutigen Reden klang, wie gesagt, etwas wie Besorgnis heraus, und man muß wiederholen: sogar die Zustimmung zu der Vorlage war auf einen gedämpften Ton gestimmt. Begierig kann man jedenfalls darauf sein, wo denn nun eigentlich die Grenze für die Staatshülfe gezogen werden wird, die mit der Erhöhung des Kapitals der Kasse auf 50 Millionen einen so außerordentlich vergrößerten Umfang angenommen hat. Heute sind es fünfzig Millionen, in einigen Jahren werden es vielleicht hundert sein, vorausgesetzt, daß alsdann noch Herr von Miquel als Finanzminister und Liebling der Agrarier vor dem Abgeordnetenhause stehen wird.

Z **Berlin,** 15. Febr. Die „Deutsche Tageszeitung" faßt ihr Urteil über die **Generalversammlung des Bundes der Landwirte** in den Satz zusammen: „Der Bund der Landwirte marschirt voran, seine Stellung ist ausschlaggebend, und er ist sich der Verpflichtung einer solchen Stellung bewußt". An dieser Charakteristik ist auch von gegnerischem Standpunkt aus nichts zu drehen und zu deuteln. Es ist in der That so, wie das Blatt schreibt, und man wird den Verhandlungen im Zirkus Busch am besten gerecht, wenn man sagt, daß an diesem Montag eine neue Partei entstanden ist, eine wirkliche politische Partei, die vielleicht auch dahin kommt, sich im Reichstage einen Niederschlag als besondere Fraktion zu verschaffen. Jedenfalls kann man von einer konservativen Partei eigentlich nur noch in dem Sinne sprechen, daß sie diejenige „Filiale" des Bundes ist, als welche die Führer der Rechten gern umgekehrt dem Bund gegenüber ihrer eigenen Partei gesehen hätten. Die um Ploetz diktiren auch der Regierung ihre Verhaltungslinie, möchten es wenigstens. Die „Deutsche Tageszeitung" fordert, daß sich die Regierung vor den Wahlen jedenfalls zu einer Art programmatischer Aussprache entschließen müsse, und das Blatt will hierzu „aus bester und kundigster Quelle" erfahren haben, daß eine solche Kundgebung alsdann wirklich erfolgen wird. Das glauben wir gern. Nach den bekannten Reden der Herren v. Miquel und v. Hammerstein kann man anderes auch garnicht erwarten.

h **Berlin,** 15. Februar. Die Privatmeldungen aus Deutsch-Ostafrika über eine angeblich dort entsetzliche Verheerungen anrichtende **Pockenseuche** sind übertrieben. Der „Post" zufolge sind hier an zuständiger Stelle keinerlei Nachrichten eingetroffen, welche auf einen solchen Grad der Seuche, wie er geschildert wird, schließen lassen.

Wie Dreyfus verurteilt wurde! In der Samtagsverhandlung hatte Demange, der Verteidiger von Dreyfus, zugegeben, daß der Bericht des „Matin" über eine Unterhaltung, die er mit zwei Studenten über den Prozeß Dreyfus gehabt, zwar ohne sein Wissen in die Oeffentlichkeit gelangt, aber durchaus richtig sei. Dieses Gespräch ist sehr bemerkenswert und verdient noch nachträglich ausführlich wiedergegeben zu werden, weil dadurch das Vorhandensein eines geheimen, dem Angeklagten und seiner Verteidigung vorenthaltenen Schriftstücks von einem Mitglied des Kriegsgerichts unumwunden bestätigt wird. Nach der Darstellung des „Matin" ließ sich Demange seinen Befragern gegenüber zunächst über die Art und Weise aus, auf die Dreyfus verurteilt worden sei. Von einer wirklichen Untersuchung sei gar keine Rede gewesen, in der Hauptsache hätte man sich um die Aussagen der Schriftverständigen gestritten, bei einer öffentlichen Verhandlung wäre auf grund solchen Unfugs eine Verurteilung des Angeklagten nicht möglich gewesen. Was die Obersten du Paty de Clam und Henry — sagte er weiter — an Beweisen gegen Dreyfus vorbrachten, ist unglaublich. du Paty de Clam setzte z. B. im Kriegsgericht auseinander: Bei Naturen, die sich sehr in der Gewalt haben und ihre Gefühle verbergen können, pflegt sich oft die innere Erregung durch das Zittern der Füße zu verraten, wenn die Beine übereinandergeschlagen sind. Bei Dreyfus hätte er dieses belastende Anzeichen gefunden, als er ihn eines Morgens im Bett überrascht hätte. Das hätte ihn in der Ueberzeugung von seiner Schuld ebenso bestärkt wie die Beobachtung, daß der Hauptmann, der anfänglich beim Diktat in jenem spiegelbedeckten Saale unruhig gewesen und beim Schreiben gezittert habe, so verdächtig schnell seine Ruhe wiedergewann. (!) Noch auffälliger benahm sich Oberstlieutenant Henry. Er erklärte mit Bestimmtheit, er wisse längst, daß in der vierten Abteilung des Generalstabes ein Verräter säße. Man brauche nur den Faden zu verfolgen, den er mit Hülfe gewisser Mitteilungen entdeckt habe. Alles war darüber starr vor Erstaunen. Einer der Richter nahm das Wort und forderte ihn auf, sich etwas deutlicher über diese Mitteilungen auszulassen. Henry erwiderte: „Ich kann darüber nicht mehr sagen, aber ich habe sie von jemandem, dessen ich so sicher bin, wie meiner selbst". In diesem Augenblick sprang Dreyfus, der während dieser sonderbaren Enthüllungen schon eine außerordentliche Aufregung verraten hatte, von seinem Platze auf und wandte sich mit den Worten an den Zeugen: „Aber wer ist denn dieser Jemand? Man führe ihn hier vor! Man vernehme ihn! Man muß ihn doch einmal sehen. Niemand soll seinen Namen erfahren, wir haben ja völlig geheime Sitzung. Aber was hindert denn, ihn herzubringen?" Diesen eindringlichen Forderungen gegenüber, denen wir (Demange u. a.) uns anschlossen, blieb der Offizier unbeweglich und rief schließlich Dreyfus die theatralischen Worte zu: „Mein Herr, ich bin Offizier, das Käppi eines Soldaten darf sich nicht um das bekümmern, was er im Kopfe hat". Ueber das geheime Aktenstück erzählte Demange folgendes: „Im Frühjahr 1896 war ich in der Provinz wegen eines Prozesses, der damals viel Aufsehen im Lande machte. Dort traf ich einen alten Amtsgenossen (den Advokaten Salles), den ich seit vielen Jahren kenne. Der hielt mich an und sagte mir: „Hören Sie mal, ich trage schon seit langem ein Geheimnis mit mir herum, das mich bedrückt. Ich muß es los werden. Ich bin jetzt sicher, daß ein geheimes Schriftstück mitgeteilt worden ist." — „Was für ein geheimes Schriftstück?" fragte ich erstaunt, da ich nicht im entferntesten an den Fall Dreyfus dachte. „Na, das aus dem Dreyfusprozeß!" Und dann erzählte er mir, wie er sich einige Zeit nach dem Prozeß bei einem Essen mit einem Mitgliede des Kriegsgerichts unterhalten habe. „Können Sie mir wohl", hätte er zu dem Herrn gesagt, „einen Zweifel lösen, der mich beengt? Auf der einen Seite haben Sie einstimmig Dreyfus verurteilt; anderseits hört Demange, den ich seit langen Jahren kenne und zu dem ich das allergrößte Vertrauen habe, nicht auf, all seinen Freunden zu erklären, er sei von der Unschuld des Dreyfus überzeugt. Wie erklären Sie das?" — „Das ist sehr einfach", antwortete der Offizier auf die ungezwungenste Weise von der Welt, „Herr Demange hat eben nicht zu sehen bekommen, was wir gesehen haben." — „Wie, er hat etwas nicht zu sehen bekommen?" Und dann erzählte der Offizier ganz unbefangen, was im Kriegsgericht mitgeteilt worden war. Ganz erstaunt fragte ihn darauf der Rechtsanwalt: „Sie haben das doch niemandem erzählt?" „Nein, Sie sind der erste, dem ich es mitteile." — „Gut, sprechen Sie auch nicht weiter davon. Denn wenn Dreyfus einen Verrat am Vaterland begangen hat, haben Sie sich einen Verrat an der Gerechtigkeit zu schulden kommen lassen." — Wieso? Einen Verrat an der Gerechtigkeit? Der Kriegsminister selbst hat uns ja das Schriftstück vorgelegt."

Die Beschleunigung der Verhandlungen im Abgeordnetenhause durch den neuen Präsidenten von Kröcher fällt, laut der „Freis. Ztg.", allgemein auf. Nicht nur, daß die Plenarsitzungen länger in den Nachmittag hinaus fortgesetzt werden, kündigt Herr von Kröcher schon jetzt Abendsitzungen an. Man will daraus entnehmen, daß in Uebereinstimmung mit der Regierung ein Schluß der parlamentarischen Saison auch des Landtags bis Ostern beabsichtigt wird und daß die Neuwahlen auch zum Landtag schon in diesem Frühjahr stattfinden sollen. Bekanntlich hat auch einmal der Landwirtschaftsminister in einer Rede angedeutet, man habe das Haus mit Vorlagen nicht überlastet, um den Mitgliedern nachher Zeit für die Wahlagitation übrig zu lassen.

C **Berlin,** 15. Februar. **Eine ungemein wichtige Frage,** der man in der Reichstagskommission für die Zivilprozeßordnungs-Novelle merkwürdigerweise noch keine Beachtung geschenkt hat, wird von der deutschen Juristen-Zeitung aufgeworfen. Es handelt sich um das Verhältnis der Novelle zu den am 1. Jan. 1900 anhängigen Prozessen. Artikel 1 des Einführungsgesetzentwurfs zu der Zivilprozeßnovelle beschränkt sich darauf, anzuordnen, daß die Novelle gleichzeitig mit dem bürgerlichen Gesetzbuch, also am 1. Januar 1900, in kraft treten soll. Aber es fehlt an jeglicher gesetzlichen Norm in bezug darauf, ob und wie weit die neue Zivilprozeßordnung auch auf die zu jenem Termin bereits anhängigen Prozesse anzuwenden ist. Der deutschen Juristen-Zeitung erscheint es nun im höchsten Grade bedenklich, die Lösung dieser Frage lediglich der Wissenschaft und der Praxis zu überlassen, statt sie gesetzlich zu regeln; denn in der Wissenschaft herrschen darüber, inwieweit die Aenderung von Prozeßgesetzen für bereits schwebende Prozesse von Bedeutung ist, die lebhaftesten und weitestgehenden Meinungsverschiedenheiten. Die eine Ansicht geht davon aus, daß jedes neue Prozeßgesetz sofort und ausnahmslos auch auf schwebende Prozesse Anwendung finde, während die andere gerade das Gegenteil lehrt, also den Grundsatz aufstellt, daß anhängige Prozesse lediglich nach altem Rechte zu entscheiden seien. Hiernach und angesichts dieser Widersprüche kann nur durch die Reichsgesetzgebung selbst, und zwar einheitlich für das ganze Reich, bestimmt werden, ob und inwieweit die Zivilprozeßordnungsnovelle auf die nach der jetzt geltenden Zivilprozeßordnung verhandelten Prozesse Anwendung finden soll. Nicht alle Bestimmungen der Novelle werden hierzu geeignet sein. Dies wird in dem Aufsatz im einzelnen ausgeführt, braucht uns hier aber nicht zu beschäftigen. Der Artikel schließt: „Bei der großen Zahl von Streit- und Zweifelsfragen, die der am 1. Januar 1900 inkraft tretende, schon dem Umfang nach ganz ungeheure Rechtsstoff in der Rechtsanwendung bietet, sollte es der Gesetzgeber aufs sorgfältigste vermeiden, die Zahl dieser Streit- und Zweifelsfragen ohne Not zu vermehren, insbesondere dadurch, daß selbst in die am 1. Januar 1890 schwebenden Prozesse ein neuer Streitstoff hineingetragen wird." — Wir empfehlen diese Ausführungen den Juristen im Reichstage, die sich der Beratung der neuen Justizgesetze in den Kommissionen mit so viel Eifer und Hingebung widmen. Aenderungen der vorgeschlagenen und ersichtlich notwendigen Art lassen sich jetzt noch unschwer vornehmen. Soweit menschlicher Scharfsinn es ermöglichen kann, darf beim inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches und seiner Nebengesetze kein Zweifel über Anwendung und Auslegung aufkommen.

Hamburg, 15. Febr. Die „Hamburger Nachrichten" schreiben **zum Tode Kalnokys,** das größte Verdienst habe sich dieser Minister um sein Vaterland dadurch erworben, daß er seinerzeit den zweiten russischen Strang, der Deutschland bis dahin auf seinem Bogen gehabt, aufgriff und auf den österreichischen spannte, als ihn Caprivi 1890 abgerissen und bei Seite geworfen hatte.

Der älteste vortragende Rat im Ministerium des Innern, **wirkl. geh. Oberregierungsrat Röll** hat seine Entlassung nachgesucht. Die „Nat.-Ztg." bringt seinen Rücktritt mit der Ernennung des Regierungspräsidenten v. Bitter zum Direktor im Ministerium des Innern in Verbindung.

Ausland.

* **Budapest,** 15. Februar. Der Abgeordnete Guido Baußnern hat an den Obmann des groß-schenk-agnethler Kreisausschusses ein offenes Schreiben gerichtet, in welchem er die Aufforderung des Ausschusses, aus der liberalen Partei auszutreten, rundweg abweist. Baußnern tadelt die diesbezügliche Agitation der **siebenbürger Sachsen,** weil diese nur im Rahmen der liberalen Partei ihre Interessen am besten wahren könnten, wie es auch gelungen sei, das den Grund zu der Agitation bildende Gesetz über die ungarischen Ortsnamen zu mildern. Als Anhänger des Dualismus müßten die Sachsen gerade jetzt zur Regierung stehen, um dieselbe im Kampfe für den Ausgleich zu unterstützen. Isolirt seien die siebenbürger Sachsen ein kleines Häuflein, welches mit den oppositionellen Parteien nicht gehen könne, weil diese noch chauvinistischer seien als die liberale Partei. Da der Minister-Präsident Banffy sich bisher den Sachsen gegenüber wohlwollend und entgegenkommend gezeigt habe, so bedauere er die übertriebene Bewegung unter den Sachsen und da er seinem Abgeordnetenprogramm reugeblieben sei und den Wählern kein Rückberufungsrecht und kein Recht auf Erteilung von Instruktionen zustehe, so wolle er nicht wie andere Kollegen in den politischen Fehler verfallen, sich dem Terrorismus zu beugen, sondern bleibe nach wie vor im Verbande der liberalen Partei.

h **Petersburg,** 15. Febr. Auf die an den Zaren von den Kretensern gerichtete Dankadresse ließ der Zar durch den russischen Konsularagenten seinen **Dank** aussprechen und die Versicherung abgeben, daß er niemals aufhören werde, das lebhafteste Interesse für Kreta zu hegen.

h **Petersburg,** 15. Febr. Die Kretenser haben an den Zaren eine **Dankadresse** abgesandt wegen der Aufstellung der Kandidatur des Prinzen Georg zum Gouverneur.

h **Konstantinopel,** 15. Febr. Seit mehreren Tagen herrscht wieder ununterbrochener Schneefall. **Zwei Soldaten** sind während der Nacht auf einer Brücke **erfroren.** In der türkischen Hauptstadt selbst herrscht Teuerung und Mangel an Heizmaterial. Auf dem schwarzen Meere toben fortgesetzt heftige Stürme, so daß die Post- und Passagierdampfer nicht auslaufen können.

h **Sofia,** 15. Februar. Die Meldung, daß **Edhem Pascha** das Oberkommando in Macedonien übernehmen soll, ruft allgemein große Aufregung hervor. Man befürchtet, daß die türkische Bevölkerung Macedoniens dies als Signal zu einem Christenmassakre benutzen werde und schwere Ereignisse eintreten können. Jedenfalls wird die bulgarische Regierung zur sofortigen Vermehrung der Grenztruppen schreiten.

○ Zur Frage des Nachmittags-Unterrichts.

Man schreibt uns: Der hiesige „General-Anzeiger" brachte mehrfach kleinere Notizen, welche sich gegen die Abschaffung des Nachmittags-Unterrichts an den höheren Schulen aussprachen. Da positive Gründe für die Beibehaltung desselben nicht angeführt wurden, lag bisher kein Anlaß vor, näher auf diese Aeußerungen einzugehen. Nun wird in der Nummer vom 11. Februar ein bestimmt ausgesprochenes Bedenken gegen die Abschaffung des Nachmittags-Unterrichts geltend gemacht, auf das hier eine Entgegnung folgen möge.

Der Einsender richtet an den Herrn Oberbürgermeister die Bitte, die Petition des hiesigen Aerztevereins mit großer Vorsicht aufzunehmen. Daß jeder thätige Mensch am Morgen frischer ist als am Nachmittag wüßten wir alle. Aber arbeiteten wir deshalb am Nachmittag garnicht? Dem hygieinischen Prinzip der Aerzte müsse das moralische Prinzip der gleichmäßigen und andauernden Arbeit gegenübergestellt werden. Unsere Kinder, die jetzt jeden Nachmittag feiern wollen, würden als Männer im praktischen Leben nicht bestehen können, wenn sie nicht schon in der Jugend ihren Tag voll ausgenutzt hätten.

Wir konstatiren zunächst, daß der Einsender uns darin beistimmt: Die Abschaffung des Nachmittagsunterrichts ist eine wesentliche Erleichterung. Hieraus ergibt sich als notwendige Folgerung: Die Abschaffung des Nachmittagsunterrichts ist ein Fortschritt. Denn

○ Im Hause des Senators.

Roman von **O. Bach.**

50) (Nachdruck verboten.)

Baron von Rittner fühlte das Blut heiß in die Wangen steigen, als Prinz von R., dem er einst, wie früher erwähnt, als Adjutant nahe gestanden, lächelnd meinte:

„Sind Sie ein Glückspilz, Rittner. Also das berückend schöne Weib in dem weißen Kleide ist Ihre Gattin? Und reich ist das holde Geschöpf auch noch und liebt Sie? — Beim Jupiter — man könnte Sie beneiden um soviel irdische Seligkeit, die Ihnen an der Seite dieses reizenden Weibes winkt. Ich habe mich billiger fortgegeben, — mich und meine köstliche, solange behauptete Freiheit. — O — und dafür meine ganze hochadlige, fürstliche Sippe geopfert, die es mir nie vergeben wird, daß ich anstatt eines winzigen Fürstentums, das mir angeboten war, — die unbedeutende Frau als Zugabe — eine Liebesheirat geschlossen. Natürlich linker Hand. Momentan habe ich auf den Titel „Hoheit" verzichtet. In der Fremdenliste stehe ich als Graf Ohlendorf — nebst Gemahlin."

„Und Ihre Gemahlin ist —?" fragte Rittner gespannt, „sollten meine Kombinationen richtig sein, Hochheit?"

„Bitte — nicht Hoheit! — Graf, einfach Graf", replizirte der Prinz lachend, „bin von irdischer Höhe ein wenig hinunter spazirt, um dafür den siebenten Himmel des ehelichen Glückes einzutauschen. Na, also — kombiniren Sie."

„Fräulein von Wendritzka —"

„Mitten ins Schwarze getroffen, lieber Baron. Die hübsche Hexe hatte es mir schon damals angethan — wissen Sie, als sie kaum dem Backfischalter entwachsen war. Habe sie nicht aus dem Gedächtnis verloren all die Jahre hindurch. Mon cher oncle — Serenissimus, theilte meinen Geschmack, nachdem sich aus dem zierlichen, etwas kecken Mädel ein prächtiges talentvolles Weib entwickelt hatte. Aber bei aller Verkommenheit der Eltern — in dem Kinde steckt Rasse! Es war auf illegitimem Wege absolut nichts zu erreichen. Nicht einen Finger durfte man ihr bieten, gleich wollte sie die ganze Hand. Na — und da ich mich nun einmal dem hübschen kleinen Satan mit Leib und Seele verschrieben und ihr ganzes Verhalten in D., wo man sie wie eine Göttin angebetet, mir bewiesen hat, daß ein guter Kern in der glänzenden Schale steckt, so habe ich die Dummheit — man nennt es so — begangen und sie in optima forma geheiratet. Heute tritt Melanie zum letztenmale öffentlich auf und erfüllt damit ein Versprechen, welches sie dem genialen Komponisten dieser Oper vor Jahren gegeben hat. Aber — Theuerster, ich entziehe Sie Ihren Damen. Wollen Sie mich nicht jetzt, in der Pause, Ihrer schönen Gemahlin vorstellen?"

So fatal dem jungen Manne auch das Verlangen des Prinzen war, konnte er es nicht abschlagen und bald darauf standen die beiden Herren in der Börnholdschen Loge vor Frau Herford und Alice, welche in reizender Befangenheit die Vorstellung des vornehmen Mannes über sich ergehen ließ.

„Meine Frau, — Frau Herford, deren mütterliche Freundin — Prinz von R., mein ehemaliger Herr und Gebieter", hatte Rittner gepreßt gemeint, innerlich froh, daß der alte Herford, den er als seinen persönlichen Feind betrachtete, die Loge verlassen hatte, ehe er sie mit dem Prinzen betreten.

„Bah — hat sich was mit Herr und Gebieter", lachte der Prinz lustig auf, indem er seine glänzenden grauen Augen in unverhohlener Bewunderung auf Alicens anmutiger Erscheinung ruhen ließ. „Baron Rittner unterwirft sich nur weiblicher Schönheit und Anmut, wie er es bei seiner Wahl, zu der ich ihm aus voller Seele Glück wünsche, bewiesen hat. — Doch der letzte Akt beginnt. Au revoir, meine Damen. Ich hoffe, Ihnen, Frau Baronin, noch in Ihrem Hause mein Kompliment machen zu dürfen. Auf Wiedersehen, Rittner — eine Minute nach der Vorstellung. Meine Frau wird sich freuen, Sie wiedersehen zu können. Möchte sie gerne Ihrer reizenden Gemahlin vorstellen", raunte er im Hinausgehen Rittner zu, „sie einladen, ein kleines Super mit Ihnen und ein paar Freunden Melanies einzunehmen, wage es aber nicht. Einer Ehe linker Hand haftet immer ein gewisser haut gout an — wenigstens in den Augen etwas pedantischer Leute.

Mit einer freundlichen Handbewegung winkte er Rittner den Abschiedsgruß zu, um sich in seine Loge zurückzubegeben, während der Baron im Foyer blieb, da es ihm unmöglich erschien, in diesem Augenblick die Komödie einer harmonischen Ehe weiterzuführen.

Als er endlich wieder in seiner Loge erschien, kam er gerade zurecht, um Zeuge des enthusiastischen Beifalls zu werden, der Walter Lenz als Komponist, Melanie von Wendritzka — (jetzt Gräfin Ohlendorf) — als Sängerin zuteil wurde.

Blumen und Kränze, flatternde Schleifen mit schmeichelhaften Inschriften fielen auf die Bühne, auf der Walter Lenz, Hand in Hand mit Melanie, immer wieder erscheinen mußte.

Auch aus der Börnholdschen Loge war ein wundervoller Kranz auf die Bühne geflogen, den Melanie jetzt, mit einer graziösen Neigung des Kopfes gegen die beiden weiblichen Insassen der Loge, Walter Lenz überreichte, der in sichtbarer Erregung sich tief verneigte, ohne aber seine Blicke zu den bekannten Damen zu erheben.

Hatte Alice, hatte Frau Herford, welche ja in so naher Beziehung zu dem Komponisten stand, die Blumen gespendet? — —

Rittner wiederholte sich immer wieder die Frage, während er den Damen behülflich war, die schützenden Abendmäntel umzulegen.

Er war totenblaß; in den Augen brannte ein leidenschaftliches Feuer, seine Lippen bebten, als er, sich an Elisabeth Herford wendend, meinte:

„Sie haben gewiß die Güte, meine — Frau nach Hause zu geleiten. Der Prinz wünscht mich zu sprechen und hier bin ich ja überflüssig", setzte er herb hinzu.

Mit einer kurzen Verneigung trat er von den Damen zurück, welche, von Herrn Herford geleitet, in den sie erwartenden Wagen stiegen, während Rittner sich zu seinem fürstlichen Freunde begab.

Die Einladung, dem Souper, beizuwohnen, welches der Prinz im „Hamburger Hofe" seiner talentvollen Gemahlin, wie Walter Lenz zu Ehren, dem Theaterpersonal gab, lehnte Rittner hastig ab.

Der Gedanke, mit Walter Lenz gesellschaftlich, ja freundlich verkehren zu müssen, war ihm unerträglich.

„Morgen, Graf, suche ich Sie in Ihrem Hotel auf, wenn Sie gestatten, — um mich der Frau Gräfin in Erinnerung zu bringen", meinte er, nachdem er noch ein paar Worte mit dem Prinzen getauscht. „Leider verreist meine Frau schon morgen aus Gesundheitsrücksichten, sodaß ich nicht um die Ehre Ihres Besuches bitten darf".

„Schade — Ihre Frau ist ganz reizend! — Ich dachte es mir allerliebst, sie als gute Hausfrau bewundern zu können. Also ein andermal, liebster Rittner, ein anderes Mal. Hamburg gefällt mir sehr, — möglich, daß ich einmal auf längere Zeit mein Domizil hier wähle. Also morgen bei uns — auf Wiedersehen!" —

„Melanie, ich danke Ihnen, ich danke Ihnen aus dem Grunde meines Herzens", hatte Walter gemeint, während er die Sängerin nach dem Ausgange des Theaters begleitete, an dem sie ihr Wagen erwartete. „Sie haben mir den Erfolg verschafft, den ich ohne Sie nimmer errungen. Welch eine Fülle von Kraft und Schönheit liegt in Ihrer Stimme! Wieviel Menschen können Sie durch Ihr gottbegnadetes Talent erfreuen!"

Ein melancholisches Lächeln flog über ihr blaß gewordenes Antlitz. Hastig legte sie ihre Hand auf den Arm des jungen Mannes, ihn dadurch zum Stillstehen zwingend.

„Von heute an, Walter Lenz, werde ich nur noch einen Menschen durch mein Talent erfreuen", klang es etwas gepreßt aus ihrem Munde. „Ja, sehen Sie mich nur nicht gar so erstaunt und erschreckt an. Die Sängerin Melanie von Wendritzka, welche eine kurze Zeit eine Rolle in der Künstlerwelt gespielt, tritt von der Schaubühne ab, um als Gräfin Ohlendorf ein Stilleben zu führen. Seit wenigen Tagen bin ich vermählt, Walter Lenz, — der künstlerische Ehrgeiz ist dem weiblichen Ehrgeize, der mich schon als Kind fast verzehrt hat, geopfert worden."

„So haben die Gerüchte nicht gelogen, welche von einer heimlichen Ehe eines Prinzen von Geblüt mit Ihnen, Melanie, gesprochen? Graf Ohlendorf ist — Prinz Artur von R.?

Und Sie haben aus Ehrgeiz, nicht aus Liebe der Kunst Valet gesagt, sich der Oeffentlichkeit entzogen, Sie, die Sie einst von Triumphen träumten, die nicht dem schönen Weibe, sondern der Künstlerin gelten? Sie haben sich versündigt, Melanie, an der Kunst? wie an all denen, welche ihren Erfolgen mit Begeisterung, mit so großen, durch Sie gerechtfertigten Hoffnungen gefolgt".

Walter hatte hastig, erregt gesprochen; seine blauen Augen blickten mit ehrlicher Entrüstung auf seine schöne Begleiterin, deren lebhaftes Mienenspiel deutlich verriet, daß sie Walters Empfinden begriff und ihm gewissermaßen recht gab.

„Wir haben nur wenige Minuten Zeit, Walter", meinte sie nach einer kurzen Pause. „Mein Mann erwartet mich in der Vorhalle, um mit mir und Ihnen, Walter, nach dem „Hamburger Hof" zu fahren. Niemanden bin ich verpflichtet, Rechenschaft über meinen Entschluß zu geben, außer Ihnen, der Sie mit Teil haben an meinem Denken und Fühlen, an meinem künstlerischen Werden. Ein wenig kennen Sie meine Vergangenheit. Schon als halbwüchsiges Mädchen trat die Versuchung und der Versucher an mich heran, daß ich ihr und ihm nicht unterlegen, danke ich dem Ehrgeiz, der in meiner Brust wohnt und der mir befohlen, der Welt zu beweisen, daß das Sprüchwort: „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm" lügt, wenn nur der Sturm die Früchte weit genug schleudert, um sie vor der Fäulnis zu bewahren. Ueber mein junges Haupt ist der Sturm mächtig dahingebraust; er hat die schönsten Blüten meines Herzens zerstört, nur die eine nicht: Die Hoffnung, einst so dazustehen, daß mich nichts niedriges mehr erreichen kann, daß ich nicht nötig habe, mich in den Schlamm zu werfen, sondern über all jene zu triumphiren vermag, welche in einem armen Mädchen zugleich das künftige sehen. Ich habe das Ziel meiner ehrgeizigen Wünsche erreicht. Meine Schönheit und mein Talent haben mir den Weg geebnet, den ich mir vorgezeichnet; der Mann, der dem kaum flügge gewordenen Vögelchen die Flügel stutzen wollte, um ihm für immer den Flug in die Höhe zu wehren, der Mann, der mich damals zum erstenmal das Gefühl des Hasses, aber auch das der Liebe gelehrt, ist Prinz von R., jetzt Graf Ohlendorf, mein Gatte. Es hätte nur ein einziges Mittel gegeben, mich von meinem Plane abzubringen", setzte sie seltsam bewegt und weich hinzu, — „wenn Sie, Walter, mich so geliebt, wie ich gehofft habe, geliebt zu werden. Aber es ist besser so — viel besser. Die Liebe zu mir hätte Sie entnervt, Ihr großes Talent im Keime erstickt, während die Liebe zu dem holden, schönen Mädchen Sie weit hinauf, bis in den Himmel echter Kunst geführt. Sie haben den Weihekuß des Genies empfangen — Gott segne Sie und Ihr Schaffen."

(Fortsetzung folgt.)

es gibt kein Gebiet menschlicher Thätigkeit und Arbeit, auf dem es nicht als ein Fortschritt empfunden wird, wenn Mittel und Einrichtungen ausfindig gemacht werden, durch welche man zu einem Ziele, das erreicht werden soll, auf leichtere Weise gelangt. Wir bitten also den Einsender die Konsequenz zu ziehen: Die Abschaffung des Nachmittagsunterrichts ist notwendig.

Nun fürchtet derselbe aber, daß mit dieser Erleichterung, bezw. diesem Fortschritt, ein Nachteil eng verbunden ist, nämlich die Beförderung des Müßigganges der Schüler. Einsender spricht diese Befürchtung jedoch nur als Vermutung aus, ohne Beweise und thatsächliche Beläge beizubringen, wie sie in den verschiedenen Artikeln der „Dortmunder Zeitung" für die gegenteiligen Anschauungen gegeben worden sind. Freilich würde der Herr Einsender auch vergeblich nach Beweisen suchen. Denn es sind seitens der zahlreichen Anstalten, an denen der Nachmittagsunterricht abgeschafft oder beschränkt worden ist, keine Klagen darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen, daß diese Maßregel Mißstände zur Folge gehabt hätte. Als Beispiel führen wir Darmstadt an, wo der Nachmittagsunterricht vor etwa 15 Jahren abgeschafft worden ist. Einsender hätte aus dem letzten Artikel der „Dortmunder Zeitung" ersehen können, daß man sich bis heute dort noch nicht veranlaßt gesehen hat, zu den alten Zuständen zurückzukehren; dies wäre gewiß geschehen, wenn die Neuerung sich nicht bewährt hätte.

Es liegt also kein Grund zu den Befürchtungen des Einsenders vor; Gelegenheit „jeden Nachmittag" zu feiern" werden die Schüler ohnehin nicht haben. Vollständig läßt sich ja der Nachmittagsunterricht nur für die unteren Klassen beseitigen. In den mittleren und oberen Klassen werden einige (wenige) Unterrichtsstunden immer auf den Nachmittag fallen müssen; ferner ist der Nachmittag zur Erledigung der häuslichen Aufgaben bestimmt. Sollte aber wirklich zu viel Zeit übrig bleiben, nun da wird es für Lehrer und Eltern gewiß nicht schwer sein, die gewonnene freie Zeit für andere Zwecke nutzbar zu machen.

So würde sich aus der Reform der Unterrichtszeit jedenfalls ein Gewinn ergeben, und dieser ist um so höher auszuschlagen, als auf diese Weise für andere berechtigte Interessen, z. B. Pflege der Musik, des Zeichnens, körperliche Uebungen, Handfertigkeit u. s. w. mehr Raum geschaffen wird. Also Gewinn auf jeden Fall! Wir würden uns freuen, wenn die geschätzte Redaktion des „General-Anzeigers" auch diese Entgegnung ihren Lesern durch Abdruck zugänglich machen würde.

Provinzielles.

i **Dortmund,** 16. Febr. **Besitzwechsel.** Das Haus Bornstraße Nr. 204, dem Bauunternehmer Karl Pohl gehörend, ist durch Kauf in den Besitz des Anstreichermeisters H. Obyon zum Preise von 24 500 ℳ hierselbst übergegangen.

R Ueber die Fachausstellung in Bochum schreibt man uns noch: Auf der **Fachausstellung zu Bochum** wurden außer der Prämiirung unserer hiesigen Malerklasse der Fortbildungsschule mit einem Diplom auch einige recht schöne Lehrlingsarbeiten mit ersten Preisen ausgezeichnet. Die Namen der Lehrlinge sind Boreck und Jarowski. Ein Kunstwerk ersten Ranges ist die von dem Gehülfen Müller-Dortmund ausgestellte Kreidezeichnung aus dem dreißigjährigen Kriege. Den Vordergrund der großen Zeichnung bilden Waffen und Trophäen, im Hintergrund ein brennendes Dorf, ein Landsknecht in altdeutscher Tracht, bewaffnet, zieht ins Feld, das auflodernde Feuer des Dorfes nicht achtend. Die ganze Komposition sowie die Ausführung zeugt von hohem Talent des jungen Malers. Wenn auch die anderen Schulen, u. a. die Kunstgewerbeschule in Elberfeld und Düsseldorf mit sehr hervortretenden Sachen sich zeigten, so darf man nie vergessen, daß die hiesige Unterklasse nur des Abends und Sonntags-Vormittag den Unterricht erteilt, während die vorbenannten Städte ohne Ausnahme im Tagesunterricht die Schüler heranbilden. Wir können wohl mit recht behaupten, die Arbeiten unserer Stadt haben für die Leistungen der noch jungen Schule einen Achtungserfolg errungen, der zum weiteren Schaffen anspornen wird. Mögen die Gehülfen und Lehrlinge schon jetzt daran denken, daß die nächste in Barmen stattfindende Ausstellung größere Anforderungen an dieselben stellen werden und frühzeitig an die Arbeiten gehen, damit neue Erfolge zu verzeichnen sind.

⁂ § **Asseln,** 16. Februar. Heute wurde in unserer evangelischen Kirche unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Polscher in Lünern seitens der Kirchenvertretungen die **Pfarrwahl** vorgenommen. Nach vorhergehendem Gottesdienste gaben 46 Vertreter ihre Stimmen ab. 23 Stimmen fielen auf den seit etwa 4 Jahren in unserer Gemeinde an der Rektoratschule als Rektor thätig gewesenen Herrn Gottschalk, die 23 andern Stimmen erhielt Herr Synodal-Vikar Hilburg, zurzeit in Frömern, Sohn des Schornsteinfegers Hilburg in Unna. Da bei Stimmengleichheit das Los entscheiden muß, fiel letzteres auf Herrn Hilburg, der somit als Nachfolger des im vorigen Jahre am Tage vor Pfingsten gestorbenen Pfarrers Herrn Bäcker gewählt ist.

x **Habinghorst,** Amt Castrop, 15. Februar. Im Amtshause zu Castrop verhandelte gestern die hiesige Gemeindevertretung über den notwendig gewordenen chausseemäßigen Ausbau des Kommunalweges von hier nach Ickern. Der Ausbau soll imlaufe dieses Jahres geschehen. Dabei wird angenommen, daß die angrenzenden Grundbesitzer den zur Erbreiterung der Straße auf mindestens 6½ Meter erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich abtreten. Der Herr Amtmann Barfels soll gebeten werden, recht bald in einem anzuberaumenden Termin mit den betreffenden Grundbesitzern dieserhalb zu verhandeln.

br **Annen,** 16. Februar. Gestern nachmittag gerieten auf dem Annener Gußstahlwerk drei jugendliche Arbeiter in Streit; zwei Brüder fielen über einen andern her und schlug einer denselben mit einem **Vorschlaghammer an den Kopf,** sodaß die Schädeldecke zertrummert und das Gehirn bloßgelegt wurde. Der Bedauernswerte wird wohl kaum mit dem Leben davonkommen. — Ein zweiter Vorfall ereignete sich heute morgen auf demselben Werke; beim Drehen des großen Krahns schlug der Kloben einen Arbeiter derartig vor den Kopf, daß der Verletzte sich in ärztliche Behandlung begeben und dem Krankenhause überwiesen werden mußte.

Herne, 15. Februar. In der **Sitzung des Presbyteriums** und der Repräsentation der hiesigen **evangelischen Gemeinde** wurde der Etat für die nächste Etatsperiode vorgelegt. Derselbe beläuft sich auf etwa 38 000 ℳ, etwa 10 000 ℳ höher wie der vorige. Die Kirchensteuer wird von 58 Prozent auf 62 Prozent der ganzen Einkommensteuer und eines Viertels der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer erhöht. In Zukunft dürfen nach einer Verfügung des königl. Konsistoriums die Reparaturkosten für die Pfarrgebäude nicht mehr aus dem Pfarrfonds genommen werden, dieselben sind vielmehr auf den Etat zu übernehmen. Ein von dem Konsistorium vorgelegtes Gemeindestatut wird in einigen Paragraphen, deren Durchführung in großen kirchlichen Gemeinden mit einer schnell wechselnden Bevölkerung unmöglich ist, beanstandet. Das Konsistorium soll gebeten werden, eine Aenderung dieser Paragraphen vorzunehmen. Uebrigens wurden die Zwecke, welche das Gemeindestatut beabsichtigt, vollkommen gebilligt. Ein vom Stadtbauamte eingegangenes Gesuch um Genehmigung zur Erbauung einer Bedürfnisanstalt auf dem evangel. Kirchplatz wurde unter gewissen Bedingungen bewilligt.

Hagen, 12. Februar. Der landwirtschaftliche Kreisverein für Hagen Stadt und Land beging am heutigen Tage sein 50jähriges Stiftungsfest. Der Verein wurde am 12. Februar 1848 bei dem Wirt Völling am Vogelsang von 8 Personen gegründet. Von den Gründern ist nur noch einer am Leben, es ist dies der 81 jährige Gutsbesitzer Kirchhoff zu Vorhalle. Der Festkommers nahm einen überaus fröhlichen Verlauf. Der Festlichkeit vorauf ging die Hauptversammlung, aus welcher nachstehende Beschlüsse auch weitere Kreise interessiren dürften: Zur Hebung der Ziegenzucht wurden 400 ℳ, des Obstbaues 300 ℳ, der Bienenzucht 50 ℳ, zur Neuanlage von zweckmäßigen Düngergruben 900 ℳ bewilligt; zur Belohnung von treuen Dienstboten wurden 150 ℳ, für Vorträge im Vereinsbezirk 500 ℳ, zur Prämiirung für die Tierschau 745 Mark, Zuschuß für den Ankauf von 20 ostfriesischen Bullen 800 ℳ ausgeworfen. Für die Anpflanzung guter Obstbäume wird pro Stück 50 ₰ vergütet, wenn der Besitzer die Anpflanzung von 10 Obstbäumen nachweist.

§ **Olfen,** 15. Februar. Die auf Donnerstag, den 17. ds. Mts., angesetzte Verpachtung der **hiesigen Gemeindejagd** ist vorläufig aufgehoben.

Bielefeld, 13. Februar. **An Steuern werden hier** für das Etatsjahr 1898/99 erhoben: 148 Prozent zur Staatseinkommensteuer (gegen 143 Prozent im Vorjahre) und 165 Prozent zur Grund- und Gebäudesteuer, sowie zur Gewerbe- und Betriebssteuer (gegen 155 Prozent im Vorjahre); ferner 100 Prozent Zuschlag zum fingirten Steuersatze von 2,40 und 125 Prozent zum Satze von 4 ℳ. Die Alterszulage für die Volksschullehrer ist auf 200 ℳ festgesetzt worden.

Paderborn, 15. Febr. Bei Niederlegung des Giers-Walles vor dem Reismannschen Institut wurden in den letzten Tagen **8 Skelette** gefunden. Da sie in der Richtung von Westen nach Osten nebeneinander lagen und daselbst auch Sargnägel gefunden wurden, so ist anzunehmen, daß die Skelette der späteren christlichen Zeit angehören. Einige meinen, daß an der genannten Stelle früher die Pestkranken begraben seien. Andere halten die Fundstelle für einen alten protestantischen Kirchhof.

Essen, 15. Febr. **Eine Versammlung von Schneidern** tagte gestern abend in der Segerothstraße im Lokale zum Anker. Nach Wahl eines Bureaus gelangte der von einer Kommission ausgearbeitete Lohntarif zur Verlesung und dann wurden die einzelnen Punkte zur Diskussion gestellt. Diesem Tarif liegt die Lohntaxe von 1893 zu grunde, doch bedeutet er im allgemeinen eine Erhöhung derselben von 1 bis 3 Mark das Stück. Die Debatte nahm lange Zeit in Anspruch, umsomehr, als, wie Vorstandsmitglieder selbst konstatirten, auch der eine oder andere nicht ganz nüchterne darin eingriff. Die Erhöhungen wurden laut der „Ess. Ztg." im allgemeinen sachlich begründet, nur hier und da mußten die Worte: „Wer ein solches Kleidungsstück trägt, der kann auch den Preis bezahlen", genügen, um die Notwendigkeit der Erhöhung zu beweisen. Bei Festsetzung des Lohnes für Tagschneider machte man einen Unterschied zwischen ersten und zweiten Tagschneidern; diese sollen bei 10-stündiger Arbeit die Woche 24 Mark und für die Ueberstunden 40 Pf., jene 27 Mark und für die Ueberstunden 50 Pf. erhalten. Die Löhne der Stückarbeiter erfahren ebenfalls eine entsprechende Erhöhung. Der neue Tarif wurde angenommen.

Mülheim a. d. R., 12. Februar. **Protest gegen das Auftreten von Lona Barrison.** Seitens des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde ist Protest gegen das Auftreten der Chansonette Lona Barrison im hiesigen Spezialitätentheater erhoben; in einer Petition wird der königliche Landrat Dr. Conze gebeten, diese und ähnliche Aufführungen mit den ihm zu gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu untersagen.

Borbeck, 12. Februar. **Städteordnung.** Gestern abend fand eine Gemeinderatssitzung statt, in welcher u. a. ein Antrag betreffend Verleihung der Städteordnung an die Landgemeinde Borbeck auf der Tagesordnung stand. Der Antrag wurde mit 27 gegen 18 Stimmen angenommen. Eine Kommission soll über diese Frage eine Denkschrift ausarbeiten. Die Landgemeinde Borbeck zählt jetzt etwa 39000 Einwohner.

Elberfeld, 14. Februar. **Sprung in die Wupper.** Gestern morgen sprang von der Brücke in der Bembergstraße die Frau eines Arbeiters über das Geländer in die ziemlich hochgehende Wupper. Sie wurde durch die Kleider über Wasser gehalten und glücklich wieder aufs trockene gebracht. Ein Schutzmann führte sie nach ihrer in der Nähe gelegenen Wohnung. Die Lebensmüde gab an, daß sie fortgesetzt von ihrem Manne mißhandelt wurde.

Remscheid, 15. Februar. **Die Stadtverordneten** wählten einstimmig den Regierungsassessor Nollau in Köln zum **besoldeten ersten Beigeordneten.**

Hückeswagen, 16. Februar. **Herr Bürgermeister Langenfeld** wurde nach 24jähriger Amtsthätigkeit in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung auf Lebenszeit einstimmig wiedergewählt.

Krefeld, 15. Februar. Böswillige Schuldner gibt es, so schreibt die „Kref. Ztg.", genug, umsomehr verdient ein Stückchen erzählt zu werden, das von einer **seltenen Gewissenhaftigkeit** zeugt. Erscheinen dieser Tage zwei Männer aus einem benachbarten Städtchen in dem Geschäftszimmer einer hiesigen großen Kolonialwarenhandlung und erklären dem nicht wenig erstaunten Herrn des Hauses, sie seien gekommen, um eine Schuld von 50 Thalern abzutragen, die ihr Vater zu seinen Lebzeiten nicht mehr habe aufbringen können. Sie rühre noch aus dem Jahre 1847 her, um welcher Zeit der Vater sein Geschäft, weil es damit nicht recht voranging, aufgeben mußte. Trotz aller Sorge und Mühe brachte er die Summe nicht zusammen, doch als er im Jahre 1872 auf dem Sterbebette lag, habe er sich von ihnen, den beiden Söhnen, versprechen lassen, daß sie die noch vorhandenen Schulden — im ganzen waren es einschließlich einiger anderen Posten fünfhundert Thaler — bezahlen würden, sobald sie nur irgend dazu imstande wären. Sie hätten es versprochen, aber es hätte schwer gehalten, und so seien sie erst heute so weit, die Rechnung bezahlen zu können. Die Rechnung selbst hätten sie nicht, aber der Herr möge nur in den Büchern nachschauen, der Posten würde sich schon finden. Man gab sich ans Suchen, aber die Bücher waren längst den Weg alles Papiers gegangen. Was machen? Man dankte ihnen für den guten Willen und bat sie, das Geld wieder mitzunehmen. „Wat? O nee, dat het os so lang op et Hert gesete. Dat neme wer net mehr möt. Dat mot ihr jetz behalde". Nach einigem hin und her, ließen sie sich endlich darauf ein, wenigstens die Hälfte wieder mitzunehmen. Ihr größter Kummer ist wohl jetzt nur noch der, daß eine andere Firma, der ihr Vater vor fünfzig Jahren ebenfalls einen Betrag schuldig blieb, in der betreffenden Stadt nicht mehr aufzufinden war; sie ist längst erloschen und vergessen. Die wackeren Söhne eines wackeren Vaters mögen „modernen" Schuldenmachern recht altfränkisch vorkommen.

Köln, 15. Febr. **Eine Einbrecherbande** ist hier von der Kriminalpolizei entdeckt worden. Von der weitverzweigten Bande sind bereits 11 Personen verhaftet worden. Jetzt ist auch einer der Haupteinbrecher, ein 18 Jahre alter Bursche, namens Schäfer, in Geestemünde dingfest gemacht worden. In der Wohnung desselben nahm man eine eingehende Haussuchung vor und fand im Keller vergraben eine Anzahl Wertpapiere, die aus dem großen Einbruchsdiebstahl mitte Dezember in der Moselstraße herrührten. Es wurden dort seinerzeit 8500 Mark in Banknoten, sowie für mehrere tausend Mark Schmuckſachen gestohlen; auch fand sich im Keller versteckt ein Brillant-Armband im Werte von einigen hundert Mark vor. — In früheren Jahren wurden hier die größeren Restaurants **während der Karnevalstage stets verschlossen,** wenn das Lokal gefüllt war, und man ließ nur dann einen kleinen Teil des an der Thür harrenden Publikums ins Lokal, wenn sich eine gewisse Anzahl wieder aus demselben entfernt hatte. Nach einer nunmehr erlassenen Polizeiverordnung sollen in diesem Jahre die Thüren der Restaurants **nicht mehr verschlossen** werden dürfen. Die Ansichten, ob diese Verordnung zweckmäßig erscheint, sind geteilt.

Köln, 15. Februar. **Der hiesigen evangelischen Gemeinde** ist von einer hochherzigen Dame wiederum eine Zuwendung von 30 000 ℳ für das neuprojektirte Krankenhaus gemacht worden.

Aachen, 14. Februar. **Ein Säbelduell** sollte vor einigen Tagen in der Frankenburg zwischen Angehörigen zweier „schlagenden" Verbindungen an der hiesigen technischen Hochschule vor sich gehen. Die Polizei schritt aber ein, stellte den Namen der Beteiligten fest und beschlagnahmte die Waffen. Einer der Duellanten soll bereits erhebliche Armverletzungen erlitten haben.

Eupen, 15. Febr. **Die hiesige Ortskrankenkasse** für die Textil-Industrie **steht schon seit längerer Zeit mit den hiesigen Apothekern auf sehr gespanntem Fuße.** Vor etwa Jahresfrist verlangte die Kasse, so schreibt die „Eup. Ztg.", von den Aerzten die Einführung der Schreibweise des Kassenkontrolleurs Herrn Dr. Landmann aus Boppard, die eine Verbilligung der Arzneimittel zurfolge hatte. Die Apotheker erklärten dem Kassenvorstande, daß sie bei der billigern Schreibweise den bisherigen Rabatt von 25 Prozent nicht mehr bewilligen könnten und ihn auf 10—15 Prozent reduziren müßten. Der Kassenvorstand ordnete daraufhin an, daß die den Kassenmitgliedern von den Aerzten verschriebenen Drogen, Verbandswatten 2c. sowie Arzneistoffe, soweit sie dem freien Verkehr überlassen sind, nicht mehr durch die Apotheker, sondern durch eine hiesigen Drogerie zu beziehen seien. Die Apotheker strengten nun eine Klage gegen die Krankenkasse wegen Vertragsbruches an, wurden aber vom Landgerichte in Aachen abgewiesen. Gegen diese Entscheidung haben die Apotheker Rekurs an das Oberlandesgericht in Köln ergriffen, wo die Sache noch anhängig ist. Mit dem 1. Januar 1898 verweigerten die Apotheker der Krankenkasse den Kredit und verlangten sofortige Bezahlung. Das Anerbieten des Vorstandes, jedesmal 100 Mark bis zu deren Erschöpfung deponiren zu wollen, wurde rundweg abgelehnt. Die Kreditverweigerung hatte für die Kassenmitglieder große Mißstände im gefolge. In Erkrankungsfällen mußten sie mit dem Rezept zur Apotheke gehen und dort auf demselben den Kostenbetrag verzeichnen lassen. Diesen Kostenbetrag mußten sie nun beim Rendanten erheben und in die Apotheke bringen, wo ihnen die Arznei nebst Quittung verabfolgt wurde. Die Quittung hatten sie dann noch dem Rendanten zuzustellen. Der Kassenvorstand ist jetzt dazu übergegangen, den Bedarf an Arzneien für Kassen-Mitglieder aus einer auswärtigen Apotheke zu beziehen und nur in dringenden Fällen in einer der hiesigen Apotheken zu holen. Die Arzneien werden täglich zweimal von einem Boten in der Apotheke in Welkenraedt abgeholt und den Kranken ins Haus gebracht. Die Apotheker weisen nun in den hiesigen Blättern darauf hin, daß in einer westfälischen Grenzstadt der Ortskrankenkasse der Bezug von Arzneien aus einer benachbarten holländischen Apotheke von dem königlichen Regierungspräsidenten zu Münster nicht gestattet worden sei, während der Apotheker aus Welkenraedt sich darauf beruft, daß von ihm stets alle von deutschen Aerzten verordneten Medikamente nach deutscher Pharmacopea mit deutschen Produkten präparirt worden seien und die belgischen Apotheken der strengen Revision mehrerer vom Staate angestellter Inspektoren unterständen. Die hiesige Ortskrankenkasse für Textilindustrie zählt etwa 2800 Mitglieder und hat im Jahre 1896 für Medikamente 9784,55 ℳ ausgelegt. Es wäre zu wünschen, daß dieser für beide Teile unerquickliche Zustand bald ein Ende nehme.

Ottweiler (R.-B. Trier), 14. Februar. **Das Opfer seiner Kraftmeierei** ist ein 25jähriger Tagelöhner von hier geworden. Er prahlte vor einigen Tagen in einer Wirtschaft mit seiner Körperkraft und ging eine Wette ein, ein gefülltes Bier-Faß mittlerer Größe über den Kopf schwingen und aufrecht halten zu können. Als er das Faß über den Kopf geschwungen hatte, entglitt es seinen Händen und fiel mit voller Wucht auf Gesicht und Brust des jungen Mannes. Die Nase wurde ihm zerschmettert und außerdem erlitt er schwere innere Verletzungen, denen er bald erlag.

Halle a. S., 15. Februar. In einem verrufenen Hause am Schlamm **erschoß sich** der Ingenieur Koser aus **Braunschweig,** nachdem er eine Dirne namens Marie Kretschmar durch einen Schuß schwer verletzt hatte. Der Grund ist unerwiderte Liebe und ein ergebnisloser Besserungsversuch.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Hamburg,** 16. Februar. **Wetteraussichten für Donnerstag:** Etwas kälter, Nordwestwind, Aufheiterung wechselt mit Trübung und Regenschauern.

* **Berlin,** 16. Februar. **Reichstag.** Eröffnung: 2,15 Uhr. Zweite Beratung des Antrages Auer und Genossen betreffend das Recht der Versammlung und Vereinigung und betreffs der Koalition. § 1 behandelt das Recht aller Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts sich zu versammeln, die Aufhebung des Anmeldezwanges von Versammlungen und setzt für Versammlungen und Umzüge in der Oeffentlichkeit eine 6stündige Anzeigefrist vor denselben fest.

Abg. **Geyer** (Soz.) befürwortet den Paragraphen. Die unteren Organe der Behörden seien nicht befähigt zur Beaufsichtigung. Die minderjährigen würden in den Versammlungen durch die älteren im Zaume gehalten.

Abg. **Rickert** betont die Wichtigkeit der Materie. Der baierische Gesetzentwurf sei den Konservativen sehr unangenehm.

* **Leoben,** 16. Febr. Ein von St. Michael kommender Personenzug der Staatsbahn fuhr heute früh auf der hiesigen Station infolge **falscher Weichenstellung** auf einen Güterzug. Beide Maschinen sowie mehrere Waggons wurden beschädigt. Ein Schaffner wurde getötet, ein Bahnbediensteter schwer, ein anderer sowie eine Dame leicht verletzt.

* **London,** 16. Februar. Der „Times" wird **aus Montevideo** von gestern gemeldet: Der neugebildete Staatsrat hat die Gehälter der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers auf die Hälfte herabgesetzt. Dadurch sollen nicht allein 500 000 Pfund Sterling jährlich erspart werden, sondern gleichzeitig eine ergiebige Quelle politischer Korruption verstopft werden.

* **London,** 16. Februar. Der „Times" wird von gestern **aus Peking** gemeldet: Bei der heutigen Neujahrsaudienz waren entgegen anders lautenden Gerüchten alle Gesandtschaften vollständig vertreten.

* **Odessa,** 16. Febr. Der „Odessa Listok" zufolge wird das zu dem **Okkupations-Detachement** auf Kreta gehörige erste Bataillon des 14. Schützenregiments im März nach Odessa zurückkehren.

* **Yokohama,** 16. Febr. Ein halbamtliches Blatt schreibt: Die Nachricht, daß Japan sich weigere, den Termin der Zahlung der nächsten Rate der **chinesischen Kriegsentschädigung** hinauszuschieben, ist verfrüht. — **Die japanische Flotte** manöverirt noch in den heimischen Gewässern.

* **New-York,** 16. Februar. Ein Telegramm **aus Havanna** meldet: Gestern abend erfolgte eine Kessel-Explosion an Bord des amerikanischen Kreuzers „Maine". Viele Insassen wurden getötet oder verwundet. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt. Der Kreuzer soll ganz zerstört worden sein. Boote des spanischen Kreuzers „Alphonso XII." leisteten Hülfe.

* **Havanna,** 16. Febr. **Der amerikanische Kreuzer** „Maine" geriet infolge der Kesselexplosion in Brand und ging unter.

* **Havanna,** 16. Febr. **200 Mannschaften der „Maine" werden vermißt.** Einige Schwimmende wurden gerettet, 6 Mann und 1 Offizier, die schwer verletzt sind, ließ der General-Gouverneur Blanco in das Garnison-Lazarett bringen. **Der Kapitän des Schiffes ist unverletzt.**

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 16. Febr. Die **Vereidigung** der Marinerekruten in Wilhelmshaven findet neuerer Bestimmung zufolge erst am 1. März im Beisein des Kaisers statt. Der Monarch wird sich am 28. d. M. mittelst Sonderzuges nach Wilhelmshaven begeben und auf der Rückreise Bremen besuchen.

* **Hamburg,** 16. Febr. Bei der gestrigen **Bürgerschaftswahl** unterlagen die Sozialisten in allen Wahlbezirken.

* **Budapest,** 16. Februar. Der Ministerpräsident Banffy, sowie der Minister des Innern, erstatteten gestern in einer Audienz dem Kaiser Bericht über die **sozialistische Bauernbewegung.**

* **London,** 16. Februar. **Aus Jokohama** wird gemeldet, daß das offizielle Blatt die Nachricht, daß Japan an China die Bewilligung einer neuen Frist zur Zahlung der Kriegsentschädigung bewilligt habe, für voreilig bezeichnet.

* **Amiens,** 16. Febr. **Sechs Anarchisten,** welche bei den letzten Tumulten verhaftet wurden, sind gestern wegen Schlägerei zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

* **London,** 16. Februar. **Ein Blau-Buch** über die Ereignisse in den asiatischen Provinzen der Türkei ist gestern verteilt worden. Aus dem Buche geht hervor, daß England stets mit Frankreich Hand in Hand für den Schutz der Christen im Orient gegangen sei.

* **London,** 16. Febr. „Daily Graphic" sagt, es sei augenscheinlich, daß England dem Ersuchen des **Emir von Afghanistan,** ihn gegen Rußland zu verteidigen, keine Folge geben könne. Man müsse dem Emir von Afghanistan kenntlich machen, daß England nicht stark genug dazu sei.

* **Cannes,** 16. Februar. **Gladstone** wird in den nächsten Tagen Cannes verlassen und nach London zurückkehren.

* **Madrid,** 16. Februar. Der amerikanische Gesandte General Woodford hat gestern dem spanischen Minister des Auswärtigen eine Note überreicht, welche den **Text des Briefes Dupuy de Lômes** enthält und die spanische Regierung bittet, diesen Brief zu mißbilligen. Der Ministerrat beriet gestern abend mehrere Stunden über diese Angelegenheit und beschloß zu antworten, daß die Demission Dupuys und die Ausdrücke, welche diese Demission begleiten, eine genügende Genugthuung bedeuten.

* **Petersburg,** 16. Februar. **Im Befinden des Großfürsten Georg** ist eine Besserung eingetreten. Der Großfürst begibt sich demnächst nach der französischen Riviera, um dort längere Zeit Aufenthalt zu nehmen.

* **Washington,** 16. Febr. Eine offizielle Nachricht sagt, daß die Regierung niemals daran gedacht habe, Schritte zu thun, um von Spanien wegen des **Briefes von Dupuy de Lôme** Genugthuung zu erlangen. Die Regierung zielte nur darauf, daß Spanien das Gefühl für ein schickliches Verhalten haben und alles aufbieten werde, um den peinlichen Eindruck, welchen der Brief verursacht hat, durch geeignete Schritte zu beseitigen.

* * *

H **Braunschweig,** 16. Februar. (Privat-Depesche.) Der frühere preußische Kriegsminister, General der Infanterie **von Kaltenborn-Stachau,** ist gestern abend hier an Blinddarm-Entzündung und Herzschlag **gestorben.**

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

* **Berlin,** 16. Febr. **Berliner Börse.** (Mitgeteilt vom „Dortmunder Bank-Verein".)

	15./2.	16./2.		15./2.	16./2.
Berl. Hand.-Ges.	—.—	—.—	Harpener	175 30	174 90
Darmstädter Bank	—.—	—.—	Hibernia	190,10	189,75
Diskonto-Gesellsch	203,25	203,30	Hörder Vereins-G. A.	128,10	128,80
Dortm. Bk.-Verein	129,75	129,50	Hörder Eisen- u. Stahlw.	178,75	178,—
Annen. Gußstahlw.	154 10	154,50	Kölner Bergwerk	230,50	232,—
Aplerb. Margarethe	128,—	128,—	König Wilh. conv.	224,—	222,—
Baroper Walzwerk	78,85	77,50	dto. St.-Prior.	272,10	272,50
Bochum. Gußstahlf.	197,40	197,50	Königs- u. Laurah	182,50	182,10
Bochum-Gelsenkirchen			dto.	157 70	157,50
Straßenbahn-Aktien	174,75	175,—	Louise Tiefbau, Akt.	73,20	73,90
Bonifacius	114,75	114,50	dto. St.-Prior.	105,50	105,—
Consolidation	261,50	260,75	Massener Bergwerk	125,75	126,50
Courl	147,25	147,—	Mont.-Ind.	136,90	136,50
Dannenbaum	120,25	121,—	Nordstern Bergwerk	197,75	197,50
Dortm. Union L. C.	96,90	96,50	Pluto, Aktien	288,75	288,—
Dortmund-Enschede	190,—	191,—	dto. St.-Prior.	—.—	289,—
Duisburger Vulkan	177,50	179,—	Rh.-Westf. Kalkw.	121,25	120,—
Eschweiler Bergwerk	208,25	206,50	Schalker Gruben	296,—	295,—
Gelsenkirchen	177,25	177,—	Trebertrocknung	644,—	641,50

Vereins-Nachrichten.

h **Gewerbeverein.** Wir machen an dieser Stelle nochmals auf den heute abend im „Gewerbeverein" stattfindenden hochinteressanten und zeitgemäßen Vortrag des Herrn Dr. med. Paul Morsbach aus dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege über Hygieine im Kindesalter, aufmerksam. Auch Nichtmitgliedern ist zu diesem lehrreichen Vortrag freier Zutritt gestattet.

Aus dem Regierungsbezirk Arnsberg, 14. Febr. **Der Jahresbericht der Landeskulturgesellschaft** für den Regierungsbezirk Arnsberg verzeichnet ein im ganzen günstiges Erntejahr, beklagt dagegen die Arbeiterverhältnisse, für deren Besserung bei dem jetzigen Aufschwunge von Industrie und Bergbau keine Aussicht sei. Besonders drücke den Landwirt die Schwierigkeit, Dienstmädchen zu bekommen. Das Sparkassenwesen befindet sich in günstiger Entwicklung. Während für den Ausbau von Chausseen und guten Gemeindewegen immer noch nicht genug geschieht, mehren sich die Kleinbahnprojekte ungemein; die elektrischen Bahnen dienen vorläufig nur dem Personenverkehr; ob es möglich sein wird, dieselben in Zukunft auch dem Güterverkehr dienstbar zu machen, bleibt abzuwarten. Für die Landwirtschaft des Bezirks liegt kein Grund vor, die Verzögerung des Mittelandkanalprojekts, der ihr in keinem Falle Vorteile bringen wird, zu bedauern. Der Bericht meint mit Bezug auf die Schwierigkeiten, welche der Bau des Dortmund-Emskanals gezeigt hat (Triebsand), daß diese vielleicht zur nochmaligen Erwägung der Frage führten, ob die notwendige Vermehrung der Transportwege und -Mittel nicht ebenso gut und besser auf dem Eisenbahnwege erzielt werden könne, wenn man bereit sei, solche Summen, wie der Kanalbau erfordere, à fonds perdu auszugeben. Die Handelsverhältnisse waren günstiger für die Landwirtschaft, wie im Vorjahre; das Genossenschaftswesen hat sich günstig weiter entwickelt.

g **Rahm,** 13. Februar. Die auf heute anberaumte Generalversammlung des **Krieger- und Landwehr-Vereins Rahm-Wischlingen** wurde vom Vorsitzenden, Gutsbesitzer Niermann, eröffnet und geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt Vorsitzender eine kurze Ansprache. In anbetracht der ersten geschäftlichen Versammlung in diesem Jahre haben wir, so führte etwa der Redner aus, alle Veranlassung aufzublicken zu unserem hohen Herrscherhause und zum Zeichen dessen, daß auch heute unsere Verhandlungen durchdrungen sein sollen von dem alten Geiste der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich, lassen Sie uns dieselben einleiten mit dem Ruf: Se. Majestät unser Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch. Nach dem dreimaligen Hoch wurde stehend „Heil Dir im Siegerkranze" gesungen. Nun wurde vom Vorsitzenden der Jahresbericht erstattet. Im verflossenen Jahre hat der Verein drei größere Feste gefeiert: Kaisers Geburtstag, den hundertjährigen Geburtstag weiland Kaiser Wilhelm des Großen und ein Stiftungsfest. Der Verein nahm in corpore teil an dem 25jährigen Jubelfeste des Krieger- und Landwehr-Vereins zu Kirchlinde und am Verbandsfeste in Dortmund. Imlaufe des verflossenen Jahres ließen sich 14 Kameraden aufnehmen und 5 Mitglieder verzogen. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 66. Die Vereinskasse war von

den gewählten Kassenprüfern Silver, Georg Schulte und Gippert geprüft und für richtig befunden worden. Dem Kassenführer Heinrich Kohring wurde Entlastung erteilt. Das Vereinsvermögen beträgt 745,60 Mark. Nun schritt man zur Vorstandswahl. Gewählt resp. neugewählt wurden: Niermann zum Vorsitzenden, Haake zum Stellvertreter desselben, Kohring zum Kassenführer, Frieling zum Schriftführer, Oberschelp zum Beisitzer. Zum Fahnenoffizier wählte Versammlung den Kameraden Anton Tillmann. Dieser ernannte zu Fahnen-Offizieren Dreyer und Kniemann I. In den Rechnungs-Ausschuß wurden die Kameraden Silver I., Gippert und W. Send gewählt. Das Festkomitee besteht aus den Vereinsmitgliedern Heinrich Schulte, Fiefeler, Nierhoff, Krone und Ewald Send. Zu Delegirten des Vereins wurden zwei Vorstandsmitglieder ernannt. Die Botengeschäfte übernahm gegen eine entsprechende Vergütung auch für das laufende Jahr der Vereinsbote Heinrich Schulte. Das Vereinslokal bei Frau Witwe Kortmann wurde unter den früheren Bedingungen wiedergewählt.

w **Aplerbeck**, 13. Februar. Die heute hierselbst im „Hotel zur Post" tagende erste diesjährige Kreis-Versammlung des hellweg-märkischen Kreises der **Stenographen-Vereine** für „vereinfachte deutsche Stenographie" (Stolze-Schrey) wurde um 4½ Uhr vom Vorsitzenden des Kreises, Herrn Wilke-Marten, mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Herr Architekt Thomas, Vorsitzender des aplerbecker Vereins, hieß ebenfalls die Erschienenen herzlichst willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die heutige Versammlung dazu beitragen werde, den noch jungen und kleinen Verein zu heben und fördern. In die Tagesordnung eintretend, wurden als Beisitzer die Herren Thomas-Aplerbeck, Dieckmann und Heese-Dortmund, als Schriftführer Markmann-Lütgendortmund und Gassel-Marten gewählt. Die nunmehr vorgenommene Verlesung der Vereinsliste ergab, daß folgende Vereine: Annen, Aplerbeck, Barop, Castrop, Dortmund-„Tremonia", Dortmund-„Stolzeana", Holzwickede, Kirchlinde, Lütgendortmund und Marten, also zusammen 10 Vereine mit 289 Stimmen vertreten seien. Beim letzten Wettschreiben in Castrop errangen Preise die Herren: O. Gassel-Marten in der 60 Silben-Abteilung, D. Weimann-Dortmund in der 90 Silben-Abteilung für die Minute, W. Wolf-Dortmund beim Schön- und Korrektschreiben. Sehr bemerkenswert ist, daß die prämiirten Arbeiten alle nach dem neuen System Stolze-Schrey angefertigt, der beste Beweis für die große Leistungsfähigkeit desselben, wenn man berücksichtigt, daß die erwähnte Kreis-Versammlung in Castrop anfangs November 1897, also nach eben achtwöchentlichem Bestehen des Systems, stattfand. Als Preisrichter für heutiges Wett-, sowie Schön- und Korrektschreiben wurden die Herren D. Weimann, O. Gassel und W. Wolf gewählt. Das folgende Wettschreiben fand rege Beteiligung, wurden doch im ganzen 53 Arbeiten, wovon 20 auf Schön- und Korrektschreiben entfallen, abgeliefert. Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der sehr interessante und allseits beifällig aufgenommene Vortrag des Herrn Dieckmann-Dortmund über „Kürzungsfähigkeit des neuen Systems". Der Vortragende gab in der bekannten Weise ein so klares Bild, daß ein jeder den Ausführungen gut folgen konnte. Herr Wilke forderte im Anschluß hieran die Anwesenden auf, doch die so sehr angebrachten Schlußworte besonders zu beherzigen und durch Erheben von den Sitzen dem Herrn Dieckmann zu danken. Aus der Tagesordnung ist dann noch zu erwähnen, daß als Ort für die nächste Kreis-Versammlung Kirchlinde ausersehen. Der unter der schneidigen, bewährten Leitung des Herrn Heese auf den geschäftlichen folgende gemütliche Teil hielt die Teilnehmer bis zur Abfahrt ihrer Züge in der fidelsten Weise zusammen. Bemerkt sei noch, daß die Damen-Abteilungen der Vereine Dortmund-„Tremonia" und „Stolzeana" stark vertreten und selbige sich auch am Wettschreiben sehr beteiligten.

Gerichtliche Entscheidungen.

♣ **Dortmund**, 16. Februar.

Zweite Strafkammer. Am 15. Oktober vor. Js. entstand zu Giesenberg-Sodingen zwischen zwei benachbarten Familien Streit, der zu argen Thätlichkeiten führte. Die Angelegenheit fand heute ein Nachspiel vor der Strafkammer, welche den Bergmann Johann Dahm, weil er mit einem Messer gestochen und sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hatte, zu einem Jahre und 2 Wochen Gefängnis verurteilte; der Bergmann Josef Köhler, in derselben Sache mitangeklagt, kam mit einer Woche Gefängnis davon.

Seinen eigenen Vater und die Stiefmutter verhauen hat am 1. Oktober v. Js. zu Unna der Bergmann **Heinrich Kämper**. Als dieser eine Gefängnisstrafe antreten sollte, hatte er sich Mut angetrunken und nahm es deshalb sehr übel, als ihm sein Vater Vorhaltungen ob seines Betragens machte. Der Sohn schlug schließlich nach dem Vater und brachte ihm einen Biß in den linken Daumen bei, so daß eine Wunde entstand, die bis heute noch nicht geheilt ist. Die Stiefmutter bekam auch einige Hiebe ab. Der Gerichtshof verurteilte den Kämper zu 4 Monaten Gefängnis, er hat also Zeit, sich den Inhalt des vierten Gebots wieder einzuprägen.

Einen Meineid leistete heute offenbar ein junges Mädchen, trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden, Herrn **Landgerichtsdirektor Wiethaus**. Das Gesetz gibt dem Gerichte leider kein Mittel in die Hand, einen Zeugen unbeeidigt zu lassen, es sei denn, daß derselbe mit dem Angeklagten nahe verwandt oder der Mitthäterschaft verdächtig sei. Die Richter müssen ruhig zusehen, wenn ein Zeuge durchaus einen Meineid leisten will. Der heutigen Sache lag folgender Sachverhalt zugrunde: Am 7. September v. J. kam ein etwa 9 Jahre alter Junge in ein Haus in Huckarde und bot Streichhölzer, Wichse, Putzpomade 2c. zum Kauf an. Die Ehefrau Bollerheit kaufte dem Jungen zwar nichts ab, sie bemerkte aber, daß er eine ganze Weile in der Wohnung ihrer Flurnachbarin verblieb, dann aber eilig davonlief. Eine Viertelstunde später bemerkte die letztere, welche in dem Bemühen, ihr Kind in Schlaf zu singen, selbst mit eingenickt, daß eine Uhr von der Wand gestohlen war. Der betr. Junge mußte der Dieb sein; die Frauen forschten nun nach dem Verbleib des Bürschleins, das sich in der Richtung nach Rahm zu entfernt hatte, ohne dasselbe zu treffen. Von der Ehefrau Berginvalide Schumacher in Rahm erfuhren die Frauen jedoch, sie habe eine Frau, einen Jungen und zwei Mädchen gesehen, die, zum Hausiren ausgerüstet, das Dorf durchzogen hätten. Eines der Mädchen habe bei ihr hausirt, dann noch um Butterbrot gebettelt. Des ferneren habe sie bemerkt, daß der Junge der Frau einen runden Gegenstand überreicht, den dieser in die Tasche gesteckt habe. Das größte der beiden Mädchen habe dem Jungen gedroht, die Frau hätte aber dieserhalb noch mit dem Mädchen geschimpft. Weiteres ließ sich nicht feststellen. Nach einiger Zeit bemerkte Frau Bollerheit den betr. Knaben hier in Dortmund auf der Straße, sie erkannte denselben ganz bestimmt wieder. Die Frau frug den Jungen nach dem Namen, doch wollte er garnicht mit der Sprache heraus, erst als sie ihm eine Mark bot, bequemte er sich dazu, anzugeben, er heiße Gustav Kottmann. Dieser Name war falsch, der Junge war der Sohn der Eheleute Arbeiter August Köster hier, wie die Polizei feststellte, deren Hülfe Frau B. in Anspruch nahm. Bei der Vernehmung vor der Polizei gab der Junge an, er sei mit seiner Mutter nach Huckarde hausiren gegangen, in ihrer Begleitung hätten sich die dreizehnjährige Therese und die siebzehnjährige Lisette Comes von hier befunden. Es sei richtig, daß er die Uhr gestohlen und dieselbe seiner Mutter gegeben habe, diese habe ihm gesagt, er solle sehen, wo er was kriege. Da der Junge das strafmündige Alter noch nicht erreicht hat, so wurde gegen die Mutter allein Anklage erhoben und zwar wegen Hehlerei und wegen Verwendung eines Kindes zum Hausiren. Das Schöffengericht hier war jedoch zu einem freisprechenden Erkenntnisse gekommen, gegen welches die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatte. Im heutigen Termine bestätigte Frau Bollerheit, daß kein anderer als der kleine Köster es gewesen sei, der in ihrem Hause Sachen angeboten und wahrscheinlich die Uhr gestohlen habe. Frau Schumacher erkannte die Angeklagte, den Jungen und die beiden Mädchen Comes bestimmt als diejenigen vier Personen wieder, welche sie damals beobachtet hat. Die Angeklagte versicherte aber hoch u. teuer, sie habe nie hausirt, sie wäre nicht in Huckarde, Rahm oder Wischelingen gewesen, die Therese Comes bestätigte dieses und die 17jährige Lisette Comes beschwor sogar, trotz allen Vorhaltungen, sie sei nie in Huckarde gewesen, entsinne sich des Vorganges überhaupt nicht, wisse auch nicht, wo die erwähnten Dörfer lägen, obschon sie in Dortmund geboren ist. Da die Frau Schumacher das Mädchen, wie erwähnt, ganz sicher wiedererkannte, dieselbe den Vorgang auch so bemerkt, wie ihn der Junge bei der Polizei geschildert hat, so war kein Zweifel daran, daß das Mädchen die Unwahrheit sagte. Der Staatsanwalt beantragte nicht nur die Verurteilung der Frau Köster, sondern auch die Verhaftung der Lisette Comes wegen Meineidsverdachts. Der Gerichtshof verurteilte die Frau Köster wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis, wegen Zuwiderhandelns gegen die Gewerbeordnung zu 30 ℳ. Die Verhaftung des Mädchens wurde abgelehnt, da es zwar des Meineids verdächtig, aber nicht fluchtverdächtig sei.

Schwer mißhandelt wurde zu Dorstfeld am 12. Juli vergangenen Jahres der Bäcker Karl Höfflinghoff; er erhielt derart Schläge über den Kopf, daß er zwei Tage ohne Besinnung lag. An jenem Tage hatte der 17jährige Bergmann Eberhard Wagner mit dem Bergmann Gartemann auf der Straße Streit bekommen; Höfflinghoff wollte denselben schlichten, doch wurde ihm das übel genommen, Wagner, mit dem er befreundet war, schlug auf ihn los, in viel schlimmeren Maße aber noch der 19 Jahre alte Bergmann Peter Fischer. Heute wurde Wagner zu 6 Monaten, Fischer zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Fischer ist nach Recklinghausen verzogen, woselbst er inzwischen wegen Landesfriedensbruchs und versuchten Totschlags in Untersuchungshaft genommen worden ist.

Weil sie einem lüderlichen Frauenzimmer einige Kleidungsstücke entwendet haben, wurde die Ehefrau Maurer-Handlanger Wambach zu 3 Monaten, die Ehefrau Reisender Heinrich Busemann zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wegen Unterschlagung von 193 ℳ zum Nachteile der Firma Klein und Komp. wurde der frühere Brotfuhrmann Christian Wittern von hier zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Auch eine Umschreibung. „Es ist ein Kind, das seinen Vater sucht!" so bezeichnete die Ehefrau Bergmann Rudolf Weber aus Aplerbeck den sechsjährigen Sohn ihrer unverheirateten Tochter. Auf dieser Suche nach dem Vater soll das Bürschlein ziemlich verroht und ein Schrecken der Hausbewohner geworden sein. Der Großmutter ist der Junge aber ans Herz gewachsen; als derselbe am 26. Oktober vorigen Jahres mit der Tochter der Ehefrau Böhmer zusammengeriet, nahm erstere für den Jungen Partei; sie geriet dieserhalb mit der Frau Böhmer in Streit, in dessen Verlaufe sie der letzteren einen bösen Schlag mit einer Kohlenschüppe gab. Dieserhalb war heute die Frau Weber angeklagt; sie ist 65 Jahre alt geworden, ohne mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten zu sein. Der Gerichtshof nahm deshalb zu gunsten der Angeschuldigten mildernde Umstände an und erkannte auf 20 ℳ Geldstrafe.

Vermischtes.

— **Berlin**, 15. Febr. Das Kommando der ersten Werftdivision in Kiel erläßt einen **Steckbrief** hinter den Heizern Franke und Smarsik von S. M. Schiff „Gefion", die seit dem 28. Dezember v. J. von einem in Gibraltar erteilten Urlaub nicht zurückgekehrt sind.

— **Paris**, 15. Februar. In der Wohnung der Königin **Isabella von Spanien** in der Avenue Kleber wurde ein **Einbruchsdiebstahl** verübt. Die Diebe sind entkommen.

— **London**, 15. Februar. **Lord William Neville** wurde heute wegen Betruges zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt; derselbe hatte einen reichen jungen Offizier unter falschen Vorspiegelungen veranlaßt, Schuldscheine im Betrage von 11000 Pfund Sterling zu unterzeichnen, ohne dem Offizier den Inhalt der Dokumente, welche er unterzeichnete, sehen zu lassen. Neville verschaffte sich darauf von einem Geldverleiher mehrere tausend Pfund, indem er diese Schuldscheine als Sicherheit gab.

Gemeinderat.

X **Holthausen**, Amt Castrop, 15. Februar. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gemeinderats wurde u. a. über den Ausbau der kurzen Wegestrecke vom Hellweg nach Gerthe verhandelt. Da der bezeichnete Weg kein öffentlicher Kommunalweg, sondern ursprünglich nur ein Interessentenweg ist, der erst Bedeutung durch Anlage der Zeche „Lothringen" gewonnen hat, so hält die Vertretung der Gemeinde Holthausen für nicht verpflichtet, ihrerseits den Weg auszubauen. Die diesseitige Gemeinde hat nichts dagegen zu erinnern, falls die Zeche „Lothringen" oder die Gemeinde Gerthe den Weg chausseemäßig ausbauen lassen wollen. — Dem Landwirt Rottmann soll widerruflich gestattet werden, den Abfluß des Kellerwassers von seinem Grundstücke in den Wegegraben zu leiten, vorausgesetzt, daß dadurch weder der Graben, noch der Weg beschädigt werden. Für etwaige Beschädigung ist R. dauernd haftbar. — Dem Landwirt Eckmann ist durch den Straßenbau die Einfriedigung entlang seinen Grundstücken beseitigt worden. Als Entschädigung werden ihm 1 Mark für das laufende Meter zugesprochen. — Einer Ehefrau werden als Unterstützung 25 Mark für den Monat bewilligt. Laut Kreistagsbeschluß ist die Unterstützung demnächst von dem Ehemann wieder einzuziehen. — Schließlich geschah die Feststellung des Gemeindehaushaltsplanes für 1898/99. Der durch Umlage zu deckende Fehlbetrag soll durch 150 Prozent Einkommensteuer und 165 Prozent Realsteuer aufgebracht werden.

Stadttheater.

W Die gestern stattgehabte Wiederholung des Verdischen „Troubadour" hatte sich einer guten Aufnahme zu erfreuen. Das Theater war gut besucht und die Vorstellung ging flott und exakt vonstatten. Unsere günstige Beurteilung von der letzten Aufführung her, bestätigte sich auch diesmal, die Besetzung war die gleiche und wollen wir deshalb nur erwähnen, daß die Damen Fräulein Kjerda (Leonore) und Frau Becker-Ranko (Azucena) ganz vorzügliches leisteten. Fräulein Kjerda erfreut sich von Tag zu Tag größerer Sympathien und Frau Becker-Ranko spielte die leidenschaftliche Zigeunerin mit vielem Feuer. Auch gesanglich trat bei dieser Partie das Tremoliren etwas weniger hervor. Der „Manrico" des Herrn Engel wäre eine Musterleistung, wenn der Sänger sich weise Mäßigung auferlegte und nicht aus dem Rahmen heraustäte. Das Publikum rief Herrn Engel stürmisch hervor und zeichnete ihn durch großen Beifall verdientermaßen aus, aber der Sänger darf trotzdem nicht die Besonnenheit verlieren und muß mit den Partnern immer harmonisch wirken, was gestern nicht immer der Fall war. Herr Steinegg darf den „Grafen Luna" zu seinen besten Partien zählen. Sein angenehmer weicher Bariton, der gestern vorzüglich zur Geltung kam, wurde durch leidenschaftliches Spiel wirksam unterstützt. Auch der Ferrando des Herrn Gravenstein war recht gut. — An dieser Stelle wollen wir nochmal des Benefizes unseres verdienstvollen Liebhabers und Regisseurs, Herrn Wolmerod, gedenken, welches am Donnerstag stattfindet. Herr Wolmerod ist ein tüchtiger, vielbeschäftigter Darsteller. Sein Hauptfach ist das der Bonvivants und ersten Liebhaber und hat der Künstler in diesem Wirkungskreis dem Publikum viele angenehme Stunden bereitet, was durch den lebhaften Beifall, den Herrn Wolmerod bei seinem Auftreten stets begleitet, ausgedrückt wird. Aber auch seine Regie übt einen wohlthuenden Einfluß auf das Ensemble aus und stets gehen die Vorstellungen flott und präzis. „Im weißen Rößl" ist ein humorstrotzendes Stück, welches von der gesamten berliner Kritik als herzerfrischend bezeichnet wird. Wir wollen hoffen, daß der klingende Erfolg dem Künstler nicht fehlen möge, umsomehr, da diesmal von der Direktion die Einrichtung getroffen ist, daß Abonnementbillets mit Aufzahlung gültig sind.

Büchertisch.

(Untenstehende Werke sind in der C. L. Krügerschen Buchhandlung vorrätig oder durch dieselbe zu beziehenn

— Ungewöhnlich reich an aktuellem Inhalt ist das 7. Heft der Illustrirten Oktav-Hefte von **„Ueber Land und Meer"** (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart, Preis jedes Heftes 1 ℳ). Unsern südwestafrikanischen Kolonien, denen der augenblicklich in Deutschland weilende Landeshauptmann Major Leutwein eine große Zukunft voraussagt, gilt ein reichillustrirter Artikel des bekannten Kolonialpolitikers Gustav Meinecke: „Bilder aus Südwestafrika"; der Marinepfarrer Rudolf Schneider, an Bord S. M. S. „Charlotte", schildert aus eigner Anschauung und unterstützt von einer Anzahl trefflicher Momentphotographien in seinem Artikel „Klar zum Gefecht" die deutsche Aktion im Hafen Portau-Prince; In andern reichillustrirten Artikeln schildert A. Oskar Klaußmann das berliner Postzeitungsamt und Dr. Paul Hermann die königliche biologische Anstalt auf Helgoland. Theodor Fontanes Roman „Stechlin", und die humoristische Erzählung „Eine Künstlerfahrt nach Hald-Asien" von Kurt Eckberg gehören, jedes in seiner Art, zu dem besten der modernen erzählenden Literatur. Unter den vielen und mit bestem Geschmack ausgewählten Kunstbeilagen und Einschaltbildern, die das Heft schmücken, verdient die unvergleichliche farbige Widergabe des reizenden Bildes „Giuseppa" von E. v. Blaas besondere Erwähnung.

Silberne Hochzeit.

Dortmund, 16. Januar. Wie schon kurz erwähnt, feiert das Ehepaar Aug. Mittel, Karpfenpoth 8, heute das Erinnerungsfest der silbernen Hochzeit. Der Ehemann ist ein wackerer Veteran aus dem glorreichen Kriege von 1870/71, der in den Reihen der Hackelauer zwar ordentlich was abbekommen hatte, aber sich noch so rüstiger Gesundheit erfreut, daß ihm und seiner Lebensgefährtin hoffentlich auch noch der goldene Kranz leuchten wird.

Franz Schuster,
Herren-Mode-Geschäft,
Ostenhellweg 48. **Dortmund.** Ostenhellweg 48.
Meine neuen 2994
Frühjahrs- und Sommer-Stoffe
für Herrenkleider sind eingetroffen.
Grosse Auswahl von mittleren bis zu den höchsten Preislagen.
Garantie für tadellose Ausführung.
Muster stehen jederzeit gerne zur Verfügung.



Dramatischer Verein
„Deutsche Bühne"
Sonnabend, den 19. Februar 1898:
Grosser
= Maskenball =
im großen Saale (Theatersaal) der Frau Wwe. Kühn, Wißstraße.
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7½ Uhr.
Entree im Vorverkauf Herren 1 ℳ, Damen 0,50 ℳ, an der Kasse Herren 1,25 ℳ, Damen 0,75 ℳ.
Punkt 12 Uhr: **Demaskirung** und **große Polonaise**, verbunden mit Ueberraschungen für die anwesenden Damen.
Vorverkaufskarten sind zu haben im Vereinslokal „Zum goldenen Löwen", 1. Kampstr., **Alb. Buchmann**, Kuhstr., **F. Hönnij**, Körnerplatz, Frau Wwe. **Kühn**, Wißstr., **E. Fischer**, Münsterstr. 53, in den Zigarren-Handlungen von **F. Schlüter**, Rheinischestr., **Hempel**, Lindenhof, **Finkensiep**, Burgthor, **Wolff**, Brückstr. und Ostenhellweg-Ecke, beim Friseur **A. Heinen**, Gustavstr., sowie bei den Vorstands-Mitgliedern.
NB. Mitglieder können ihre Eintrittskarten am Freitag Abend im Vereinslokal oder am Sonnabend Vormittag beim 1. Vorsitzenden, Lütgebrückstr. 28, gegen Vorzeigung ihres Quittungsbuches entgegennehmen resp. abholen lassen. 2962
Sonntag Morgen zwischen 10—1 Uhr großes offizielles Kater-Frühstück beim Vereinsmitgliede **Alb. Buchmann**, Kuhstr., hierzu sind Karten auf dem Maskenball beim Vorstand zu haben. **Der Vorstand.**

Gasthof
„Zur Stadt Dortmund",
Lütgebrückstraße.
Sonntag, den 20. Febr.:
Ball.
Rosenmontag, den 21. Febr.:
Grosser
Preismaskenball.
Die 4 besten Herren- und Damenmasken werden prämiirt.
Masken, welche nach 10 Uhr erscheinen, werden nicht mehr berücksichtigt.
Närrische Abzeichen sind am Eingang zu haben.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Entree an der Kasse Herren 1 ℳ, eine Dame frei. Im Vorverkauf 75 ₰. 2963

Die Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten
in großer Auswahl sind eingetroffen.
Phil. Pagendarm, Weiherstr. 58,
früher Zuschneider bei der Firma **Wegmann & Gildehaus.**

Weinrestaurant Luig,
Dortmund.
Inhaber: **Ph. Höblich.**
(Eigener Weinbau.)
Vorzügliche Weine und Küche,
Diner — Souper
(auch außer dem Hause),
feinste, holl. Austern, Ia. unges. Caviar.
Extra-Zimmer für kleinere Gesellschaften.
Telephon 645.

Schellfisch, à Pfd. 13 Pf.
W. Butenuth, Rheinischestraße 54. Münsterstraße 15. 2985

Rottannen-Verkauf,
Brambauer.
Montag, den 21. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
läßt Herr **Heinr. Ferige 60 Nrn. Tannen,** zu Wes- u. Leiterbäumen, Bau- und Frechtungsholz, sowie 1000 Stück **Bohnenstangen** u. Heckenruthen, in der „Königsheide", meistbietend verkaufen. s 1186§
Versammlung: Wirth Brüggemann.
Brechten. **Schnettger.**

Neu! Neu!
Einzig in seiner Art!
Soeben erschien:
Der Ball.
Zuverlässiger Führer und Berater für Ballbesucher und Ballgeber.
Von
J. von Wedell.
170 Seiten Oktav. Preis eleg. geb. mit reicher Gold- und Farbenpr. ℳ 2,50.
Herren, sowohl wie Damen, namentlich solchen, welche einen Ball zum ersten Male mitmachen oder einen solchen veranstalten, giebt vorliegendes Buch zuverlässigste und ausführlichste Ratschläge, wie man sich bei einem Tanzvergnügen in den verschiedensten Lagen zu benehmen habe, und wie Bälle jeder Art zur allgemeinen Zufriedenheit der Geladenen zu arrangieren sind. Seines praktischen Nutzens wegen ist das elegant und geschmackvoll ausgestattete Werkchen zu Geschenkzwecken ganz vorzüglich geeignet.
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalienhandlung
in Dortmund, Westenhellw. 43.

Für die Restauration,
Münsterstraße 16,
zum 1. März tüchtiger, kautionsf.
Wirth gesucht.
Näheres Baerstraße 3. 2996

Hochfeine **Magnum-Bonum-Kartoffeln,** 100 Pfd. 3,50 ℳ, 15 Pfd. 55 ₰. Rheinischestr. 14.

Schönes **Damen-Maskenkostüm** ganz bill. zu verk., ev. zu verleihen. Gutenbergstraße 21, 1. Et.

Dünger zu verkaufen.
Friedrichstraße 21. §

Uhr verloren!
Eine silb. Uhr, gez. C. H., mit silb. Kette v. Kaiser Wilhelm-Hain b. z. Heiligenweg verl. Geg. Bel. abzug.
† Stiftstraße 11, 1. Etage.

Tiger-Dogge (Hündin) **abhand.** gek. Gegen Belohnung abzugeben.
Witt, Bodelschwingh.



Grabehalter u. Leibbinden aller Systeme, **Luft- und Wasserkissen, Bettstoffe,**
dopp. gummirt, per Mtr. v. ℳ 2 an, **abgepaßte Reste** zu allen Preisen, sowie
sämmtliche Artikel zur Kranken- und Kinderpflege
empfiehlt
Wwe. Gust. Goercke,
Inh.: **Otto Rumpff,**
Bandagenfabrik u. Special-Gummiw.-Geschäft,
Fernsprecher 678, **Markt Nr. 7,** gegenüber dem alten Rathaus.
Für Damen weibliche Bedienung. 2998

Reichshallen-Theater.

Direkt. H. Bathen.

Neues, reichhaltiges Programm.

The Miltons,
komisches Doppel-Reck.

Familie Derington,
Kunstfahrer.

Robert-Truppe,
Schatten-Pantomime, urkomisch, u. s. w.

Anfang 8 Uhr.

Knappen-Verein „Glückauf", **Dortmund,**
feiert
am Sonntag, den 20. d. Mts.,
im Vereinslokal ein

Kränzchen.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.
Nur Mitglieder haben Zutritt.
Legitimation: Quittungsbücher.

3005 † **Der Vorstand.**

Wegmann & Gildehaus,

Dortmund, Westenhellweg 70,

s 1185

empfehlen zur

Confirmation:

Schwarze und farbige Kleiderstoffe

in geschmackvoller und reicher Auswahl zu billigsten Preisen.

Kronenburg.

Freitag, den 18. Februar:

XIX. Symphonie-Concert
des
Philharmonischen Orchesters.
(Direct.: Capellm. **Hüttner.**)

Symphonie H-moll (unvollendet) Schubert.

Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰
Abonnementskarten an der Kasse. 2993

Kölnischer Hof.

Fastnachtssonntag, 20. Febr.:



Grosser Masken-Ball
unter Leitung des Herrn **Rob. Winkler.**

Entree für Damen 1,25 M, für Herren 2 M.
Im Vorverkauf für Damen 1 M, für Herren 1,50 M, bei Herrn **Schmidt** u. **Menzendieck.**
Kein Maskenzwang.

s 2848 b **W. König.**

Für Medicinal-Tokayer.

Agent mit gut. Ref. und gutem Verkehr bei Colonial- und verw. Branchen von feinster u. leistungsfähigster Firma gesucht.
Offerten unter F M 724 an **G. L. Daube & Co, Frankfurt a. M.**

Getreide- und Colonialwaaren-Agenturgeschäft

sucht für Osnabrück einen tüchtigen **Commis** für Reise u. Correspondenz. Schr. Ang. u. 2979 an die Dortm. Z. †

Bierreisender,

mehrere Jahre Rheinland u. Westfalen bereisend, wünscht sich zu verändern.
Gefl. schriftl. Angebote u. A B 2978 an die Dortm. Ztg. †

Ein gut empfohl., jüng., evang.

Commis

(gleich welcher Branche) findet als Verkäufer in bess., gröss. Detail-Geschäfte Dortmunds bald. dauernde und gute Stelle.
Schriftl. Angebote unter V. 3001 an die Dortmunder Zeitung.

Ein zuverlässiger

Lagerist

wird für ein Colonialwaaren- und Landesprodukten-Geschäft zum baldigen Eintritt gesucht.
Schriftl. Angebote unter Z 2796 besorgt die Dortm. Ztg.

Circa Mk. 200

Verdienst pro Monat. Eingeführter

Flaschenbierfahrer

welcher Wagen und Pferd besitzt, gesucht. Schriftl. Angebote unter 2944 an die Dortm. Ztg. 2

2 tücht. Schlosser

für bess. Majolika-Herde und Bauarbeit. Kaiserstr. 74. **Aug. Kromberg.**

2 tüchtige **Schmiedegesellen** ges. Ofenstraße 6.

Ein tüchtiger

Restaurationskellner

gesucht. **W. König,**
2882 „Kölnischer Hof".

Fensterputzer

sofort gesucht. **Aug. Wand,**
cs 1179 Münster i. W.

Ordentlicher Knecht

sofort gesucht. 2945 i
Rheinischestraße 26½.

Ein **Schuhm.-Geselle** auf erste Arbeit sof. ges. Wüstenhof 13."

Zum 15. März cr., event. auch früher, ein

Lehrling

mit dem Reifezeugniß für das Einjährig-Freiwillige gegen sofortige Vergütung gesucht. †
Selbstgeschriebene Angebote sind zu richten an 2973 †
Orenstein & Koppel,
Feldbahnfabrik, Dorstfeld.

Ein evangelischer s 1172

Lehrling

mit guter Schulbildung wird gesucht und selbstgeschriebene Meldungen erbeten von
Heinrich Ruhfus, Dortmund,
Papier-, Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung.

Suche zu Ostern einen Sohn achtbarer Eltern als 2983 ℓ

Conditorlehrling

unter günstigen Bedingungen.
Edgar Lüecke, Münsterstr. 28b.

Für einen Sohn achtbarer Eltern wird eine Lehrstelle in einem **Barbier- und Friseur-Geschäft** zu Ostern d. J. gesucht. b
Ludw. Becker,
Herdecke a. d. Ruhr, Bachstr.

Zu Ostern kann ein

Lehrling

mit guter Schulbildung bei uns eintreten. 2968
Gebrüder Wolff, Bornstraße 26.

Lehrling

mit gut. Handschr. für Bureau ges.
Näh. in der Dortm. Ztg. „3000

Druckerei.

Für unsere Buchdruckerei suchen zu Ostern einen **Setzerlehrling** und einen **Maschinenmeisterlehrling.**
Gebrüder Wolff,
2969 Bornstraße 26.

Schreiberlehrling

verlangt. 2924§
Stöck u. Bohnert,
Rechtsanwälte.

Ein Sohn braver Eltern wird sofort als

Kellner gesucht.

2892f **Wirth Wilh. Löbbe,**
Sunderweg.

Kräftiger Laufbursche

gesucht. **Gebrüder Wolff,**
2966 Bornstraße 26.

Ein ord., kräft. **Knabe** für schulfreie Nachmittage gesucht.
Holländischestr. 8. f

Schulfreier Laufbursche
gesucht. 3004§
H. Melchior, Westenhellweg 47.

Gewandte

Verkäuferin

sucht Stelle in einem besseren Colonial- oder Kaffeegeschäft per 1. Juli oder später. Schriftl. Angeb. unter 2477 an die Dortmunder Zeitung.

Auf sofort suchen eine erfahrene
ältere Verkäuferin
und eine
jüngere Verkäuferin
bei gutem Gehalt 2967
Gebrüder Wolff,
Colonialwaaren, Bornstraße 26.

Auf sofort, event. später, suche für mein **Weiss-, Kurz- und Wollwaaren-Geschäft** eine angehende

Verkäuferin

und ein 2885f

Lehrmädchen.

Unna. **Rudolf Lüling.**

Lehrmädchen

bei monatlicher Vergütung, wie

Verkäuferin,

branchekundig, gesucht. 2822f
Conrad Tack & Cie.,
Westenhellweg 51.

Lehrmädchen

ges. **A. Lammel,** Stickgeschäft, Westenhellweg 79.

Geübte s„1187

Näherinnen

für Frauenhemden gesucht.
Elsässer Fabrik-Lager,
Rheinischestr. 13.

Zum 15. März ein erfahrenes

Küchenmädchen,

sowie zugleich ein

Zweitmädchen,

das auch waschen und nähen kann, mit guten Zeugnissen gesucht.
Näh. Kleppingstr. 5. „2857

Ein ordentl. **Mädchen** wird für alle Hausarbeit gesucht.
Leopoldstraße 15. §

Suche zum 1. oder 15. März ein prop., anständiges, evang.

Dienstmädchen

von 16 Jahren. 2981 ℓ
Frau Lehrer **Utermann,**
Kley.

Suche zum 1. April ein kräftiges, mit guten Zeugnissen versehenes

Zweitmädchen

welches die Wäsche mit zu übernehmen hat. 2991 ℓ
Näheres Brückstraße 14.

Ein junges

Mädchen

aus guter Familie zur Erlernung der Küche gesucht.
Frau **F. Schüttmann,**
Dortmund, „Kronenburg".

Ein in Haus- und Gartenarbeit erfahrenes, evangelisches

Dienstmädchen

gegen guten Lohn (55—60 Thlr.) gesucht von 2965 ℓ
Frau Direktor **Geibel,**
Sonnenstraße 100.

Zur Erl. v. Küche u. Haush. jg.

Mädchen

(nicht unter 17 Jahren) ohne gegenseitige Vergütung in ein Restaurant gesucht. Schriftl. Angeb. unt. B K 2976 an die Dortm. Ztg.

☞ Suche zum 1. April ein tüchtiges, evangelisches 2886§

Küchenmädchen,

das auch etwas Hausarbeit übernimmt.
Frau Direktor **Leopold,**
Hörde, Viktoriastr. 4.

Zum 15. März oder 1. April in kleinem, herrschaftl. Haushalt ein sauberes **Küchenmädchen** gesucht, welches selbstständig kochen kann, und auch etwas Hausarbeit übernimmt. Lohn 240 M.
Näh. in der Dortm. Ztg. 2940r

Ein evang. Fräulein, welch. bish. den Haushalt einer kranken Frau vertreten, sucht Stelle als **Stütze der Hausfrau** in kleinem Haushalt. Schriftl. Angeb. unter 2746 an die Dortm. Ztg.

Mädchen,

für Küche und alle Hausarbeit, zur Stütze der Hausfrau, und solche, welche melken können, erh. Stellen.
Städt. Arb.-Nachw.-Stelle,
s1039 Olpe 1.

Zum baldigen Eintritt ein **braves**

Tagesmädchen

gesucht. Gute Zeugn. erforderlich.
Frau **F. Ringenberg,**
2893f Bornstraße 5.

Ein besseres 2880f

Mädchen

aus guter Familie für leichte Hausarbeit pr. sofort gesucht.
Brückstraße 10.

Ein erfahrenes 2883§

junges Mädchen

für die Leinwand gesucht.
W. König, „Kölnischer Hof".

Zum 1. April ein erf. **Mädchen** f. Küche u. Hausarb. (ohne Wäsche) gesucht. Westenhellweg 62, 2. Et. †

Zum 15. März ein ev. **Mädchen** für einen stillen Haushalt gesucht.
Betenstraße 1.

Wir suchen **tüchtige, selbständige** s 1177

Verkäuferinnen

gegen hohen Gehalt. Bewerberinnen, welche dauernde Stellung suchen und beste Zeugnisse aufweisen können, wollen sich Holländischestr. 14 melden.
Holländische Butter-Compagnie
Ackermann & Cie., Nachf.

Tüchtige

Taillenarbeiterinnen

per sofort gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres Möllerstraße 22. s 1146t
Anmeldungen werden Mittags zwischen 12—2 Uhr angenommen

Auf Mai wird ein tüchtiges **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit gesucht. Solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
Frau **Benninghoven,** Hohestr. 13.

Anfang April od. früher tücht., ev. **Dienstmädchen** für Küche u. Hausarbeit, sowie **Zweitmädchen** gesucht.
Fr. Meininghaus,
Schwanenwall 13. §

Für einen kleinen Haushalt (eine Person) ordentl. **Morgenmädchen** gesucht, dasselbe muß die Wäsche besorgen können.
Viktoriastraße 19, 2. Schelle.

Für kl., bürgerl. Haush. **sofort gesucht ein älteres, ev. Mädchen oder kinderlose Wittwe.**
Schr. Angebote unter C s 1184 an die Dortm. Ztg. †

Für eine **Dame** v. außerhalb, in Stenographie, Schreibmaschine, sowie Buchführung bew., wird zum 1. März pass. Stell. ges. Schr. Ang. u. E W 3003 a. d. Dortm. Ztg. erb.

Ein tücht., erfahrenes
Mädchen
gegen guten Lohn wird gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. „2997

Ein bess., evang. **Mädchen** sucht zum 1. März Stelle zur Führung eines kleinen Haushalts.
Näh. in der Dortm. Ztg. „2999

Junges Mädchen aus besserer Familie in die **Lehre** gesucht.
E. Mostert Nachf.,
ℓ Betenstraße 12.

Ein ordtl., evg. **Dienstmädchen,** a. liebsten v. auswärts, z. 1. März geg. guten Lohn ges.
Heiligerweg 42.

Auf sofort ein **properes Kindermädchen** gesucht.
r Märkischestr. 13.

Ein ordentl. **Dienstmädchen,** welches etw. kochen k., nach Ohligs ges.
Näh. Weddepoth 7. f

Ein prop., ev. **Dienstmädchen** per 1. März ges. Oestermärschstr. 9.

Ein ord. **Morgenmädchen** ges.
c 1. Kampstr. 65, part.

Ein tücht. **Dienstmädchen** gesucht.
2964 b Körnerplatz 9.

Tücht. **Dienstm.** mit gut. Zeugn. per sof. ges. Kronprinzenstr. 6.

Tücht. **Dienstmädchen** per 1. März gesucht. Steinstraße 43.

Prop. **Mädchen** sucht St. zum 1. März. Richardstr. 18. f

Nachmittagsmädchen b. Kind. f ges. Neue Holzhofstr. 21, 1. Et.

Sofort ein tücht. **Tagesmädchen** gesucht. **Stangier,** Kaiserstr. 113. †

Ord., ev. **Tagesmädchen** gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 2986f

Von kleiner Familie gesucht per sofort oder später eine

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmer mit Balkon oder Garten und Mädchengelaß. Schriftl. Angeb. u. 2937 an die Dortm. Ztg. (

Schwanenstr. 5

sind die 1. und 2. Etage, besteh. je aus 5 Zimmern, 1 Bodenzimmer 2c. per 1. Mai, die 2. Etage event. sof. zu vermiethen. 2622
H. Lüdecke.
Lübeckerstr. 10, an d. Saarbrückerstr.

Ladenlokal

mit Wohnung, Weißenburgerstr. 8, (auch für Bureaus geeignet) sofort oder später zu vermiethen.
H. Linneweber & Co.,
2777r Gutenbergstr. 68.

Schreinerwerkstätte

mit Holzlager u. bequemer Zufahrt sofort oder später
zu vermiethen.
H. Linneweber & Co.,
2766 Gutenbergstr. 68.

Die 1. Etage,

4 Zimmer mit Zubehör, an ein kinderloses Ehepaar zu vermieten.
2859 Frau **G. Böncke,** Kronenstr. 6.

Schöne **Wohn.,** 3 Zim., abgeschl. 1. Etage zu Mai zu vermiethen.
Näh. Nordstr. 35.

Im südlichen Stadttheile

herrschaftliche Etage,

5 Zimmer nebst allem Zubehör, per 1. Mai zu vermiethen. 2995§
J. N. Baier, Wilhelmstr. 102, nächst der Hohestraße.

Herrschaftl. 1. u. 2. Etage,

je 5 Räume, abgeschlossen, großen Mansarden, Waschküche, Bleiche, per 1. Mai cr. an ruhige Familie zu vermiethen.
Näh. in der Dortm. Ztg. '2833

Junggesellenstraße 18

1. Etage

(bestehend aus 4 Zimm., Küche nebst 3 Bodenzimm. und Zubehör) zum 1. Mai ds. Js. zu verm. 2009f
W. Brügmann & Sohn.

Eine schöne 2824 q

Parterre-Wohnung,

4 Zimmer mit Comptoir, Lager und Bodenstube, per sofort oder Mai zu vermiethen. Uhlandstraße 14.

Wohnung,

3 Zimmer, 2. Etage, sofort od. spät. an kinderl. Familie zu vermiethen.
Näheres Steinstr. 4. 2021=

Breiterweg 21

3 oder 4 Bodenzimmer

preiswürdig zu vermiethen.
Näheres Breiterweg 29. 2984 †

Abgeschl. 1 Etage,

6 Zimmer und 1 Bodenz., Steinstraße 3, zum 1. Mai zu vermiethen.
Näheres Brückstraße 19.

1 abgeschl. 2. Etage,

5 Zimmer, 1 Mansardenzimmer, per sofort oder später zu vermiethen.
2852) Oesterholzstraße 23.

Mehrere größere und kleinere

Wohnungen

zu vermiethen. 2875 ℓ
Bohn, Roßstraße 15.

In einem bess. Hause **2. Etage,** 4 Zimm., Bodenz. u. Zubeh., Waschküche, Bleiche, z. 1. Mai zu verm.
Hüttemannstraße 19.

Mehrere Wohnungen

per 1. Mai zu vermiethen.
2853) Oesterholzstraße 23.

Im südl. Stadtth. 2, ev. 3 **Zim.** in der 1. Etage an 1 oder 2 Pers. zu vermiethen.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. 2837f

Eine **Wohnung,** bestehend a. 7 Z., am Markt, ganz oder getheilt, per 1. Mai zu vermiethen. Näheres
† Schwarzebrüderstraßr 11.

2 Zimmer per 1. März zu verm.
Balkenstraße 30.

2 Bodenzimmer per 1. Mai an ruh. L. zu verm. 1. Kampstr. 79.

Wohnung, 3 Z., 1 Mansardenz., per 1. Mai z. v. Märkischestr. 32. †

Ein **Häuschen** zu vermiethen.
2. Kampstr. 20 a."

Ein **Zimmer** zu vermiethen.
Uhlandstr. 8, 3. Et. f

Zum 1. Mai **1. Etage** zu verm.
Näh. Weißenburgerstr. 41, 2. Et.

Mans.-Z. an 2 j. Leute m. v. Pens. zu verm. Humboldtstr. 33. f

Wohn., 1. Et., 5 Zim., z. 1. Mai zu verm. Sedanstraße 11. f

2 Zimmer an ruhige Leute per Mai zu vermiethen. Kielstr. 27.

2 einf. möbl. **Bodenz.** mit Ofen u. Pens. sof. z. verm. Bremerstr. 17.

Zum 1. Mai eine

Wohnung

von 3 oder 4 möglichst ineinandergehenden Räumen, event. 2 od. 3 Z. und Küche, part. oder 1. Etage, in gutem Hause und geeigneter Lage für zahnärztliche Praxis zu miethen gesucht.
Gefl. schriftl. Angebote unter 2990 befördert die Dortm. Ztg. †

Abgeschlossene Etage

von 6 Zimmern zum 1. Mai zu miethen gesucht. Schr. Ang. m. Preisangabe u. H 2854 a. d. Dortm. Ztg.

2 gut möblirte Part.-Zimmer sind zum 1. März zu verm.
Elisabethstraße 2a,
2864f nahe dem Südwall.

Junger Beamter sucht auf sofort oder zum 1. April

Wohnung,

bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer, Küche mit Zubehör.
Schriftl. Angeb. unt. S 2820 an die Dortm Ztg. ℓ

3 Räume,

part. od. 1. Et., Mittelp. d. Stadt sof. od. 1. März zu mieth. gesucht.
Schr. Ang. u. 2938 a. d. D. Z. f

Zum 1. März oder April eine
☞ **Wohnung** ☜
von 6 Räumen nebst Zubehör von besserer Familie zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 2828 an die Dortm. Ztg. f

Wohnung von 4—5 Räum., am liebsten abgeschl. Etage, im östlichen Stadttheil pr. 1. Mai c. gesucht.
Angebote erbeten Ostenhellweg 41, rechte Seite. k

Eine **Wohnung** von 3 Zim. pr. pr. 1. Mai umständeh. von ruhigen Leuten gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe an **W. Otto,** Photogr., Steinstr. 12.

Eine **Wohnung** v. 4 Z. u. 1 Bz. von ruh. Leuten z. 1. Mai zu m. ges.
Schr. Ang. u. K 2980 an d. Dortm. Z.

Ein Brauip. sucht z. 1. Mai eine **Wohnung** von 2 schönen Zimmern.
2. Kampstr. 5, 3. Et.

Einz. Person sucht pr. 1 März **2 Zimmer.**
Schr. Ang u. 3002 a. d. D. Z.

Von Ostern ab wird gute **Pension** für einen Schüler des Gymnasiums gesucht. c
Schriftl. Ang. unter 2931 an die Dortm. Ztg.

Ein ruhiger, ordentl. **Mann** in voller Pension gesucht.
Leopoldstraße 33, part.

Möbl. Part.-Schlaf- und Wohnzimmer
an zwei Herren event. sof. zu verm.
Eving 16, am Fredenbaum.

Schöne, möbl. **Parterre-Zimmer,** einzeln oder zusammen, zu vermiethen. Heiligerweg 8.

Gut **möbl. Wohn- u. Schlafzimm.,** Mitte d. St., in bess. Hause z. 1. März an einz. H. zu verm.; Kuhstr. 37, I.

Möbl. **Zimmer,** Mitte der Stadt, per 15. ds. Mts. zu vermiethen.
r Lütgebrückstr. 18, 1. Et.

Ein schön möbl. **Wohn- u. Schlafz.** für 2 H. eingerichtet, zu vermieten., Näheres Markt 2."

Gut **möbl. Wohn- nebst Schlafzimmer** per 15. Febr. zu vermiethen.
W. Breucker, Ostwall 9.

1 gr., g. m. **Z.** an 2 H. zu verm. m. od. o. P. Hakenstr. 7a, 2 Tr., an der Hauptpost.

Möbl. Zimmer mit Klavierb. per 15. cr. oder 1. März zu vermiethen.
Kuckelke 25.

1, event. 2 schön möbl. **Zimmer** mit Frühstück zu vermiethen.
Saarbrückerstr. 51, 1. Etage.

F. möbl. **Wohn- u. Schlafz.** an 1 od. 2 H. z. v. Westenhellweg 34, II.

1 gut möbl. **Z.** zum 1. März zu verm. Humboldtstraße 38, 1. Et.

Freundl. möbl. **Zimmer** zu verm.
Weißenburgerstr. 38, 2. Et.

Frdl. möbl. Part.-Wohn- nebst Schlafz. z. verm. Weiherstraße 1.

Fr. möbl. **Z.** mit Frühst zu verm.
Balkenstr. 8, 1. Et., Eing. I.

Möbl. **Zimmer** zu vermiethen.
Holländischestr. 3, 1. Et.

Möbl. Part.-Zimmer m. Pension 1. März zu verm. Weiherstr. 30, pt.

Möbl. Z. z. 1. März z. v. Kuhstr. 37, I.

M. Z. sof. z. v. Fuhrgabelstr. 4, 2. Et.

Kost u. Logis. Brüderweg 23, 1 Tr.

Kost und Logis. Steinstr. 29. f

Kost u. Logis. Wilhelmstr. 8. ℓ

Kost und Logis. Steinstraße 43.

Ord. Leute erh. **Schlafstelle** oder vollständiges Logis.
Friedrichstr. 21. f

Schlafst. frei. Siegfriedstr. 8, 1. Et.

Schlafstellen offen. Kuhstraße 44.

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortm Ztg."**

№ 47. — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 17. Februar 1898

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 33 Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Die Ueberbürdung der Gerichte.

Die „Magdeb. Ztg." brachte dieser Tage folgende Mitteilung:

„Das Reichsgericht V. Z.-S. hatte zur Verhandlung über eine vom verurteilten Beklagten eingelegte Revision im Juli 1897 Verhandlungstermin auf den 9. Februar 1898 — also nach 7 Monaten — anberaumt, hat diesen Termin aber von amtswegen auf den 21. September 1898 vertagt, weil es die Sache nicht bearbeitet hatte. Der Kläger wird von dieser 14monatlichen Frist wenig erbaut sein".

Diese Klagen über die Ueberlastung der Gerichte kehren von Zeit zu Zeit immer von neuem wieder. Das ist auch ganz natürlich. Mag auch manches geschehen sein, um dem Uebel abzuhelfen, so ist doch die Bevölkerung wie Handel und Industrie in steter Zunahme begriffen und so wird immer von neuem eine zu große Geschäftslast entstehen. Mag in kleinen Orten mit geringer Industrie und unter einer vorzugsweise ackerbautreibenden Bevölkerung der Richter noch ein recht beschauliches Dasein führen und mit der Jagd und ähnlichen Dingen die Zeit in geeigneter Weise unterzubringen suchen, die Gerichte der größeren Städte wie die oberen Instanzen sind durchweg überlastet. Dies hat zwei üble Folgen für die Richter wie für das Publikum.

Die Richter werden in einzelnen Stellen, zu denen besonders die der Direktoren der Strafkammern gehören, zu leicht körperlich aufgebraucht und damit zu früh leistungsunfähig. Wenn der Beamte auch im wesentlichen seine ganze Kraft dem Staatsdienste widmen soll, so darf dies doch selbstverständlich nicht so weit gehen, daß er sich dabei körperlich zugrunde richtet. Die Justizverwaltung ist daher schon bisher in dankenswertester Weise da eingeschritten, wo sich ein solches Mißverhältnis herausstellte. Wünschenswert wäre es, wenn der Justizminister, um dem falschen Streben, besonders leistungsfähig zu erscheinen, entgegenzutreten, ebenso wie für die Schöffengerichte bereits geschehen ist, allgemein eine Maximalzeit der Sitzungen vorschriebe, die unter keinen Umständen überschritten werden darf. Denn die Länge der Sitzungen beeinträchtigt den körperlichen Zustand auf die Dauer, führt namentlich die Gefahr von Nervenkrankheiten mit sich. Ueberdies entspricht es nicht dem Interesse der Rechtspflege, daß die letzten Sachen von übermüdeten Richtern entschieden werden, die dem Gange der Verhandlung kaum mehr zu folgen imstande sind.

Die Zeit des Richters darf aber nicht einmal so weit in Anspruch genommen werden, wie seine körperliche Leistungsfähigkeit reicht. Denn er soll nicht nur das in seinem Berufe verwerten, was er einst auf der Universität gelernt hat, sondern sich fortgesetzt wissenschaftlich weiter bilden, um die Ergebnisse der Wissenschaft für die Praxis nutzbar zu machen. Hierzu muß er in ausreichendem Maße Zeit und Frische behalten, ohne durch seinen Beruf vollständig in Anspruch genommen zu werden. Geschieht dies nicht, so ergibt sich mit Notwendigkeit ein Sinken des geistigen Niveaus des Richterstandes, das sich zuerst in den oberen Stellen fühlbar machen wird. Dafür, daß die Ueberlastung nach dieser Richtung schlimme Folgen herbeiführt, fehlt es nicht an Zeichen. Es ist schon höchst bedenklich, wenn Mitglieder der Oberlandesgerichte vielfach klagen, sie hätten überhaupt keine Zeit mehr, juristische Bücher zu lesen. Der Anteil des Richterstandes an der litterarischen Produktion ist denn auch, von einzelnen glänzenden Ausnahmen abgesehen, in stetem Rückgange begriffen. Die meisten von denen, die überhaupt noch etwas schreiben, schwingen sich allenfalls zu Gesetzeskommentaren, bei denen der Hauptgesichtspunkt die praktische Brauchbarkeit ist, selten zu selbständigen, wissenschaftlichen Arbeiten auf. Dieser überlastete Richterstand ist nun vor die Riesenaufgabe gestellt, das bürgerliche Gesetzbuch und die sich daran anschließende Gesetzgebung in sich aufzunehmen.

Für das Publikum macht sich die Ueberlastung der Gerichte äußerlich erkennbar in dem weiten Hinausschieben der Termine, wie es namentlich jetzt beim Reichsgericht üblich ist. Viel schlimmer ist es, daß die Entscheidungen von Richtern, deren Thätigkeit sich auf das tägliche Abarbeiten ihres amtlichen Pensums beschränkt, der Wissenschaft wie dem Leben in gleicher Weise entfremdet sind. Im kleinen Kreis verengert sich der Sinn, man greift zum Paragraphen und wendet ihn an, ohne sich des großen Zusammenhanges der Dinge bewußt zu werden. So entstehen die wundersamen Entscheidungen, die bisweilen durch die Presse gehen, allgemeines Kopfschütteln erregen und fast die Vermutung erwecken könnten, als sei es Aufgabe der Rechtswissenschaft, durch juristischen Scharfsinn genau zu dem entgegengesetzten Ergebnisse zu gelangen, wie der gesunde Menschenverstand. Andere als überlastete Paragraphenmenschen werden kaum in solche Verirrungen verfallen. Damit wird das rechtsuchende Publikum auch sachlich durch die Ueberlastung in Mitleidenschaft gezogen.

Zweierlei ist zur Beseitigung dieser Mißstände notwendig. Einmal bedarf es noch immer einer erheblichen Vermehrung der Richterstellen, besonders in den großen Städten, den Mittelpunkten von Handel und Industrie. Diese Vermehrung muß eine stetig fortgesetzte sein, da sonst immer wieder die Geschäftslast ins unermeßliche steigt. Außerdem sollte durch Anordnungen der Gesetzgebung oder der Justizverwaltung, soweit letzteres zulässig, dem Richter alle unnötige und mechanische Schreibarbeit abgenommen werden. So kann man die Kostenfestsetzungsbeschlüsse, vorbehaltlich der richterlichen Entscheidung über streitige Punkte, unbedenklich der Gerichtsschreiberei überlassen. Der Protokollführer muß auch die Anerkenntnis- und Versäumnisurteile entwerfen. Daß die Urteile als besondere Urkunden mit dem Namen der Beteiligten der Gerichtspersonen und Tenorabschrift abgefaßt werden, ist herzlich überflüssig, es genügt, wenn die Gründe dem im Protokolle enthaltenen Tenor angefügt werden. Auf diesem letzteren Wege kann die Justizverwaltung, nötigenfalls unter Zuhilfenahme der Gesetzgebung, ohne Vermehrung der Richterstellen eine ganz bedeutende Entlastung der Richter von überflüssigen und geisttötenden Schreibarbeiten herbeiführen.

Dem Reichsgerichte gegenüber sind dagegen noch weitere Entlastungsmaßregeln notwendig. Selbstverständlich wäre das Reich finanziell in der Lage, die doppelte Anzahl von Reichsgerichtsräten wie jetzt zu unterhalten. Damit würde aber der oberste Gerichtshof in die schwierigste Lage kommen und nicht mehr im stande sein, seine wichtigste Aufgabe, die Wahrung der Rechtseinheit, zu erfüllen. Die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Revisionssumme in Zivilprozessen wird voraussichtlich jetzt keine Annahme finden. In Strafsachen könnte man die Revision beim Reichsgerichte vielleicht auf Verbrechen beschränken und bei Vergehen die Oberlandesgerichte entscheiden lassen. Eine Vermehrung der Senate unter Verminderung der Mitgliederzahl würde voraussichtlich den einzelnen Reichsgerichtsrat noch mehr belasten und die Einheit der Rechtsprechung beeinträchtigen. Der Vorschlag, das mit dem 1. Januar 1900 außer kraft tretende Landesrecht für irrevisibel zu erklären, würde nur vorübergehend eine Entlastung herbeiführen. Darüber, daß etwas geschehen muß, wenn das Reich sich einen leistungsfähigen obersten Gerichtshof, dessen Mitglieder auf der Höhe der Wissenschaft stehen, sichern will, herrscht kein Zweifel. Manche Entscheidungen deuten schon jetzt darauf hin, daß das Reichsgericht nicht allen berechtigten Erwartungen entspricht. Nur über die Art der Entlastung haben sich die Ansichten noch nicht geklärt. Vielleicht wird schließlich doch kein anderes Mittel als die Erhöhung der Revisionssumme übrig bleiben.

Jedenfalls kann die Ueberbürdungsfrage nicht einheitlich und mechanisch gelöst werden. Es bedarf für die einzelnen Instanzen Maßregeln der verschiedensten Art. Alle Instanzen wird man von überflüssiger Schreibarbeit entlasten müssen, erheblich fällt aber diese Minderarbeit nur für die Untergerichte ins Gewicht. Eine Vermehrung des Richterpersonals kann nur bis zum Oberlandesgerichte einschließlich infrage kommen. Das Reichsgericht kann nicht mehr größer werden, ohne die Einheit der obersten Rechtsprechung zu gefährden. Hier muß irgendwelche sachliche Beschränkung der Zuständigkeit platzgreifen.

Deutschland.

Berlin, 16. Febr. **Spanien und die vereinigten Staaten von Amerika.** Das Verlangen des Gesandten der vereinigten Staaten von Amerika in Madrid, der Ministerpräsident Sagasta solle die in dem Privatbriefe des nunmehr entlassenen spanischen Gesandten in Washington, Dupuy de Lome, enthaltenen beleidigenden Ausdrücke ausdrücklich desavouiren, ist eine starke Zumutung gewesen, die von der spanischen Regierung mit Recht zurückgewiesen worden ist. Mit der freiwilligen Einreichung seiner Entlassung seitens des Gesandten Dupuy de Lome und deren Annahme durch die spanische Regierung ist dem Präsidenten Mac Kinley in der That eine ausreichende Genugthuung geworden, und die Sache ist damit erledigt. Was die beleidigenden Ausdrücke im Schreiben des spanischen Gesandten Dupuy de Lome an den ehemaligen Minister Canalejas betrifft, so sind sie in folgender Stelle enthalten: Die Botschaft des Präsidenten hat die kubanischen Insurgenten, die etwas anderes erwarteten, enttäuscht und die Aktion des Kongresses gelähmt. Aber ich halte die Botschaft für schlecht. Abgesehen von der natürlichen und unvermeidlichen Rauhheit, mit der sie alles, was Presse und öffentliche Meinung in Spanien über General Weyler gesagt haben, wiederholt, zeigt sie wiederum, daß Mac Kinley schwach ist und dem Pöbel schmeichelt, und daß er außerdem ein niedriger Politiker ist, der den Wunsch hat, eine Thür offen zu lassen und mit den Jingos seiner Partei gut zu stehen. Trotzdem wird es thatsächlich nur von uns selbst abhängen, ob er sich als schlecht und uns feindlich erweisen wird. Bei militärischen und politischen Erfolgen ist hier stets die Gefahr vorhanden, daß die Insurgenten ermutigt werden, wenn nicht durch die Regierung, so doch durch einen Teil der öffentlichen Meinung. Ich glaube, Sie schenken der Rolle Englands nicht genug Beachtung. Fast die ganze Zeitungskanaille, die in Ihrem Hotel herumschwärmt, besteht aus Engländern, die zugleich Korrespondenten von New-Yorker Blättern und der besten Zeitungen und Revuen in London sind. So ist es von Anfang an gewesen. Meiner Ansicht nach ist es der einzige Zweck Englands, daß die Amerikaner sich mit uns beschäftigen und England in Ruhe lassen sollen, und wenn es Krieg gibt, um so besser. Das würde noch weiter entfernen, was ihm drohte, obgleich sich dies nicht ereignen wird.

Kurz vor dem Bekanntwerden der **Wiederwahl Krügers** in der südafrikanischen Republik schrieb eine englische Zeitung: Eine Menge Wähler haben gar nicht abgestimmt, aber sehr wenige gegen Krüger. In Transvaal sagt man allgemein: „Die Politik des Präsidenten Krüger paßt nicht mehr für unser Land, aber wir können einen solchen alten Staatsdiener als „unpassend" nicht entlassen. Jeder andere würde mit demselben Programm vor die Wähler treten, und wir würden nur denselben Mann wählen". Paul Krüger bleibt Paul Krüger, und seinen enttäuschten Freunden bleibt nichts anderes übrig, als sich der Wahl zu enthalten. Der Präsident weiß sehr wohl, daß seine Mehrheit schwindet. Deshalb hat er jüngst 300 neue Wähler ernannt, alles holländische oder deutsche Schankwirte, die sich natürlich völlig in den Händen der Regierung befinden. Diese Ausführungen sind ungemein charakteristisch für die Stimmung, die auch jetzt noch in England gegen Transvaal herrscht. Die Darstellung enthält fast so viel Unrichtigkeiten als Worte. An der Abstimmung in Transvaal haben sich diesmal fast 4000 Wähler mehr beteiligt als wie das letzte mal. Die Zahl der Stimmen für seine beiden Mitbewerber ist um 2000 Stimmen zurückgeblieben hinter der Zahl, die bei der letzten Wahl der einzige Gegenkandidat Krügers, der auch jetzt wieder aufgestellte General Joubert auf sich vereinigt hatte! Krüger hat 12764 Stimmen, Burger 3716 Stimmen und Joubert 1943 Stimmen erhalten. Bei den letzten Wahlen, im Jahr 1893, war Joubert mit 7007 Stimmen dem „Dom Paul", welcher deren 7881 erhielt, sehr nahe gekommen. Noch selten ist die englische Flausmacherei in bezug auf Transvaal so rasch und so gründlich dargethan worden, wie bei dieser Wahl! Man wird aus dieser Wahl auf die Qualität der kleinen Denunziation des englischen Blattes gegen die „300 holländischen und deutschen Schankwirte" schließen dürfen, zumal bekannt ist, daß Krüger selbst ein Temperenzler und eine starke Agitation gegen den Spirituosenverkauf in Transvaal im Zuge ist. — Krüger ist für fünf Jahre gewählt. Ob er das natürliche Ende seiner Präsidentschaft erlebt, ist fraglich, denn er soll an einem schweren Nierenleiden unheilbar erkrankt sein. So lange er aber lebt, wird er der Führer der Unabhängigkeitspartei im Lande sein und damit ein Dorn in den Augen der vormachtslüsternen Engländer; darin wird man dem erwähnten englischen Blatte zustimmen. — Es wird übrigens angenommen — und wohl mit recht — daß jetzt auch die Reformfrage wieder in lebhafteren Fluß und, wenn auch nicht ganz in dem Umfange, den die Untersuchungskommission über die Mineindustrie vorgeschlagen hat, so doch in den wesentlichsten Teilen zustande kommen wird.

Deutschland und China. Die jetzt so häufig aufgeworfene Frage, wann Prinz Heinrich mit der zweiten Kreuzerdivision in Kiao-Tschau eintreffen wird, beantwortet eine kieler Korrespondenz des „B. Tgbl." wie folgt: Da die Reise von Brunsbüttel nach Port Said ohne Zwischenfall verlief, trafen „Deutschland" und „Gefion" einen Tag früher, als ursprünglich festgesetzt, am Nordeingang zum Suezkanal ein. Die Weiterfahrt nach Colombo hat eine Reihe von Unfällen und Hindernissen gebracht. Im Bittersee verlor „Deutschland" einen Anker, erlitt dann eine Maschinenhavarie und mußte schließlich wegen Kohlenmangel vor Anker gehen. Dadurch ist eine Verzögerung von 16 Tagen eingetreten. Demnach wird die Ankunft in Hongkong erst in den letzten Tagen des Februar er-

Allerlei.

— **Jim Bowie und sein Messer.** Ueber die Entstehung des Bowiemessers, das bekanntlich in der Zeit vor Erfindung der Revolver lange Jahre hindurch die beliebteste Waffe der Bewohner des Südens der vereinigten Staaten von Nordamerika war, haben sich eine Reihe von Anekdoten verbreitet, welche wohl geeignet sind, den Urheber dieser Messerart, den vielgenannten Jim Bowie, in dem Lichte großer Roheit darzustellen. Bowie (sprich: Bo-i) war jedoch keineswegs ein Halsabschneider oder professioneller Raufbold. Als junger Mann hatte er viel mit der Wahrung von Ansprüchen auf angekauftes Land am Mississippi zu thun und in jenen wilden Tagen setzte sich derjenige, der für Gesetz und Ordnung eintrat, selbst wenn er seine persönlichen Rechte wahrte, dem blutigen Hasse gesetzloser Gesellen aus. Um sich gegen unerwartete Angriffe zu sichern, ließ er sich ein Messer nach eigenem Entwurf anfertigen, das er mehrere Jahre im Gebrauch hatte, bis er von einem Spanier in Neworleans hörte, der ganz wunderbare Messer machen könne. Bei diesem bestellte er dann ein Messer mit 9 Zoll langer Klinge und 6 Zoll langem Griff, welches ihm in 19 verschiedenen Renkontres diente zum Vorbild der später nach ihm benannten wurde. Dieses Messer fand man auch in seiner den Faust nach dem Gemetzel von Alamo am rz 1836 während des Unabhängigkeitskampfes as, und sechs tote Mexikaner, die um ihn herum waren stumme Zeugen von der Wirksamkeit der Bowie gebrauchte sein Messer nie nach Mörderart wie einen Dolch. Er faßte es wie ein Soldat den Säbel und schlug damit nach dem Hals des Gegners. Seine Gewandtheit und Kraft waren erstaunlich; dabei wog er nie über 140 Pfund. Für alle Uebelthäter war er ein Schrecken. Er starb als Soldat in der Verteidigung seines Adoptivvaterlandes, der Republik Texas, in deren Armee er zum Rang eines Obersten emporgestiegen war. Ein Beispiel diene statt vieler dafür, wie seine Bravour aneifernd auf seine Genossen wirkte: Zu Beginn des texanischen Unabhängigkeitskrieges wurde er mit einer 92 Mann starken Schar von 400 Mexikanern bei Concepion umringt, aber er schlug sich durch und verlor dabei nur einen einzigen Mann, während die Mexikaner 67 Tote auf dem Felde ließen. Als bei der Verteidigung von Alamo der Kommandeur, Major Travis, sah, daß Widerstand nutzlos war, rief er die Ueberlebenden zusammen und forderte sie in zündender Ansprache auf, solange sie noch einen Muskel regen könnten, die Mexikaner zu töten. Dann zog er seinen Säbel, zeichnete mit ihm eine Linie auf den Boden und sagte: „So, wer entschlossen ist, hier zu bleiben und mit mir zu sterben, der komme vorwärts über die Linie!" Jeder Kranke, der gehen konnte, erhob sich und wankte über die Linie. Oberst Bowie, der auf einem Feldbett lag, wandte sich an die Soldaten mit der Bitte: „Jungens, ich kann nicht aufstehen, aber Ihr würdet mir eine Freude machen, wenn Ihr mein Bett dahin trüget!" Sofort sprangen vier Mann auf und erfüllten seine Bitte. Als die Mexikaner eindrangen, gab die Aufregung Bowie neue Kraft, sodaß er sich erheben konnte und bis zu seinem letzten Atemzuge mit seinem gefürchteten Messer kämpfte. Eine amüsante Geschichte von Bowies Messer wird von den Methodisten erzählt. Bei einer ihrer Jahresversammlungen, die sie zu Bowies Zeit in Natchez abhielten, kam es wiederholt vor, daß ihre Gebetsstunden durch rohe Kerle von den Mississippibooten unterbrochen wurden. Bowie hörte davon. Als nun beim nächsten Gottesdingst nach Absingen eines Verses einer aufstand und den Kriegsruf der Choctaws ausstieß, erhob sich in seiner Nähe ein kleiner, untersetzter Mann, erwischte den Kerl an der Gurgel und rief, indem er vor seinen Augen ein Messer schwenkte: „Noch einen Laut, den Du von Dir gibst, und ich ziehe Dir das Messer von einem Ohr zum anderen!" Der Störenfried zitterte wie Espenlaub, Jim Bowie aber steckte ruhig sein Messer wieder ein, setzte sich nieder und sang kräftig weiter, als ob nichts vorgefallen wäre. Unter den selbsterlebten Geschichten, die Henry Clay am liebsten erzählte, gehört die folgende hierher; Clay befand sich auf einer längeren Reise im Stellwagen; außer ihm waren noch drei Passagiere in dem Fuhrwerk, ein großer, grob aussehender Gesell aus dem Hinterwald, ein hübsches Mädchen und eine kleine, zusammengesunkene Figur in einem großen Ueberrock. Als nun während der Fahrt der Hinterwäldler zu rauchen anfing, bat ihn das junge Mädchen, dies zu unterlassen, da ihr der Qualm Uebelkeit verursache; aber der Grobian erklärte mit einem Fluch, er habe seinen Platz bezahlt und werde thun, was er wolle. Clay war eben im Begriff, dem Manne Vorstellungen zu machen, als die kleine Figur in dem Ueberrock in die Höhe schnellte, mit rascher Bewegung ein langes Messer zog und den Hinterwäldler bei der Kehle packte. „Werft die Pfeife da aus dem Fenster oder —" ertönte es in sanfter, aber resoluter Stimme, und gleichzeitig ließ eine kurze Bewegung der Klinge den Rauchkolben auf die Straße rollen. „Dann verschwand", so erzählt Clay, „das Messer wieder in dem Ueberrock und der Passagier sank in seine vorherige Lage zusammen, während ich wünschte, ich wäre der kleine Mann in dem großen Ueberrock, denn ich wußte, es konnte niemand anders sein als Jim Bowie — Bowie mit seinem großen Messer."

— **Grillparzer über die Eisenbahn.** Es mag in diesen Tagen besonders interessant sein, so schreibt der „B. B.-K.", einmal Franz Grillparzer über die Eisenbahn zu vernehmen. Die Lokomotive pfiff zum ersten Male in Oesterreich im Jahre 1838. Die ersten Probefahrten waren leider nicht sehr glücklich. Häufige Zusammenstöße und Unglücksfälle, veranlaßt hauptsächlich durch den Mangel an Beamten, erfüllten das Publikum mit größtem Mißtrauen. Interessant ist es zu sehen, wie selbst ein Geist wie Franz Grillparzer die weittragende kulturelle Bedeutung der Eisenbahn nicht einsah und nicht aufhörte, darüber zu spotten. Nach den glänzenden Einweihungsfeierlichkeiten ruft er aus:

Die Vivats sind gebracht
Dem Zug auf allen Strecken,
Die Vivats reisen schnell,
Allein der Zug bleibt stecken.

Und weiter spottet er:

Eisenbahnen, Anlehn und Jesuiten
Sind unbestritten
Die Wege, die wahren,
Zum Teufel zu fahren.

Der Regierung empfiehlt er folgende Publikationen: „Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums werden auf jeder Anhaltestation der Nordbahn zwei Chirurgen und ein Geistlicher mit dem Viatikum fortwährend bereit sein". „Aus Billigkeitsgründen wird künftig auf der Eisenbahn das Passagiergeld nicht bei der Abfahrt, sondern erst bei der Ankunft bezahlt. Auf diese Art bleiben die Toten ganz frei. Die Verwundeten zahlen nur nach Verhältnis der übrig gebliebenen Gliedmaßen." Vorschlag zur Errichtung eines Invalidenhauses nächst dem Bahnhof. „Ob von den Reisenden auf der Eisenbahn künftig statt der Passagierscheine nicht vielmehr die Beichtzettel abzufordern seien?" Heute würde der Dichter natürlich an der Eisenbahn seine helle Freude und gar keinen Grund zu solchem Spott haben.

— **In einer Plauderei der** „Neckar-Zeitung" stellt Ludwig Herd fest, daß zu keiner Zeit größeres Gewicht auf die richtigen Titel bei der Anrede gelegt wurde als im vorigen Jahrhundert und daß aus jener Zeit manche auch heute noch gültigen konventionellen Formen stammen, die selbst der Sturm der Revolution nicht hinwegzufegen vermochte. Die trotz hundertjähriger Bemängelung heute noch größtenteils übliche briefliche Ansprache: Wohlgeboren, Hochwohlgeboren, hochwohllöblich ist eine solche mißratene, von den Völkern lateinischer Rasse nicht mit unrecht belächelte Bereicherung des deutschen Sprachsatzes geworden. Doch auch recht naturfrisch, übersichtlich und faßlich, wußte man damals im amtlichen Verkehr zu stilisiren. Dies zeigt ein den hinterlassenen Papieren eines württembergischen Beamten wörtlich entnommener Erlaß des stuttgarter Konsistoriums, also lautend: „An den Pfarrer — in Leonrodt. Nun kommt er auch einmal wieder vor das herzogliche Konsistorium, heilloser Tropf, liederlicher Gesell, Laster, habituiertes Laster, sechsundzwanzigjährig aneinander hängendes Laster, Ignorant von Haus aus, Idiot von jeher, versoffener Zapf, Branntweinkolb, Bierlägel, Sündenkloak! Das ist nun das letzte Mal, wir sehen uns nimmer. Bei dem geringsten Exzeß ist er ohne Gnade kassiert. Er hat zwar diesmal kassiert werden sollen, das hochpreisliche, geheime Staatskollegium hat aber diesmal noch Gnade vor Recht — versteht er mich? — vor Recht ergehen lassen und befohlen, man soll Ihn noch einmal rechtschaffen putzen, was hiermit geschieht. Jetzt diximus et salvavimus! Stuttgart, geschehen den 26. September 1759. Fromann, Konsistorialrat."

— **Die Impfung einer Hochzeitsgesellschaft.** In einigen Südstaaten Amerikas fürchten sich die Neger offenbar mehr vor der harmlosen Lanzette des impfenden Arztes, als vor den Blattern selbst, und in der Stadt Atlanta, deren Bevölkerung zum großen Teil aus Negern besteht, wird bereits seit längerer Zeit eine Art Anti-Impfungskrieg geführt, wobei es nicht selten zu äußerst spaßhaften Ausschreitungen und Demonstrationen von seiten der Schwarzen kommt. Vor einigen Wochen hörten nun die mit der Impfung betrauten Beamten, daß eine große Negerhochzeit stattfinden sollte, bei der sich aller Voraussicht nach zahllose Menschen versammeln würden. Die impfwütigen Herren Aerzte und ihre Assistenten schmiedeten ein regelrechtes Komplott, in welchem sie von einer ganzen Schar bewaffneter Polizisten unterstützt wurden. Nachdem die jubelnde Hochzeitsgesellschaft in dem betreffenden Hause vollzählig beisammen war, umzingelte man dieses, ließ Thüren und Fenster bewachen und überrumpelte die völlig ahnungslosen Gäste in dem Augenblicke, als sie sich mit dem Brautpaar zur allgemeinen Tafel niederlassen wollten. Zwei resolute Doktoren bemächtigten sich des wie ein Rasender um sich schlagenden jungen Ehemannes, ein anderer fing die halb ohnmächtige Braut in seinen Armen auf und nachdem diese beiden die Lymphe empfangen hatten, wurden mit Hilfe der fest zugreifenden Schutzmänner sämtliche Anwesenden, einer nach dem andern geimpft. Die zuerst heftig widerstrebenden Leute sahen bald ein, daß ihr Widerstand vergeblich sein würde, und unter nicht zu beschreibendem Jammern, Winseln und Heulen ließen sie schließlich alles mit sich machen. Triumphirend zogen die seltsamen Verbündeten, nachdem sie ihrer Pflicht genügt zu haben glaubten, von dannen und überließen die geängstigten Schwarzen ihrer so grausam unterbrochenen Lustbarkeit.

folgen, falls sich auf der Strecke Colombo-Hongkong keine neuen Zwischenfälle ereignen. In Kiao-Tschau ist die prinzliche Division frühestens am 4. oder 5. März zu erwarten. Ebenso hat sich das Eintreffen des Transportdampfers „Krefeld", der die Matrosenartillerie und ein Detachement Feldartillerie nach Kiao-Tschau bringt, etwas verzögert. Die „Darmstadt" legte die Strecke Wilhelmshaven-Kiao-Tschau in 38 Tagen zurück, die „Krefeld" gebrauchte 49 Tage. Seit der Zusammenziehung des Kreuzergeschwaders durch den Vizeadmiral v. Diederichs in der Kiao-Tschau-Bucht bedeutet die Ankunft der „Krefeld" am 8. Februar die dritte Verstärkung im neuen Pachtgebiete. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta" erreichte Kiao-Tschau am 30. Dezember und der Dampfer „Darmstadt" am 26. Januar.

Prozeß Zola.

Paris, 16. Febr. In der Umgebung des Justizpalastes und in den Wandelgängen desselben herrscht heute Ruhe. Auch beim Eintreffen Zolas ereignete sich keinerlei Zwischenfall. Die Sitzung wird um 12¼ Uhr eröffnet. Der Saal ist wieder überfüllt. Der gestern von der Verteidigung gestellte Antrag, daß ein Richter mit dem Auftrage zu Frau Boulancy gesendet werde, sie über die anderen Briefe Esterhazys zu vernehmen, wird vom Gerichtshofe abgelehnt.

Die Verteidiger erklären, auf die Vernehmung der Offiziere verzichten zu wollen, welche das Kriegsgericht gebildet haben, das Esterhazy freigesprochen hat. Dagegen bestehen die Verteidiger auf ihrem Verlangen, daß der Kriegsminister General Billot vernommen werde. Präsident: Stellen Sie also entsprechende Anträge. Labori: Das ist nicht der Mühe wert. Der Präsident erwidert, die Anträge seien nötig, damit der Gerichtshof einen Beschluß fassen könne. Labori: Damit man mich „Labori, den Antragsteller", nennen kann; denn auf Ihren Befehl bin ich jetzt Antragsteller durch Ueberredung. (Lachen.) Scheurer-Kestner wünscht auf gewisse Ungenauigkeiten in der Aussage des Schreibsachverständigen Teyssonnières hinzuweisen; da letzterer nicht anwesend ist, werden die Erklärungen Scheurer-Kestners verschoben. General Pellieux wird wieder aufgerufen.

General Pellieux erkennt an, daß das erste Faksimile, welches im „Matin" erschienen ist, genauer ist als alle anderen, die in den Blättern oder sonst veröffentlicht worden sind. Der Zeuge erklärt, das Bordereau habe eine Vorder- und eine Rückseite und sei auf feinem Papier geschrieben; Zeuge glaubt, es sei unmöglich, daß, als das Bordereau photographirt wurde, die Rückseite nicht auch erschienen sei; da die Tinte blaß sei, sagt Pellieux, frage er sich, ob es nicht nötig gewesen sei, der Farbe nachzuhelfen und das Bordereau also zu bearbeiten für die Photographie. General Pellieux fügt hinzu, aus den Verhandlungen gehe hervor, daß die Vertheidigung alle vereidigten Sachverständigen, die nach dem Original gearbeitet hätten, zurückweise und nur zu den Experten Vertrauen habe, die sich aus Liebhaberei mit Schriftuntersuchungen beschäftigten — und unter diesen befände sich ein Zahnarzt und ein Ausländer. Diese Taktik, fährt Pellieux fort, wundert mich nicht, denn schon Mathieu Dreyfus hatte sie mir in meinem Bureau angedeutet, nachdem er Esterhazy angeschuldigt hatte. Ich habe ihn damals gefragt, ob er eine zweite Untersuchung des Bordereau wünsche, er hat mir aber nicht geantwortet. Andererseits hat man viel von Handschriften, niemals aber von dem Inhalt des Bordereau gesprochen. Ich behaupte, Ihnen hier, mit den Schriftstücken in der Hand, beweisen zu können, daß der Offizier, welcher das Bordereau geschrieben hat, dem Kriegsministerium angehört und Artillerist ist. Labori beantragt, daß Oberst Picquart, der sich bei dem Richter Berthulus befindet, herbeigerufen werde, damit er diese Aussage höre. Der Präsident erwidert: Sie haben für den Augenblick nicht das Wort. Labori protestirt und besteht darauf, daß Picquart herbeigerufen werde. General Pellieux analysirt nun das Bordereau und sagt, nur ein dem Kriegsministerium angehöriger Artillerieoffizier habe die in dem Bordereau angeführten Thatsachen kennen gelernt und sich der in dem Bordereau vorkommenden technischen Ausdrücke bedienen können. Niemals hätte ein Infanterie-Offizier des Bordereau schreiben können, da einem solchen alles, wovon in dem Bordereau die Rede sei, unbekannt sei. Was bleibt also von dem ganzen aufgerichteten Gebäude übrig? Nach meiner Ansicht nicht viel, und doch hat man Offiziere beschuldigt, einen Schuldigen auf Befehl freigesprochen zu haben.

Ich habe ein Soldatenherz, das sich gegen all die Infamien, die man über uns ausgeschüttet hat, auflehnt; ich kann diese Infamie nicht mehr ertragen und sage, daß es ein Verbrechen ist, der Armee das Vertrauen, das sie zu ihren Führern hat, zu nehmen. Denn wenn die Soldaten kein Vertrauen mehr zu ihnen haben, was sollen ihre Führer dann am Tage der Gefahr thun, der vielleicht näher ist, als man glaubt? (Sensation.) Dann wird man ihre Söhne zur Schlachtbank führen, aber Zola wird eine neue Schlacht gewonnen, wird eine neue „Débâcle" geschaffen haben und seinen Sieg vor einem Europa genießen, von dessen Karte Frankreich gestrichen ist. (Sensation.)

Pellieux schließt: Wir wären glücklich gewesen, wenn das Kriegsgericht Dreyfus freigesprochen hätte, denn das hätte bewiesen, daß es keinen Verräter in der Armee gab, während wir trauern müssen, daß es einen gegeben hat. General Pellieux tritt unter anhaltendem, warmen Beifall zurück. Labori verlangt, mit dem Gesetzbuche in der Hand, das Wort und sagt, daß er auf die Aussage des Zeugen etwas zu erwidern habe. Der Präsident sagt lebhaft: Sie werden das Wort nicht erhalten, bringen Sie Anträge ein. Labori: Das werde ich thun, vorher habe ich aber noch zu den Geschworenen zu sprechen. Sie haben soeben, sagt Labori zu den Geschworenen, nicht eine Zeugenaussage, sondern ein Plaidoyer, eine wahre Anklagerede gehört. Pellieux hat hier für den Generalstab plaidirt, ohne unterbrochen zu werden. Ein Advokat schreibt mir: Man hindert hier die Advokaten zu manifestiren, während man duldet, daß Artillerie-Offiziere in Uniform Beifall klatschen. In der That, fährt Labori fort, wir, die wir angeklagt sind, haben das Recht, uns zu verteidigen und Beweise zu führen. Labori wendet sich nun gegen Pellieux „den glänzenden Redner des Generalstabs" und sagt: Am Tage des Kampfes wird mein Blut ebenso viel wert sein, wie das Ihrige. Wenn ich auch weniger Goldborten habe, als Pellieux, so wird mein Mut doch nicht geringer sein, als der seinige. Der Präsident unterbricht Labori und sagt: Begründen Sie Ihre Anträge, lassen Sie uns zu Ende kommen. Labori erwidert in großer Aufregung: Und wenn die Verhandlungen sechs Monate dauern müssen, sie werden dauern bis zu dem Tage, wo das Licht, das wir suchen, hervorbrechen und glänzen wird, wie die Sonne. Wenn Sie mir das Wort entziehen wollen, so thun Sie es, Herr Präsident, dann aber wird es heißen, Pellieux habe hier ungehindert halbe Stunden lang sprechen können, während die Verteidigung ihre Stimme nicht vernehmen lassen konnte. Labori bringt hierauf seine Anträge ein, die vom Gerichtshofe abgelehnt werden mit der Begründung, der Verteidiger habe nur über die Sache selbst zu plädiren. Labori wünscht nun einige Fragen an Pellieux zu stellen, der Gerichtshof erwidert, Pellieux sei nicht da. Labori: So werden wir warten, bis er kommt. Außerdem verlange ich noch, daß Picquart, der von uns geladene Zeuge, dessen wir benötigen, hier anwesend sei, anstatt vom Untersuchungsrichter zurückgehalten zu werden. Clémenceau schließt sich den Forderungen seines Kollegen Labori, daß Picquart geholt werde, an. Andernfalls, sagt Clémenceau, würde man ihn bis fünf Uhr beim Untersuchungsrichter zurückhalten; wir bedürfen seiner, um ihn mit Pellieux zu konfrontiren. (Bewegung.) Der Präsident sagt: So werde ich ihn holen lassen. — Scheurer-Kestner führt nun in Gegenwart Teyssonnières gewisse Ungenauigkeiten an, die in dessen Aussagen enthalten sein sollen. So ist entgegen dem, was behauptet worden ist, sagt Scheurer-Kestner, Demange niemals zu mir gekommen, sondern ich bin zu ihm gegangen. Was Esterhazy betrifft, so habe ich zu Teyssonnières nicht von ihm sprechen können, denn zu der Zeit, in die meine Unterhaltungen mit Teyssonnières fallen, kannte ich den Namen Esterhazy nicht, man hatte mir noch nicht von ihm gesprochen. (Schluß folgt.)

* **Paris**, 17. Februar. (Draht-Nachricht.) Nach einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger Labori und dem Zeugen Trarieux einerseits, sowie dem Zeugen Teyssonnieres andererseits wird General Pellieux nochmals aufgerufen.

Der Zeuge Paul Meyer verlangt von ihm Aufklärung über die Thatsache, daß im Jahre 1896, als noch niemand von Esterhazy sprach, der Zeuge, dessen Schrift geprüft und entdeckt, daß sie mit mit der des Bordereaus identisch war.

General Pellieux weiß hierauf nicht zu antworten. Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Genannten und den Schriftverständigen Counard wurde die Sitzung geschlossen.

Provinzielles.

† **Dortmund**, 17. Februar. Wie uns mitgeteilt wird, soll ein Konsortium, an dessen Spitze 5 Kölner Bankiers stehen sollen, wenn der **dortmunder Bahnhof** verlegt wird, für das dann freiwerdende Terrain dem Fiskus 10 000 000 ℳ geboten haben. — Wenn sich das bestätigt, dann würde der Fiskus billig zu einer neuen Anlage kommen.

§§ **Vom Stadt-Ausschuß.** Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Arnecke fand am Dienstag-Nachmittag im Magistrats-Sitzungssaale wiederum eine Sitzung des Stadtausschusses im Beschlußverfahren statt. Darin wurde, wir wir hören, erteilt: 1. dem Direktor Edelmann die behördliche Erlaubnis zum unbeschränkten Betriebe der Gastwirtschaft in dem Hause Brückstraße Nr. 6 (Hotel „Römischer Kaiser" bisher Fr. Wenker-Paxmann). 2. dem Restaurateur Ahlke die amtliche Erlaubnis zum Betriebe der unbeschränkten Schankwirtschaft in dem Hause Oestermärschstraße Nr. 34 (bisher Dr. Trainersche Wirtschaft). 3. dem Restaurateur Rumphorst aus Hamm die gleiche Erlaubnis für das Haus Steinstraße Nr. 36 (bisher Hagensche Wirtschaft). 4. dem Restaurateur Kredel in München-Gladbach die gleiche Erlaubnis für das Haus Mühlenstraße Nr. 1, der Borussia-Brauerei gehorend, (bisher Witwe Schustersche Wirtschaft). 5. dem Kaufmann Ernst Nielinger die gleiche Erlaubnis für das Haus Heiligegartenstraße Nr. 43 (bisher Breffkasche Wirtschaft.) 6. dem Kaufmann von Werne die gleiche Erlaubnis für das Haus Westwall Nr. 53 (bisher Heumann bezw. Wallbrechersche Wirtschaft.) 7. dem Konditor Peiffer die behördliche Erlaubnis zum Ausschank von Kaffee, Thee, Schokolade, Milch, Kakao, Limonade und Mineralwasser in dem Hause Schwanenstraße Nr. 50; 8. dem Konditor Hoynck die gleiche Erlaubnis für das Haus Burgholzstraße Nr. 2. Außerdem wurde noch in Aussicht gestellt: 9. dem Kaufmann Daniel Selig die behördliche Erlaubnis zum unbeschränkten Betriebe der Gastwirtschaft in dem Burgwall Nr. 22 (Ecke der Ludwigstraße) neu zu erbauenden Hotel; 10. dem Kaufmann Heinrich Schulz in Herford die amtliche Genehmigung zum Betriebe der unbeschränkten Schankwirtschaft in dem an der Schützenstraße auf den Grundstücken der Häuser Nr. 69 und 71 (bisher Spormannsche Schankwirtschaft) neu zu erbauenden Hause. Ferner wurde noch gestattet, daß der Restaurateur Krahe seine bisher in dem Hause Münsterstraße Nr. 185 betriebene unbeschränkte Schankwirtschaft in das von ihm neu zu erbauende Haus Münsterstraße Nr. 187 verlegt und daß der Restaurateur Arnscheidt ein Zimmer des Hauses Hermannstraße Nr. 35 mit zum Schankwirtschaftsbetriebe des Hauses Hermannstraße Nr. 37 (früher Radermachersche Wirtschaft hinzuzieht. Eine größere Anzahl von Anträgen von Anwohnern der Mühlen-, Kessel-, Kaiser-, Lippe-, Westerbleich-, Friedrich-, Nord-, zweiten Kamp-, Burgholz-, Lessing-, Adler-, Oesterholz-, Robert-, Bleichmärsch-, Zimmer-, Oestermärsch-, Rheinischen-, Stahlwerk-, Kälberkamp-, Königswall- und Burgwegstraße wurde, nachdem sowohl der Magistrat als auch die Polizei-Verwaltung die Bedürfnisfrage verneint hatten, ablehnend beschieden.

§§ **Besitzwechsel.** Das Wohn- und Geschäftshaus Schützenstraße 71 des Spezereihändlers Weber ist von dem Kaufmann Schulz in Herford erworben. Der neue Besitzer will, wie wir hören, das angekaufte Haus mit dem ihm ebenfalls gehörenden Nebenhause Schützenstraße 69 (bisher Spormannsche Schankwirtschaft) vollständig niederreißen und an deren Stelle einen modernen Neubau mit besserem Restaurant errichten lassen.

** Bei der gestern beendeten **Abiturientenprüfung der Realschule** erhielten folgende 37 Schüler das Zeugnis der Reife: Konrad Abel-Dortmund, Josef Becker-Dortmund, Friedrich Borchardt-Lindenhorst, Ernst Böhmer-Schwerte, Fritz Flasche-Dortmund, Anton Gräve-Dortmund, Ewald Lessing-Dortmund, Richard Leube-Hörde, Waldemar Quadbeck-Dortmund, Roland Schreiber-Hörde, Heinr. Schausten-Dortmund, Emil Stutznäcker-Dortmund, Arthur Acquistapace-Dortmund, Wilhelm Kracht-Dortmund, Franz Labeth-Dortmund, Paul Lachnitt-Dortmund, Hugo Lapp-Dorstfeld, Walter Lewe-Dortmund, Ludwig Lohmann-Dortmund, Max Mecklenbeck-Dortmund, Karl Otte-Dortmund, Emil Sassenberg-Schüren, Herm. Bennekämper-Herne, Wilhelm Frese-Dortmund, Karl Friederichs-Kyllburg, Ewald Löbbe-Dortmund, Alfred Querfurt-Dortmund, Georg Roxlau-Dorstfeld, Wilh. Ruckes-Dortmund, Hermann Schwirkmann-Dortmund, Eduard Spieker-Dortmund, Armin Stangnowsky-Dortmund, Fritz Stricker-Dortmund, Adolf Thomas-Hörde, Wilhelm Vergin-Dortmund, Karl Zehrt-Barop, Wilhelm Hagemann-Dortmund.

r Die „Arbeiter-Zeitung" brachte vor kurzem eine Schauermähr, wonach auf Zeche „Courl" zwei Arbeiter **bei der Lohnabrechnung nur 1 Mark bezw. 3 Mark erhalten** hätten. Die Thatsache an sich ist richtig, aber die Umstände geben ihr erst den richtigen Schein, und die Behauptungen, welche die „Arb.-Z." an den Fall knüpft, sind daher falsch. Die infrage stehenden Leute sind die Bergarbeiter A. Kurmann und W. Brinkhoff. Wenn sie schon in den vorhergehenden Monaten vielfach blau gemacht hatten, so hat in dem in Rede stehenden Dezember jeder nur 7 Schichten verfahren und davon Kurmann 3 für sich allein, in welchen er die große Arbeitsleistung von 1 Kasten Kohlen und drei Meter Schienenlegen erreichte. In den übrigen 11 Schichten leisteten die beiden 4 Kasten melirte und 8 Kasten Gruß-Kohlen und 1 Meter Auffahren. Das Gedinge war normal und betrug für den Kasten melirte Kohlen 1 ℳ, für Grußkohlen 80 ₰, für ein Meter Auffahren 3 ℳ und für ein Meter Schienenlegen 40 ₰. Die Kohle stand 2 Meter hoch an. Daß die Leute wohl hätten gutes Geld verdienen können, wenn sie nur hätten arbeiten wollen, geht daraus hervor, daß andere in demselben Flötz arbeitende durchschnittlich 4 ℳ 58 ₰ verdienten und im Flötz tiefer im Monat vorher sogar im November 4 ℳ 84 ₰. Daß dem Brinkhoff 5 Pf. abgezogen waren, geschah für ein neues Lohnbuch. Die überschießenden 8 Pf. entfielen, wie alle über die Zehner hinausgehenden Pfennige, für die Unterstützungskasse, wie das auf allen Zechen üblich ist. Man sieht also klar, worin der Grund der geringen Einnahme der beiden Bergleute liegt. Nach dem heutigen Systeme kann einer, der nicht arbeitet, auch nichts verdienen, aber vielleicht beschäftigt die „Arbeiter-Zeitung" die beiden Beschwerdeführer, bis der große Bebelsche „Kladderadatsch" kommt, nachdem vielleicht auch dem, der keine übertriebene Lust zum arbeiten hat, die gebratenen Tauben nur so in den Mund fliegen, in ihrem Betriebe; sie kann dann wahrscheinlich noch Freude an ihnen erleben.

† Einem auf der Bornstraße wohnenden Handelsmann wurden in der letzten Zeit aus dem Keller wiederholt Würste, Eier, Käse und sonstige Nahrungsmittel **gestohlen**. Gestern hörte die Frau des Bestohlenen ein Geräusch im Keller und als sie darauf sich mit ihrem Manne hinunter begab, trafen sie in demselben einen 16 jährigen Burschen aus einem Nachbarhause an. Derselbe hatte eine größere Menge Eßwaaren bereits in einen Sack gepackt und wollte sich gerade mit seinem Raube davonmachen.

m **Groß-Holthausen**, 15. Febr. Der wegen Verdacht des Mordes an dem auf der rheinischen Eisenbahn tot aufgefundenen Bergmann Karl Fabrich in Untersuchungshaft gezogene Kostgänger des Fabrich — Rottmann — ist nunmehr seitens der Staatsanwaltschaft in Dortmund wieder **in Freiheit gesetzt** worden, nachdem die Untersuchung Beweise für die Schuld des Verhafteten nicht zutage gefördert hat. Die Untersuchung wird jedoch eifrig weiter geführt, wozu um so mehr Veranlassung vorliegen dürfte, als hier die vox populi allgemein bei der Meinung beharrt, daß F. eines gewaltsamen Todes gestorben ist.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

** **Dortmund**, 17. Febr. Im Hotel Middendorf (Alfred Johann Wencker) hielt gestern nachmittag die **Gewerkschaft „Minister Achenbach"** eine Gewerkenversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr **Bergwerksdirektor Lange**-Berlin. Es waren 977 Kuxe vertreten. Auf die Verlesung des Jahresberichts, der bereits veröffentlicht ist, wurde verzichtet, die Rechnung gelegt und dem Grubenvorstande die Entlastung erteilt. Auf der Tagesordnung stand dann Beratung und Beschlußfassung über ein **neues Gewerkschaftsstatut.** Das am 3. Februar 1897 festgesetzte Statut soll, wie Herr General-Direktor Budag-Muhl-Berlin betonte, absolut unbrauchbar sein. Aus der Versammlung wurde demgegenüber ausgeführt, es liege nicht im Interesse der Gewerkschaft, nach Jahresfrist das beschlossene Statut, das die Genehmigung des Oberbergamts gefunden, zu verwerfen und ein neues zu beschließen. Auch sei es den Gewerken nicht möglich gewesen, den neuen Entwurf zu prüfen. Ein Gewerke betont, in der letzten Grubenvorstandssitzung sei auch beschlossen worden, das Statut den Gewerken zuzusenden, der Vorstand habe den Beschluß aber nicht ausgeführt. Der Vorsitzende bemerkt, es sei die Zeit zu kurz gewesen, um den Beschluß zur Ausführung zu bringen. Welche praktischen Gründe zur Abänderung des Statuts vorlägen, führte der Herr Vorsitzende aus, das alte Statut enthalte nichts über die Abstimmung im Grubenvorstande, ebenso seien die Rechte und Pflichten des Grubenvorstandes nicht genau präzisirt. Herr Budag-Muhl-Berlin machte den Vorschlag, darüber abzustimmen, ob das Statut en bloc angenommen werde oder nicht. Die Abstimmung durch Stimmzettel ergab 562 Stimmen für, 262 gegen; da Dreiviertelmehrheit erforderlich war, so war die Statutberatung und somit auch das Statut selbst abgelehnt. Nun sollte auf grund des neuen Statuts ein neuer Grubenvorstand gewählt werden. Herr Budag-Muhl schlug vor, den gesamten Vorstand neu zu wählen. Andererseits wurde betont, daß dieses nicht angehe da ein neues Statut nicht angenommen sei. Herr **Bankdirektor Lucas**-Elberfeld nahm das Wort und betonte, man möge bei der Wahl des Grubenvorstandes vorsichtig sein, man begebe sich in die Hand des Herrn Lange, der 300 Kuxen besitze. Dieser gehe darauf hinaus, einen anderen Geschäftsführer hineinzubringen und seinen Sohn mit 15 000 ℳ Gehalt als solchen anzustellen. Herr Lange entgegnete nicht hierauf, es wurde Schluß der Debatte verlangt, andere waren dagegen. Endlich ging man dazu über, durch Stimmzettel abzustimmen, ob die Debatte geschlossen werden solle oder nicht. Es waren 542 für, 426 Stimmen gegen den Schluß, derselbe war also angenommen. Herr Budag-Muhl stellte nun den Antrag, den gesamten Grubenvorstand, aus 7 Mitglieder bestehend, neu zu wählen. Hierüber wurde wieder durch Stimmzettel abgestimmt. Für den Antrag waren 534 Stimmen abgegeben, 7 dagegen, die übrigen Herren hatten sich der Stimmabgabe enthalten. Herr Budag-Muhl brachte in Vorschlag, folgende sieben Herren zu wählen: 1. Bergwerksbesitzer Karl Lange, Grunewald-Berlin, 2. Unternehmer Wilhelm Bischoff, Gelsenkirchen, 3. Fabrikbesitzer Friedrich Pelzer, Dortmund, 4. Bergwerksdirektor Gustav Daber, Herne, 5. Fabrikbesitzer Heinrich Friemann, Eisleben, 6. Generaldirektor Budag-Muhl, Berlin, und 7. Ingenieur Robert Reichling, Dortmund. Herr Direktor **Baerst** protestirte gegen die Wahl überhaupt. Herr **Direktor Sohn** verlas einen Protest der Minorität gegen die Wahl. — Die sieben Herren wurden gewählt, die Stimmenzahl betrug 553. Nun brachte Herr **Budag-Muhl** eine Geschäftsordnung für den Grubenvorstand in Vorschlag und verlas die Vorschläge. Die Minorität protestirte gegen die Geschäftsordnung überhaupt und machte ihrem Unwillen durch wiederholte laute Bravos Luft. — Herr Budag-Muhl ließ sich nicht stören, er las ruhig weiter. Durch Abstimmung wurde die Geschäftsordnung genehmigt. Nun sollte über die Bewilligung von Zubuße beschlossen werden. Herr **Hilger** und mit ihm die ganze Minorität protestirte gegen die Weiterverhandlung und beantragt Absetzung des Gegenstandes von der Tagesordnung, da sie keine Mittel bewilligen würden. Die Mehrheit beschloß aber eine Zubuße von 500 000 ℳ, nach Bedarf einziehbar. Die Minorität gab ihren Protest zu Protokoll. Die Versammlung währte 4 Stunden.

† Auf Zeche „Germania" sind **20 Bergleute entlassen.** — Es scheint, als wolle in der Industrie überhaupt augenblicklich, wohl infolge des weichen Winters, eine Verflauung eintreten.

Köln, 16. Februar. Laut „K. V.-Ztg." beabsichtigt das Kohlensyndikat hinter Speldorf ein großes Magazin zu errichten, wohin die überschüssigen Kohlenmengen dirigirt werden sollen.

Aus der Morgenpost.

* **London**, 16. Febr. Eine Depesche aus Hatfield meldet: Als der Premierminister **Lord Salisbury** gestern abend mit seinem Sohne Lord William Cecil in einer leichten Equipage von einer Spazierfahrt zurückkehrte, erfaßte bei dem Wohnhause am Eingange des Parks ein starker Windstoß eines der massiven, eisernen Tore und schlenderte dasselbe gegen das Gefährt, welches in zwei Theile geschnitten wurde. Die Insassen kamen unversehrt aus den Trümmern hervor. Der Unfall hatte keinerlei schädliche Folgen für den Premierminister, der sich vollkommen wohl befindet.

* **Rom**, 16. Februar. Heute früh veranstalteten **liberale Studenten** eine Kundgebung gegen die klerikalen Studenten, welche am 13. d. M. der Jubiläumsmesse des Papstes in der St. Peterskirche beigewohnt und ihn mit dem Rufe „Hoch der Papst-König" begrüßt hatten. Die Manifestation, an der mehr als 500 Studenten teilnahmen, nahm ihren Anfang an der Universität. Nachher zogen die Teilnehmer mit zwei Fahnen nach dem Campofiori vor das Denkmal Giordano Brunor, wo sie Kränze niederlegten, Reden hielten, antiklerikale Rufe ausstießen und Zola hoch leben ließen.

* **Washington**, 16. Februar. **Der Staatssekretär des Marinedepartements des Kapitäns der „Maine"**, welches besagt: „Die „Maine" ist im Hafen von Habana um 9 Uhr 40 Minuten aufgeflogen und ist zerstört. Es sind viele Mann verwundet und die Zahl der durch die Explosion Getöteten und der Ertrunkenen ist ohne Zweifel noch beträchtlicher. Die Verwundeten und die übrigen Geretteten befinden sich an Bord eines spanischen Kriegsschiffes und eines amerikanischen Dampfers. Die öffentliche Meinung muß ihr Urteil aussetzen und weiteren Bericht abwarten. Es wird angenommen, daß sämtliche Offiziere der „Maine" gerettet sind, obgleich noch zwei derselben fehlen. Mehrere spanische Offiziere und Vertreter des Generalgouverneurs Blanco sind bei mir, um mir ihre Teilnahme auszusprechen.

Habana, 16. Februar. **Der Verlust an Menschenleben** beim Untergang des „Maine" ist noch nicht genau ermittelt. Es dürften **über 100 Mann von der Besatzung tot oder verwundet sein.** Um 11½ Uhr abends brannte der „Maine" noch. Kapitän Sigsbee sagt aus, die Explosion habe im Bug stattgefunden; er wurde am Kopfe leicht verletzt; er befahl den anderen Offizieren sich zu retten, so gut, wie sie könnten. Der spanische Admiral Manterola beorderte eine Anzahl Boote zur Hülfe. General Blanco beauftragte die anderen Generale, die Hülfeleistung einzuleiten; Feuerwehrleute standen den ans Ufer geschafften Verwundeten bei.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 17. Februar. Blättermeldungen zufolge wird **der Kaiser** am 28. Februar in Wilhelmshafen bei der Rekrutenvereidigung zugegen sein.

* **Berlin**, 17. Februar. Im Riesengebirge sind **zahlreiche Regen- und Schneefälle** niedergegangen. Die Flüsse beginnen von neuem zu steigen, so daß Ueberschwemmungen befürchtet werden. Bober und Queis wachsen stündlich. Maßregeln zum Schutze sind getroffen.

* **Havanna**, 17. Februar. **Eine Anzahl der in das Lazarett gebrachten schwer verwundeten Matrosen** des amerikanischen Kreuzers „Maine" ist bereits **gestorben.** Wie verlautet, sollen mehrere Offiziere gleichfalls schwere Verletzungen davongetragen haben. Der Kreuzer, der in tiefem Wasser liegt, gilt als völlig verloren.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 16. Februar.

Auf der Tages-Ordnung steht die zweite Lesung des Antrages Auer auf reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungs-Rechtes. Der Antrag will schrankenlose Koalitions- und Versammlungsfreiheit.

Abg. **Geyer** (Sozialdem.) befürwortet den Antrag unter Hinweis auf die Entwickelung des öffentlichen Lebens, auf die Schulung aller Parteien, namentlich auch der Arbeiterpartei. Auch die Jugendlichen, gegen deren Zulassung zu den Vereinen und Versammlungen man sich sträube, würden ja stets von den Aeltern im Zaune gehalten und könnten auf den Versammlungen nur lernen. Wir haben ja auch in Deutschland bereits Staaten, in denen die Bevormundung der Vereine und Versammlungen fallen gelassen worden sei, ohne daß sich daraus Uebelstände ergeben hätten.

Abg. **Rickert** erinnert an das Versprechen des Reichskanzlers bezüglich der Aufhebung des Verbindungsverbots. Noch immer sei dies Versprechen in Preußen nicht eingelöst. Vorgelegt sei in Preußen nur ein Gesetzentwurf, der noch schlimmer sei als selbst das s. Z. von der Landratskammer beschlossene Vereinsgesetz. Selbst in Sachsen habe man anders gehandelt, und in Baiern habe man neuerdings ein Gesetz vorgelegt, welches zu der preußischen Vorlage in schroffstem Gegensatz stehe. Den vorliegenden Antrag sollte man noch jetzt an eine Kommission verweisen. Denn in der vorliegenden Fassung verbürge er nur die Bildung von Vereinen, dagegen nicht die Aufhebung des Verbindungsverbots. Wolle man keine kommissarische Beratung, so schlage er vor, in § 1 lediglich das Versammlungsrecht unbeschränkt freizugeben, desgleichen in § 2 das Vereinsrecht, aber mit einem Zusatz, welche den Vereinen auch erlaube, mit anderen inländischen Vereinen in Verbindung zu treten.

Abg. **Singer** beleuchtet das völlige Fernbleiben des Bundesrats von der heutigen Verhandlung, über diesen Gegenstand. Freilich, jedes Volk habe die Regierung, die es verdiene. Außerordentlich bezeichnend sei auch das beredte Schweigen aller übrigen Parteien, sogar des Zentrums. Leider scheine hier das Sprüchwort „wer schweigt, stimmt zu", nicht zu gelten. Denn wenn das Zentrum zustimmte, wodurch wäre es denn verhindert, diese Zustimmung auch auszusprechen? Redner kritisirt sodann auch das Verhalten Preußens in Sachen der Aufhebung des Verbindungsverbots. Entgegen Rickert, glaube er nicht, daß bei Annahme des Antrages Auer ein solches Verbot fortbestehen könne. Aber er gebe zu, daß bei der merkwürdigen Auslegungspraxis in Preußen diese Gefahr nicht ausgeschlossen sei. Und mit der Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in den Auerschen Entwurf sei er daher einverstanden. Aber das könne auch gleich im Plenum geschehen, dazu bedürfe es nicht erst einer kommissarischen Beratung. Redner wendet sich dann namentlich noch gegen das Verlangen nach Ausschließung Minderjähriger von der Teilnahme an Vereinen und Versammlungen.

Abg. **Bassermann** (nl.): Auch meine Freunde wollen ein Vereins- und Versammlungs-Recht auf lieberaler Grundlage. Gegenwärtig aber sind die Aussichten hierfür offenbar gering. Auch eine Kommissionsberatung würde wohl nicht viel Zweck haben. Wir in Baden sind übrigens in dieser Hinsicht bessere Menschen, wenn auch die „Kreuzzeitung" jüngst von einer Paschawirtschaft in Baden sprach. Sogar die Frauen besitzen in Baden das politische Versammlungsrecht. Anders liegt ja die Sache in Preußen. Inbezug auf die Minderjährigen bin ich freilich anderer Ansicht als Herr Singer. Den Antrag Auer können wir jedenfalls so wie er ist, nicht annehmen. Einmal wegen der Bestimmungen über die Minderjährigen, sodann weil wir meinen, daß Bewaffnete nicht zugelassen werden dürfen, und drittens weil wir eine Anmeldepflicht für politische Versammlungen, sowie eine Genehmigungspflicht für solche auf öffentlichen Straßen und Plätzen doch für nötig halten.

Abg. **Lieber:** Auch das Zentrum kann für den Antrag so wie er ist, nicht stimmen. Allem früher darüber Gesagten kann ich heute noch hinzufügen, daß für uns die Hauptsache die Beseitigung der drei Haupterschwernisse für die Arbeiter ist: einmal die von uns und auch von dem freisinnigen Schneider beantragte Anerkennung der Berufsvereine, zweitens Abänderung des § 152 der Gewerbeordnung behufs Sicherung des Koalitionsrechts der Arbeiter für wirtschaftliche Zwecke. Drittens die von Herrn Bassermann beantragte Aufhebung des Verbindungsverbots. Wenn diese drei Forderungen durchgehen, so erreichen wir damit jedenfalls mehr, als mit der ja doch fruchtlosen Annahme des Antrages Auer. Wir werden daher auch dafür sorgen, daß, sobald unser Antrag betreffs der Berufsvereine an der Reihe ist, gleich alle diese drei Anträge zur Verhandlung kommen. Wir glauben damit den Arbeitern mehr zu dienen, als wenn wir den Antrag Auer annehmen.

Abg. **Rickert** bemerkt dem Vorredner, mit seinen Vorschlägen werde jedenfalls noch mehr erreicht, als mit Annahme nur der drei von Lieber erwähnten Forderungen. Gegenüber Singer betont Redner dann noch, daß alle bisherigen Errungenschaften auf diesem Gebiete den Liberalen zu verdanken seien, vor allem auch das allgemeine Wahlrecht.

Abg. **v. Massow:** Wir werden weder für den Antrag Auer noch für Kommissionsberatung stimmen. Wir wünschen, daß diese Materie im preußischen Abgeordnetenhause geregelt wird (Aha! und Gelächter). Daß das noch nicht geschehen ist, bedauern wir (Gelächter).

Abg. **Stolle** plaidirt für den Antrag Auer.

Abg. **Liebermann v. Sonnenberg:** Wir wünschen eine reichsgesetzliche Regelung der Materie, der gegenwärtige Zustand ist unhaltbar. Der Antrag Auer ist aber unannehmbar, über die Anträge Rickert und Bassermann würde sich sprechen lassen, wir sind deshalb für kommissarische Beratung.

muß ihr Urteil aussetzen und
en. Es wird angenommen,
er „Maine" gerettet sind, ob-
n fehlen. Mehrere spanische
s Generalgouverneurs Blanco
re Teilnahme auszusprechen.
Der Verlust an Menschen-
s „Maine" ist noch nicht ge-
n **über 100 Mann von der**
wundet sein. Um 11½ Uhr
ine" noch. Kapitän Sigsbee
habe im Bug stattgefunden;
t verletzt; er befahl den an-
etten, so gut, wie sie könn-
ral Manterola beorderte eine
e. General Blanco beauf-
ale, die Hülfeleistung einzu-
nden den ans Ufer geschaff-

achrichten.

raphen-Bureau.)

. Blättermeldungen zufolge
Februar in Wilhelmshafen
ng zugegen sein.
. Im Riesengebirge sind
Schneefälle niedergegangen.
neuem zu steigen, so daß
rchtet werden. Bober und
. Maßregeln zum Schutze

iar. **Eine Anzahl der in**
schwer verwundeten Ma-
Kreuzers „Maine" ist bereits
, sollen mehrere Offiziere
ngen davongetragen haben.
fem Wasser liegt, gilt als

Reichstag.

* **Berlin,** 16. Februar.

g steht die zweite Lesung
eichsgesetzliche Regelung des
ungs-Rechtes. Der Antrag
ons- und Versammlungs-

n.) befürwortet den Antrag
ntwickelung des öffentlichen
aller Parteien, namentlich
uch die Jugendlichen, gegen
reinen und Versammlungen
a stets von den Aeltern im
n auf den Versammlungen
auch in Deutschland bereits
rmundung der Vereine und
ssen worden sei, ohne daß
geben hätten.
an das Versprechen des
er Aufhebung des Verbin-
r sei dies Versprechen in
Vorgelegt sei in Preußen
r noch schlimmer sei als
ndratskammer beschlossene
Sachsen habe man anders
habe man neuerdings ein
u der preußischen Vorlage
e. Den vorliegenden An-
an eine Kommission ver-
egenden Fassung verbürge
reinen, dagegen nicht die
verbots. Wolle man keine
so schlage er vor, in § 1
srecht unbeschränkt freizu-
as Vereinsrecht, aber mit
Vereinen auch erlaube, mit
en in Verbindung zu treten.
das völlige Fernbleiben
eutigen Verhandlung über
, **jedes Volk habe die Re-**
lußerordentlich bezeichnend
gen aller übrigen Parteien,
r scheine hier das Sprüch-
nt zu", nicht zu gelten.
zustimmte, wodurch wäre
Zustimmung auch auszu-
sodann auch das Verhalten
fhebung des Verbindungs-
glaube er nicht, daß bei
er ein solches Verbot fort-
be zu, daß bei der merk-
in Preußen diese Gefahr
d mit der Aufnahme einer
in den Auerschen Ent-
nden. Aber das könne
schehen, dazu bedürfe es
schen Beratung. Redner
noch gegen das Verlan-
derjähriger von der Teil-
rsammlungen.
Auch meine Freunde wollen
lungs-Recht auf lieberaler
aber sind die Aussichten
luch eine Kommissionsbe-
el Zweck haben. Wir in
eser Hinsicht bessere Men-
zzeitung" jüngst von einer
prach. Sogar die Frauen
tische Versammlungsrecht.
n Preußen. Inbezug auf
freilich anderer Ansicht als
g Auer können wir jeden-
nnehmen. Einmal wegen
e Minderjährigen, sodann
ffnete nicht zugelassen wer-
il wir eine Anmeldepflicht
en, sowie eine Genehmi-
öffentlichen Straßen und
n.

Zentrum kann für den
t stimmen. Allem früher
eute noch hinzufügen, daß
Beseitigung der drei Haupt-
r ist: einmal die von uns
gen Schneider beantragte
ine, zweitens Abänderung
ung behufs Sicherung des
für wirtschaftliche Zwecke.
sermann beantragte Auf-
rbots. Wenn diese drei
erreichen wir damit jeden-
doch fruchtlosen Annahme
verden daher auch dafür
trag betreffs der Berufs-
ich alle diese drei Anträge
Wir glauben damit den
ls wenn wir den Antrag

m Vorredner, mit seinen
s noch mehr erreicht, als
ei von Lieber erwähnten
inger betont Redner dann
ungenschaften auf diesem
erdanken seien, vor allem
cht.
erden weder für den An-
issionsberatung stimmen.
terie im preußischen Ab-
d (Aha! und Gelächter).
n ist, bedauern wir (Ge-

den Antrag Auer.
neuberg: Wir wünschen
g der Materie, der gegen-
r. Der Antrag Auer ist
ie Anträge Rickert und
hen lassen, wir sind des-
tung.

Abg. **Zubeil** bittet nochmals um Annahme des Antrages Auer.

Nunmehr wird der Antrag Rickert auf kommissarische Beratung abgelehnt, ebenso alsdann der § 1 des Gesetzentwurfs Auer, sowie auch der § 1 in der Fassung Rickert. Damit ist der Gegenstand erledigt.

Es folgt die Beratung des Antrages Müller-Waldeck (Antisemit) auf Vorlegung eines Gesetzes betr. staatliche Prüfung und Genehmigungspflichtigkeit der Versicherungsbedingungen von Privatversicherungsgesellschaften.

Abg. **Müller-Waldeck** schildert, wie sich mehrfach unsolide Versicherungs-Gesellschaften der Entschädigungspflicht zu entziehen gewußt hätten, wie aber auch bei soliden Gesellschaften die Versicherungsbedingungen teilweise das Interesse der Versicherten zu kurz kommen ließen.

Abg. **Vogtherr** tritt dem Antrage bei, wenn auch nicht den vom Vorredner angeführten Motiven. Eine reichsgesetzliche Regelung des Versicherungswesens sei jedenfalls sehr erwünscht. Eine so strenge staatliche Einflußnahme, wie Vorredner sie wolle, würde allerdings hemmend auf das Versicherungswesen einwirken. Und da voraussichtlich in Preußen doch nur eine engherzige, polizeilich-kleinliche Kontrolle zu erwarten sei, so meine auch er, daß eine Verstaatlichung des Versicherungswesens nicht nur vorzuziehen, sondern auch als Endziel aller auf diesem Gebiete bemerkbaren Bestrebungen anzusehen sei. Um so mehr, als ja gewiß die Landwirtschaft bei der Hagel- und Vieh-Versicherung dabei einige agrarische Vorteile werde herausschlagen wollen. Dem vorliegenden Antrage stimme seine Partei jedenfalls zu.

Abg. **von Salisch** spricht namens der Konservativen dem Antrage seine volle Sympathie aus.

Ministerial-Direktor **von Woedke** erklärt, der Entwurf eines Reichsversicherungs-Gesetzes sei bereits bausgearbeitet. Hervorragende Sachverständige hätten zuseiner Beratung im Reichsamt des Innern die Grundzüge im großen und ganzen gebilligt. Jetzt erfahre der Entwurf noch eine Umarbeitung. Er hoffe, sehr bald, in naher Zeit werde der Entwurf den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden können.

Abg. **Groeber**: Angesichts dieser Erklärung würden wir ja mit diesem Antrage eher einen Schritt rückwärts, statt vorwärts, kommen, da der Antrag nur einen einzelnen Punkt aus der Frage des Versicherungswesens herausgreifen will. Es ist daher das Beste, den Antrag zurückzuziehen.

Abg. **Hammacher**: Das Bedürfnis nach reichsgesetzlicher Regelung des Versicherungswesens ist ein dringendes. Herr Vogtherr hat schon überzeugend nachgewiesen, daß die von dem Antragsteller gewünschte Kontrolle nur bureaukratisch und daher hemmend ausfallen würde. Deshalb ist nicht eine solche stückweise Regelung nötig, sondern eine gründliche. Deshalb kann ich nicht für den Antrag Müller stimmen; und hoffe auch, daß die Herren Sozialdemokraten ihn ablehnen.

Abg. **Pieschel** polemisirt gegen den Abgeordneten Vogtherr wegen einer abfälligen Aeußerung desselben über die Gesetzgebung in Schwarzburg-Sondershausen.

Damit schließt die Debatte und der Antrag Müller wird mit Rücksicht auf die Erklärung vom Bundesratstische zurückgezogen.

Morgen 2 Uhr: Postdampfer; dann Etat des Reichseisenbahnamts.

Schluß nach 5½ Uhr.

Gemeinderat.

Y **Hombruch,** 15. Febr. Heute nachmittag 5 Uhr fand hier im „Jägerhof" eine Sitzung der **Gemeindevertretung der Gemeinde Kirchhörde** statt, in welcher Herr Vorsteher Stork den Vorsitz führte. Es waren außer diesem anwesend Herr Amtmann Kuntze, Herr stellvertr. Vorsteher Steemann und die Herren Verordneten Otto Frieg, Middendorf, Striebel, Janus, Schade, Storck, Klaus und Diederichs. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Feststellung des Gemeinde-Etats pro 1898/99. Derselbe schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 166 986,82 ℳ. Die Steuern sollen aufgebracht werden durch Kommunalsteuer-Zuschlag von 250 Prozent auf die Real- und Einkommensteuer und 100 Prozent auf die Betriebssteuern. Der Anstreichermeister H. Lange zu Kirchhörde hat sich erboten, den Weg zwischen seinen beiden Häusern erweitern zu lassen unter der Bedingung, daß ihm die Konzession zum Wirtschaftsbetriebe erteilt werde. Die Sitzung erkannte das Anerbieten an, erklärte sich jedoch als nicht kompetent, auf die Sache näher eingehen zu können, mit der Motivirung, daß für die Erteilung der Konzession der Kreis-Ausschuß die zuständige Behörde sei. Die anderen Punkte der Tagesordnung betrafen Kommunalsteuer-Erlaßgesuche, die teils genehmigt, teils abgewiesen wurden. — Die auf 4 Uhr angesetzte **Amtsversammlung** konnte wegen **Beschlußunfähigkeit** nicht abgehalten werden und wurde deshalb vertagt.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 16. Februar 1898.

Aufgebote. Fabrikarbeiter Heinrich Sander mit Maria Helmrich hier. Maurer Wilhelm Pamme mit Saartje Kaptein hier.

Eheschließungen. Reisender Max Ladewig mit Hedwig Meier hier. Fabrikarbeiter Heinrich Tegt mit Auguste Hansmann hier.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Johann Knauf, Göthestraße 14. Fabrikarbeiter Vincenz Pagendarm, Bessemerstraße 19. Tagelöhner Josef Kwiatkowski, Roßstraße 7. Hülfsrangirmeister Johann Kalenberg, Grünstraße 8. Modellschreiner Heinrich Herget, Adlerstraße 69. Formermeister Eduard Mentz, Lambachstraße 25. Fraiser Richard Neukirchen, Josefstraße 18. Fabrikarbeiter Gustav Siebert, Courlerstraße 19. — 1 Tochter: Schreinermeister Heinr. Michels, Lindenstraße 35. Zuschläger Adolf Deubert, Marschallstr. 6. Maurer August Diekjobst, Kurfürstenstraße 27.

Todesfälle. Fabrikarbeiter Franz Berlack, Robertstraße 27, 19 J. Vincenz Pagendarm, Bessemerstraße 19, 1 T.

Vereins-Nachrichten.

Der **Verein ehem. Kavalleristen zu Dortmund** hielt am Sonntag, den 13. Febr. kr., eine außerordentliche Generalversammlung in seinem Vereinslokale ab. Wegen der wichtigen Tagesordnung wurde früh, nachdem viele Kameraden ihre Beitragszahlungen geleistet, die Versammlung vom Vorsitzenden, Kamerad Bertz, mit einem begeistert aufgenommenem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Das vom Kamerad Stooß, dem Schriftführer, verlesene Protokoll der letzten Versammlung wurde genehmigt. Kamerad Schwab erstattete hierauf über den vom 16. Januar zu M.-Gladbach abgehaltenen Delegirtentag des Verbandes der Kavallerie-Vereine für Rheinland und Westfalen Bericht. Mit großer Freude wurde von allen Kameraden der Beschluß, daß vom 1. April ab aus der Unterstützungskasse des Verbandes **200 Mark** für die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes gezahlt werden, aufgenommen, und ist es jetzt noch Zeit, daß die dem Verein noch fernstehenden ehem. Kavalleristen demselben beitreten, da nach dem 1. April erhöhte Beiträge gezahlt werden müssen. Durch die Zahlung der 200 ℳ Unterstützung wird es notwendig, daß einige Bestimmungen des Statuts geändert werden müssen. Hierzu wurde der Vorstand und ein gewählter Ausschuß beauftragt, die diesbezüglichen Abänderungen auszuarbeiten. Weiter fanden noch Beratungen über das diesjährige Stiftungsfest, womit die Standartenweihe, das Verbandsfest und der Verbands-Delegirtentag verbunden ist, statt. Diejenigen Kameraden, welche an dem Festtage mitreiten wollen, werden gebeten, sich in die Listen, welche im Vereinslokal und beim Kamerad Müller, Bremerstraße 3, aufliegen, einzuzeichnen. Nachdem gegen 8 Uhr die Tagesordnung geschlossen wurde, begann der vergnügte Teil, an welchem auch die Damen der Mitglieder teilnahmen. Durch großartige Musik-, Gesangs- und humoristische Vorträge, welche von Kameraden ausgeführt, wurden die anwesenden Mitglieder und deren Angehörigen überrascht und kann diese Versammlung zu einer der schönsten gerechnet werden. Die nächste Versammlung wird voraussichtlich wiederum an einem Sonntag-Nachmittag abgehalten.

Vermischtes.

—w **Geestemünde,** 16. Februar. Laut Mitteilung des deutschen Konsulats in Gothenburg sind die **Schiffspapiere** und andere Gegenstände des hiesigen überfälligen Dreimasterschuners „Behrend", der am 18. Dezember vorigen Jahres mit Kohlen von Bonnes (?) nach Bremerhafen abgegangen war, an der schwedischen Küste angetrieben. Vermutlich ist das Schiff mit 9 Mann Besatzung untergegangen.

Gerichtliche Entscheidungen.

i **Dortmund,** 17. Februar. **Schöffengericht.** In große Erregung geriet am 27. Dezember v. Js. auf Zeche „Gneisenau" der Bergmann Simon Dalke, da er die geforderten Papiere nicht sofort erhielt. Er bedrohte den Betriebsinspektor Bruckmann und den Betriebsführer Baßler mit Totschlag und wenn er 10 Jahre Zuchthaus bekomme. So schlimm ist es nicht geworden, er kam, obgleich er auch einem Schlafkollegen eine Joppe gestohlen hatte, mit einem Monat Gefängnis davon.

Wegen Mißhandlung wurde der Kohlenhändler Cortzilius aus Lütgendortmund zu 80 Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 15. Februar. **Ein krasser Fall von Aberglauben** und Unwissenheit beschäftigte am Dienstag das berliner Schöffengericht. Die des Betruges beschuldigte Witwe Amalie Heidfeld befaßt sich außer mit Kartenlegen auch damit, abtrünnig gewordene Liebhaber oder Ehemänner wieder dem früheren Gegenstand zurückzuführen. Das Dienstmädchen Mauk erzählte am Dienstag vor Gericht, daß sie zu der Angeklagten gekommen sei, um sich die Karten legen zu lassen. Die Angeklagte habe dabei wie überrascht gefragt: „Sie kennen gewiß einen Herrn, der sich von Ihnen abgewendet hat?" Dies war nun allerdings der Fall. Die Zeugin hatte am Kaisers Geburtstag den flotten Ulan Stephan kennen gelernt und war in Liebe zu ihm entbrannt. Stephan hatte aber nichts wieder von sich hören lassen trotz vieler Briefe der Zeugin. „Den wollen wir bald wieder kriegen," tröstete Frau Heidfeld. Und nun begann der Zauber. Das Mädchen erhielt den Auftrag, eine weiße Taube zu kaufen und der Angeklagten zu bringen. Die Taube wurde geschlachtet, die Angeklagte briet und verzehrte sie. Nur das Herz erhielt das Mädchen mit dem Auftrage, es zu Hause zu verbrennen und die Asche zu vergraben. Nacht acht Tagen würde dann der Mann, der ihr das „gebrannte Herzeleid" angethan habe, zu ihr zurückkehren. Das Mädchen, das der Angeklagten „für ihre Bemühungen" 2 ℳ zahlen mußte, folgte der Weisung. Aber Stephan kam nicht. „Dann müssen kräftigere Mittel angewendet werden", meinte die Angeklagte. Zunächst die Froschkeule. Die Angeklagte zeigte dem Mädchen eine solche, und da sie von einem amerikanischen Frosch herrührte, mußte die Zeugin 3 ℳ dafür bezahlen. Die Froschkeule wurde verbrannt und vergraben — Stephan kam nicht. Nun hatte die Zeugin größere Opfer zu bringen. Die Angeklagte gab an, daß sie ein Handtuch zum „Anbinden" Stephans bedürfe, nachdem die Zeugin sich die frisch gewaschenen Hände darin abgetrocknet habe, daß sie ferner einen Bettüberzug verbrennen und die Kammer des Mädchens mit Ehrenpreis und Glückswurzeln ausräuchern müsse. Das kostete der Zeugin viel Geld — aber Stephan kam nicht. „Dann müssen wir es mit den Liebestropfen der Madame Scholz in Potsdam versuchen, aber die kosten 10 ℳ", erklärte die Angeklagte. Die Zeugin gab ihr 10 ℳ und erhielt dafür ein kleines Fläschchen Tropfen, die sie einnehmen mußte. Man konnte nicht sagen, daß dies Mittel wirkungslos war — und sie wurden selbst für Stephans Magen zu stark gewesen sein —, aber er hielt sich nach wie vor fern. Die Zeugin mußte sich bei abnehmendem Mond um Mitternacht an die Spree begeben und flutaufwärts eine Kanne voll Wasser schöpfen, das sie über Brennessel gießen mußte, aber auch diese Wasser- und Nesselkur prallte an Stephan wirkungslos ab. Nun schritt die Angeklagte zum letzten Mittel. Sie ging mit dem Mädchen nach der Kaserne, hinter dessen Mauern der Ungetreue weilte. Vor dem Eingange streute die „Zauberin" unter allerlei leise gemurmelten Beschwörungen ein weißes Pulver — das von ihr erfundene Pulver. „Wenn das nicht hilft, hilft überhaupt nichts", meinte sie beim Fortgehen. Stephan kam nicht. Jetzt kam das einfältige Mädchen, welches der Angeklagten nach und nach 41 ℳ geopfert hatte, auf den Verdacht, daß man „faulen Zauber" mit ihr getrieben habe. Sie erstattete Anzeige. Im Termin berief die Angeklagte sich auf ihre halbtaube Aufwärterin darüber, daß viele Damen ihren Dank durch Geschenke zu erkennen gegeben hätten, weil die Mittel sich so glänzend bewährt hätten. Dies wurde allerdings von der Aufwärterin bekundet, aber auch, daß die Angeklagte sich bisweilen über die Dummheit der Menschen lustig gemacht habe. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis.

Stadttheater.

Wie wir bereits erwähnt, findet morgen, Donnerstag, den 17. Februar, das Benefiz für Herrn **Hans Wolmerod** statt. Wir wollen es nicht unterlassen, nochmals besonders auf den morgigen Abend aufmerksam zu machen; hat doch weder die Direktion, noch Herr Wolmerod Kosten gescheut, um diesen Abend zu einem außerordentlichen zu gestalten. Die Novität **„Im weißen Rößl"**, dieser lustige Schwank, wird auch hier seine Zugkraft ausüben und dem Benefizianten ein volles Haus sichern. Hat doch Herr Wolmerod durch seine vorzüglichen Leistungen, wie in „Mein Leopold" Starke, „Goldfische" Erich, „Veilchenfresser" Viktor, „Glück im Winkel" Köcknitz und vor allem in „Hans Huckebein" Hallerstädt sich eine bleibende Erinnerung geschaffen, und darum soll er morgen mit seiner Paraderolle keine Aengstlichkeit haben, daß er ein leeres Haus hat, sondern das kunst- und theaterliebende Publikum wird ihn gewiß morgen an seinem Ehrenabend aufs beste durch zahlreichen Besuch auszeichnen. Darum laute für morgen, Donnerstag, die Parole: Zahlreiches Erscheinen im „Weißen Rößl"!

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Dortmunder Bahnhofs-Neubau. Unsere Bahnhofsfrage ist durch die Entscheidung der Stadtverordneten wiederum hinausgeschoben. Ein großer Teil der Interessenten wünscht immer noch den Bahnhof an alt gewohnter Stelle, welches in der letzten Stadtverordneten-Sitzung scharf zum Ausdruck gebracht wurde. Zur Beruhigung des Herrn Lensing diene ihm diese Nachricht, daß es keine Grundstückspekulatanten sind, welche den Bahnhof nach dem Norden verlegt haben wollen, sondern dieses wünschen die Bürger selbst und außerdem liegt dieses im Interesse der Entwickelung der ganzen Stadt. Es darf nicht Halt gemacht werden, sondern die Eisenbahnverwaltung wird jetzt ernstlich an die Frage herantreten müssen, ob nicht doch am Ende durch Verlegung des Hauptpersonen-Bahnhofs etwa nach dem Norden, und des Hauptgüter-Bahnhofs nach einem östlichen Platze durch die allen bekannte Rundbahn unserm Eisenbahnelend endlich gründlich abgeholfen werden kann.



Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft und gottergeben, nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante,

Frau Wwe. Heinr. Plaas gen. Böse,

Cath. Maria geb. **Plaas,**

im Alter von 74 Jahren.

Tiefbetrübt widmen diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme

Brambauer, Lerche, Dortmund, Derne und Holthausen, den 15. Februar 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag um ½3 Uhr Nachmittags vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

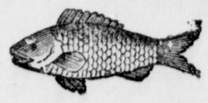
Der Verbindungsweg von Kirchderne nach Brackel und Wambel ist wegen Herstellung der Uebergangsrampen für die Anschlußbahn nach Scharnhorst **vom 18. d. Mts. bis einschließlich 1. März** für den Fuhrwerksvergehr gesperrt. Der Verkehr erfolgt für diese Zeit zwischen Kirchderne und Brackel über Hostedde und zwischen Kirchderne und Wambel über Eving. s 1190 b

Kirchderne, den 16. Februar 1898.

Die Wege-Polizei-Behörde.
Der Amtmann: Bonnermann.

Hamburger Fischcompagnie,

Brückstraße 34. Rheinischestr. 40



Steinstraße 10. Hörde: Am Markt.

Feinste Schellfische,
à Pfund 20 bis 40 Pf.,
fette weisse Cabliau,
à Pfund im Schnitt 45 Pf.,
große Schollen 35 Pf., feine Rothzungen 50 Pf.,
prachtvolle Tafelzander,
lebendfrisch, à Pfund 70 Pf.,
echte Monnikendamer Bratbückinge, Dutzend **90** Pf.,
süße Emdener, à Dutzend **50** Pf.,
ff. Sprotten, à Pfund 60 bis 100 Pf.,
ff. Rohess-Bücklinge,
6 Stück 25 Pf., 12 Stück 45 Pf.,
à Kiste, ca. 4 Dutzend, nur 100 Pf.,
neuer Rollmops mit Gurke,
sehr fein, würzig, à Stück 5 Pf.,
gebratene Heringe,
nur neue Waare, 2 Stück 15 Pf. 3030

Wir verkaufen in unserer Fabrik,
Steinstrasse 37:

Feinste westfälische Cervelatwurst	à Pfd.	Mk.	1,30.
" " Salame	" "	"	1,25.
" " Schinkenwurst	" "	"	1,20.
" " Blockwurst (keine Amerikaner)	" "	"	1,00.
" Leberwurst (ohne Mehlzusatz)	" "	"	0,60.
" Blutwurst "	" "	"	0,60.
Feinstes westfälisches Schmalz	" "	"	0,70.
" ausgelassenes Nierenfett	" "	"	0,35.
" Wurstfett	" "	"	0,30.
Gesalzene Ohren und Schnauzen	" "	"	0,40.
" Pfoten	" "	"	0,35.

Westfälische Wurst- u. Fleischconserven-Fabrik
H. Quadbeck & Söhne.
(G. m. b. H.) 3027

Speise-Kartoffeln (Magnum bonum) sind zu haben
† **Baroperstraße 171.**

Echtes, reines **Hundefett** zu verkaufen.
Näh. i. d. Dortm. Ztg. 3014f

Gutes Brautbett
umständehalber zu verkaufen.
Priorstr. 3 b, 3 Treppen."

2 hübsche **Maskenkostüme** zu verleihen. Am Rondel 3, 2. Et. (

Die Verlobung ihrer Tochter *Elfriede* mit Herrn *Fritz Schulte-Overberg* beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Lütgendortmund, im Febr. 1898.

Wilh. Oberschulte u. Frau,
Amalie geb. *Honscheid.*

Elfriede Oberschulte
Fritz Schulte-Overberg
Verlobte.

Lütgendortmund, Dellwig-Holte, im Februar 1898.

Ball-
Federnfächer in allen Farben von 38 Pf. bis 4 Mk.,
Carnevals-
Papierfächer von 6 Pf. an,
Japanische
Blatt- und Klappfächer von 6 Pf. an, Japanische Schirme von 10 bis 95 Pf., sowie
sämmtl. sonstige Ball- und Carnevals-Artikel
in größter Auswahl und bekannter Billigkeit. 3032
T. & M. Pinthus,
Dortmund, 44. Brückstraße 44.

Bauplatz
in vornehmer Lage
zu kaufen gesucht.
Größe ca. 30 Ruth. Schr. Ang. m. Preisang. u. Lage u. R 3024 an d. D. Z.;





Am Freitag, den 18. Februar, Vormittags 8 Uhr, wird im hiesigen Polizeischlachthause das
Fleisch
eines beanstandeten Schweines und Kalbes zum Preise von 30 u. 50 ₰ per Pfund an Nichtgewerbetreibende verkauft werden. †

4000—6000 Mark zur zweiten Stelle gesucht hinter 23 000 Mark Sparkassengelder. Taxe 48 000 Mk., Miethe 1800 Mark. Schriftl. Ang. unter 3006 an die Dortm. Ztg.

Gutgehendes Cigarrengeschäft
an der Hauptstraße **Dortmunds** (Westenhellweg) gelegen, **sofort zu verkaufen** unter Vermiethung des ganzen Hauses.
Näh in der Dortm. Ztg. 3019

10 Mk. Belohnung!

In der Nacht vom Montag zum Dienstag sind aus meinem Taubenhause mittelst Einbruchs Tauben gestohlen. Wer mir den Dieb so anzeigt, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung.

Jucho, Arndtstraße 19.

Bei dem Sturm gestern Abend ein **Kleid fortgeflogen.**
Abzugeben Schwanenstr. 24."

M. O. 34. Brief liegt hauptpostlagernd Hiltropwall."

Aussergewöhnliches Angebot.

Im Ausverkauf wegen Brandes in unserer Filiale Krefeld gelangen nur noch einige Tage nachstehend bezeichnete Posten zu nie gekannten Preisen zum Verkauf:

Damen-, Herren- u. Kinderwäsche,
Blauleinene Hosen und Kittel,
Ponponsfranzen,
Läuferstoffe, Gardinen,
Unterröcke in Seide, Tuch u. Biber.

s 1141

T. & M. Pinthus, DORTMUND, 44. Brückstrasse 44.

Geschäfts-Eröffnung.

Wir zeigen dem verehrten Publikum von Dortmund und Umgegend hierdurch an, daß wir **Samstag, den 19. d. Mts.,** in **Dortmund,**

Münsterstrasse 26,

ein der Neuzeit entsprechendes großes **Kaufhaus für** 2992

Kurz-, Putz-, Weiss- und Wollwaaren, Gardinen, Herren- und Damen-Wäsche, Cravatten, Arbeitergarderoben, sowie sämmtliche Zuthaten zur Herren- und Damen-Schneiderei

eröffnen.

Hochachtungsvoll **Geschwister Jordan.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis.

Zum Vertriebe eines Bedarfsartikels wird ein geeigneter, gut empfohlener

Mann

gesucht. Spesenvergütung und Provision. f

Selbstgeschriebene Angebote sind unter 3017 an die Dortm. Ztg. zu richten.

Tücht. Schlosser sowie 3008

Schlosserlehrlinge

sucht **Carl Rohlmann,** Ostenhellweg 45.

Zwei ordentliche, tüchtige **Barbiergehülfen** auf sofort gesucht. **W. Hoeter,** Westenhellweg. j

Schneidergeselle auf Hosen ges." Burgwall 6, 1 Tr.

Ackerknechte gesucht. **Göbler,** Helle 7. f

Lehrling für Bureau gesucht. (Elektro-technisch.-Geschäft.) Selbstgeschriebene Angebote u. 3009 an die Dortm. Ztg.

Ein kräftiger **Laufbursche** gesucht. **Westf. Porzellan- und Glas-Niederlage,** Westenhellweg Nr. 9. f

Lehrling u. Lehrmädchen mit guter Schulbildung gesucht. † **Es. Wende Nachf.,** Papier-Handlg.

Wegen Heirat meines jetzigen Mädchens suche für 1. Mai ein im Kochen durchaus erfahrenes **Küchenmädchen.** Frau Sanitätsrat **Dr. Klinke, Elberfeld,** Königsstraße 44. Zu erfr. Steinstraße 76, 1. Et.

Zum 1. Mai suche ich ein älteres, evangelisches **Küchenmädchen** mit guten Zeugnissen, welches auch in allen Hausarbeiten erfahren ist. Frau Bauinspector **Tiedtke,** 3023 f Moltkestr. 16.

50 Mädchen für herrschaftliche Häuser und Restaurants, sowie Mädchen, welche melk. k., erhalten sofort bei hohem Lohn von 150—240 M. des Jahres Stellen durch Frau **Siefcke,** Dortmund, Weberstr. 25. †

Zum 1. März suche ein älteres **Kindermädchen oder Kinderfrau,** ferner zum 15. März ein gewandtes **Küchenmädchen.** 3031 **Frau Hoffer.**

Ein kräftiges 3021 **Morgenmädchen,** welches auch die Wäsche mit übernimmt, gegen hohen Lohn sofort gesucht. Näheres Friedensstraße 18.

Für jeden Mittwoch- und Samstag-Nachmittag ein **Putzmädchen** gesucht. 3015† Rondel 9.

Ein braves, tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht. 3007 Näheres in der Geschäftsstelle.

Besseres Mädchen welches gut nähen kann, findet baldigst Stellung in besserem Hause. Schriftl. Ang. unter 3011 an die Dortm. Ztg. (

Ein ordentl. Mädchen, welches schon längere Zeit im Kolonialw.-Gesch. mit thätig war, s. ähnl. St. Näheres Friedrichstr. 28. f

Suche zum 1. März ein properes **Mädchen,** das in Haus- u. etwas Gartenarbeit bewandert ist. † Adlerstraße 34, Thoreingang.

Tüchtige Einlegerin per sofort bei hohem Lohn gesucht. s1189t Kleppingstraße 4.

Eine propere **Frau** sucht Kundschaft zum **Waschen u. Putzen.** Polackengasse 5.

Ges. **Amme** kann Stelle erhalten. **Frau Sievers,** Weberstraße 18.

Ein ordentliches **Dienstmädchen** gegen hohen Lohn gesucht. Rheinischestr. 36. f

Ein tücht., kathol. **Mädchen** für alle häusl. Arbeiten zum 1. März gesucht. ; Sedanstraße 26.

Mehrere **Mädch., Ackerkn., Viehwärter** und **Jungen** von 15—17 J. erh. St. Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Ein prop. **Mädchen** geg. guten Lohn für alle Hausarbeit gesucht. Zu erfragen Gerberstr. 10, part.(

Sofort ein **Mädchen** für halbe Tage gesucht. Kaiserstraße 42. (

Zum 1. März ein **Mädchen** für den halben Tag gesucht. Betenstr. 10. f

In dem Hause **Hamburgerstraße 8** ist ein f 3020 **Ladenlokal** mit 4 Zimmern und 2 Mansarden-Zimmern zum 1. Mai zu miethen. Näheres Brüderweg 16.

Ladenlokal, günstige Lage, mit oder ohne **Wohnung** per 1. Mai event. früher zu vermiethen. † **H. Lindemann,** Lütgendortmund.

Ein Ladenlokal mit oder ohne Wohnung, für Barbiere sehr geeignet, per 1. Mai zu vermiethen. 3028 Näheres bei **Fritz Harde,** Kaiserstraße 212.

Ladenlokal am oberen Westenhellweg p. 1. März oder später zu vermiethen. Näh. in der Dortm. Ztg. 3029f

Eine Parterre-Wohnung v. 3 Z. u. Bodenz., auch z. Bureau geeignet, per 1. Mai zu vermiethen. † Näh. Mariengasse 6.

Ostenhellweg 20 abgeschl. **2. Etage** (5 Z. u. Zub.) gleich oder Mai zu verm. 2903

Wohn. v. 2 Z. u. Küche versetzh. p. sof. od. 1. Mai a. st. prop. Fam. z. verm. Gutenbergstraße 59. (

3 Zimmer umständeh. z. 1. März zu verm. Adlerstr. 48, 1. Et. (

2 Stuben a. kinderl. Leute Mai z. v. **Busch,** Treibstr. 85, Schützenstr.-E.

Herrschaftliches Wohnhaus in vornehmer Lage zu mieten oder zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Höhe der Miete, resp. Anzahlung 2c. unter R 3025 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung von 4 Räumen, Küche und Zubehör auf bald oder später von einer kl. Familie gesucht. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter E. V. 3576 an die Dortmunder Ztg. 2

Ein kleines Haus zum. 1. Mai zu miethen gesucht. Schriftl. Angeb. unter J B 3026 an die Dortm. Ztg. f

Kl. Familie sucht p. 1. Mai im nordöstl. Stadtth. 3 sch. **Mansarden-Zim.** in ruhigem. anst. Hause. Näh. i. d. Dortm. Ztg. 3013j

Wohnung von 2 großen oder 3 kl. Zimmern im westl. Stadttheil. Schr. Ang. u. 3012 a. d. Dort. Ztg. f

Leeres **Zimmer,** k. auch Mans.-Zimmer, auf sof. zu mieth. gesucht. Schr. Ang. u. 3018 an die Dortm. Z."

Einfach möbl. **Schlafzimmer** an 1 od. 2 anst. j. Leute per 1. März zu vermiethen. 1. Kampstr. 112. (

Einfach möblirtes **Zimmer** an zwei Herren mit oder ohne Pension auf sofort zu vermiethen. f Münsterstr. 1a, 2 Tr.

F. m. **Wohn.- u. Schlafz.** m. od. o. P. zu verm. Westwall 39, 1 Tr.

2 anständige Leute können **Kost und Logis** erhalten. Verlängerte Heroldstr. 5. f

2 ruhige Leute erhalten **Logis.** Burgmundastr. 11. f

Kost u. Logis. Auf dem Berge 25.

Schlafstelle offen. Zimmerstr. 59.

Kost und Logis, sow. **Schlafstelle.** Baumstraße 3."

Kost u. Log. A. d. Berge 12, 1. Et."

Fein, groß. und kl. **möbl. Zimm.** zu verm. Weiherstr. 8, 1. Et. f

Für Confirmanden!

Neuheiten in **schwarzen und farbigen Kleiderstoffen, Jaquettes.**

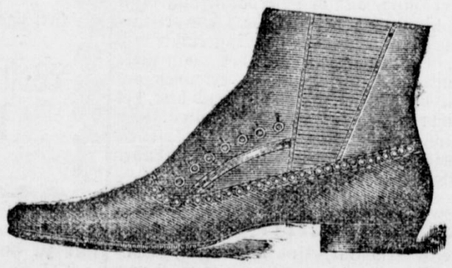
Grösste Auswahl zu den billigsten Preisen.

Weisse Unterröcke, Wäsche und Corsets.

Rose & Co.,

Dortmund.

Ball-Schuhe



von 1 Mark 80 Pf. an bis **15 Mark** per Paar.

s 1188

Vorjährige **Ball- u. Costume-Schuhe** bedeutend unter Preis.

L. Schartenberg,

Brückstrasse 42.

Grosse Auction

wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts **Brückstraße 2, 1. Etage,**

Welthaus „Goldene 2",

werden **Donnerstag, Freitag, Samstag,** **von Vormittags 10—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr:** **Große Posten Herren-Anzüge, Paletots, Mäntel, Hosen und diverse andere Sachen** **öffentlich meistbietend versteigert.**

Auctionator **Christian Müller.**

Ein Ladenreal nebst Theke, passend für ein Putzgeschäft, auf Mai zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter 3016 an die Dortm. Ztg. †

Sägemehl zu haben auf dem **Dampfsägewerk „Huckarde".** (

Ludwig Moll,

Fernspr.-Anschl. Nr. 106. **Dortmund,** Lager: Rhein. Bahnhof.

offerirt:

Sämmtliche Sorten

Hausbrandkohlen,

als:

gewaschene mel. Kohlen (Stücke u. Nüsse),
" Nußkohlen I, II, III und IV,
" magere Nußkohlen II und III,

Langenbrahm-Anthracitkohlen,

Nuß II und III, für Amerik. u. Cadé-Oefen, sowie

Brechkoks

für Central-Heizungen 15906

zu billigsten Preisen franco Haus.

☞ **Bestellungen** werden prompt erledigt und bitte, solche auf meinem Comptoir, **Kronprinzenstraße 25,** abgeben zu wollen.

Butter, 10 Pfd. Colli, M. 4,80, fleiß. **Hühner,** Eierleger, gar. leb., 3—4 St. 6 M. **Spitzer,** Tluste 23, Oesterr."

Ein Milchgeschäft zu verkaufen. Näheres i. d. Dortm. Ztg. 3034f

Costume werden billig angefertigt, für eleg. Arb. u. gut. Sitz wird garantirt. f Frau **Kauer,** 2. Kampstr. 55.

Gut erh. **Tafelherd** bill. z. verk. Heiligegartenstr. 29, 1. Et. f



Achtung! **Montag, d. 21. d. M.** findet im Saale des Herrn **W. Rüsche,** 1. Kampstraße, ein **Masken-Kränzchen** statt. Eintritt im Vorverkauf für Herren 75 ₰, Damen 50 ₰, an der Kasse für Herren 1 M, Damen 75 ₰. Anfang Abends 8 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein **Adolf Stuckenbrock,** Leher der feineren Tanzkunst.

Krankheitshalber beabsichtige ich mein **Hôtel-Restaurant** zu verkaufen. Antritt kann sofort sein. 3022 **Heinr. Autor,** Hörde.

Möbel-Posamenten empfiehlt billig **Heinr. Fey,** Posamentier, 1. Kampstr. 14.